Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

17.8.1933 (No. 226)

Visual Library

Donnerstag, 17. August 1933 — 178. Jahrgang Nr. 226

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"
Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M, durch die Post 2.10 M (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M, Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44. Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia", Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Um die Aufklärung des Reichstagsbrandes.

In aller Kürze.

Nach einem gemeinsamen Rundschreiben des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern gelten künftig als Reichsspitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege die NS-Wohlfahrt, der Zentralausschuß für die Innere Mission, der Deutsche Caritas-Verband und das Deutsche Rote Kreuz.

*

Reichsminister Dr. Göbbels hat den Schauspieler Werner Krauß als stellvertretenden Präsidenten in die neu gegründete Reichstheaterkammer berufen.

*

Die NSK. meldet: Die Bundesführerin des Bundes Königin Luise, Frau von Hadeln, ist von der Führerin der deutschen Frauenfront und der Reichsleiterin der NS.-Frauenschaft, Parteigenossin Lydia Gottschewski, im Einvernehmen mit der obersten Leitung der PO. ihres Amtes enthoben worden. Die Landesverbände des Bundes Königin Luise werden den ständigen Gaufrauenschaftsleiterinnen der NS.-Frauenschaft unmittelbar unterstellt.

*

Der preußische Ministerpräsident Goering hat einen Erlaß herausgegeben, wonach die Vivisektion von Tieren aller Art für das gesamte preußische Staatsgebiet bei hohen Strafen verboten ist.

*

Die elsässischen Handelskammern wehren sich gegen deutsche Flüchtlinge.

*

Das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin hat mit der Aushebung des Nachrichten- und Sicherungsdienstes der KPD. in Berlin einen erfolgreichen Schlag gegen den illegalen kommunistischen Apparat geführt. Unter den 18 Verhafteten befindet sich noch ein Beauftragter des Moskauer Zentralkomitees. Bei einer Razzia im Berliner Osten wurden weitere 33 Kommunisten festgenommen.

*

In einer versteckt gelegenen Höhle in der Nähe von Königstein in der Oberpfalz wurde eine kommunistische Geheimdruckerei entdeckt, in der große Mengen von Hetzschriften hergestellt wurden.

*

Der frühere Oberbürgermeister von Hof, Bucht, der Gelder, die ihm zu Wohltätigkeitszwecken übergeben waren, veruntreut haben soll, wurde wegen fortgesetzten Betrugs zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Der bekannte Devisenschieber Sklarz wurde in Berlin zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

*

Das Nachrichtenamt der Deutschen Studentenschaft gibt bekannt: Auf Anordnung des Führers der Deutschen Studentenschaft findet der 17. Deutsche Studententag in Lauenburg in Pommern statt. Die Wahl dieses Tagungsortes soll die Auffassung der Deutschen Studentenschaft von der Verbundenheit von Blut, Boden und Kultur zum Ausdruck bringen. Der 17. Deutsche Studententag soll ein Bekenntnis der erdverbundenen deutschen Hochschule sein und die Aufgabe des deutschen Lehrers, Arztes und Richters herausstellen.

*

Englische Regierungskreise bestätigen die Washingtoner Berichte, daß Washington einen Vorschlag der englischen Regierung angenommen hat, die Kriegsschuldenverhandlungen im Oktober wieder aufzunehmen.

*

Nach fünfstündigem Flug über die Dänemarkstraße mit einer kurzen Zwischenlandung im Lakefjord hat das Fliegerehepaar Lindbergh am Dienstag abend den Vorhafen von Renkjavik erreicht. Man nimmt an, daß Lindbergh nach Norwegen weiterfliegen will. Seine Flüge gelten der Erforschung der Nordroute für einen ständigen Flugverkehr Amerika—Europa.

*

Am Dienstag wütete über Nordostitalien ein außerordentlich heftiger Sturm, der von Hagelschlag und Gewittern begleitet war. Der Sturm fällte Bäume, deckte Häuser ab und stürzte Mauern und Telegraphenstangen um. Der Verkehr der elektrischen Bahnen und die Telephonverbindungen waren auf lange Zeit unterbrochen.

*

Die in den Siemens-Werken in Berlin von den Angestellten und Arbeitern aufgebrachte Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hat die Summe von 100 000 RM. bereits überschritten.

*

Wie aus Kingston (Jamaika) gemeldet wird, ist die Insel Jamaika von furchtbaren Gewitterstürmen heimgesucht worden. Riesige Strecken Landes sind überschwemmt. Der Sachschaden ist ungeheuer groß. Bisher werden 100 Tote gemeldet.

Schreiben des Oberreichsanwalts an Branting und Romain Rolland.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. **Berlin**, 17. Aug.

In gewissen ausländischen Blättern ist die Greuelpropaganda gegen Deutschland immer noch nicht zur Ruhe gekommen. Die Ankündigung, daß demnächst das Verfahren gegen die Reichstagsbrandstifter eröffnet wird, hat einige Blätter im Ausland zu neuen Lügenmärchen angeregt. So wird im „Manchester Guardian" angeblich neues Material veröffentlicht, daß die nationalsozialistische Urheberschaft des Reichstagsbrandes belegen soll. Dieser Bericht trägt jedoch den Stempel der Unwahrhaftigkeit an der Stirn. Größere Beachtung als diese immer wieder auftauchenden Ammenmärchen hat ein Interview des schwedischen Rechtsanwalts Branting gefunden, der behauptet hat, er sei Mitglied einer Kommission international anerkannter Juristen, die die Aufgabe übernommen hätte, ein Rechtsgutachten in dem Falle der Reichstagsbrandstiftung abzugeben. Anscheinend hat hier eine Reihe von pazifistisch eingestellten Juristen im Ausland die Absicht gehabt, zu dem Verfahren vor dem Reichsgericht eine Art Parallelverfahren zu veranstalten. Ein solches Verfahren würde an sich eine vollkommen unzulässige Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten bedeuten, dem die amtlichen Stellen keineswegs irgendwelche Beachtung zu schenken brauchten. Um aber jeden Verdacht eines einseitigen Verfahrens zu zerstreuen, hat

der Oberreichsanwalt sich an den schwedischen Rechtsanwalt Branting gewandt und ihn um Ueberlassung des angeblich in seinen Händen befindlichen Materials gebeten. Ein gleiches Ersuchen des Oberreichsanwalts ist an den französischen Schriftsteller Romain Rolland gerichtet worden,

der in einem Schreiben an die deutsche Botschaft in Paris behauptet hatte, daß die ebenfalls in der Angelegenheit der Reichstagsbrandstiftung verhafteten Bulgaren unschuldig seien. Die beiden Schreiben haben folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

Nach einem Artikel der in Kopenhagen erscheinenden Zeitung „Sozialdemokraten" vom 6. Juli d. Js. haben Sie einem Berichterstatter der genannten Zeitung in einer ihm gewährten Unterredung erklärt, daß Sie Mitglied einer Kommission international anerkannter Juristen seien, die demnächst im Haag zusammentreten sollen und die Aufgabe übernommen haben, ein Gutachten darüber abzugeben, was in der Sache des Brandes des Deutschen Reichstages „für recht und richtig erachtet" werde. Sie sollen dabei betont haben, daß „tatsächliche Aussagen aus erster Hand und Berichte" zur Verfügung standen. Hieraus glaube ich bestimmt annehmen zu können, daß es sich um Beweismaterial handelt, das auch geeignet ist, den Verdacht der Beteiligung an dem Brande gegen Personen zu begründen, gegen die bisher ein Verfahren nicht anhängig geworden ist. Da die Anklagebehörde und das Gericht das allergrößte Interesse daran haben, alle Umstände kennen zu lernen und bei der Bildung des Urteils zu verwerten, die für die Aufklärung des Sachverhalts dienlich sein können, wäre ich Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie mir Kenntnis von dem angeblich im Besitz der Kommission befindlichen Beweismaterial geben würden. Für eine möglichst baldige Uebermittlung des Beweismaterials, insbesondere für die Angabe der Anschriften von Zeugen, die über den Reichstagsbrand sachdienliche Angaben machen können und verpflichtet oder bereit sind, zur Verhandlung vor dem Reichsgericht zu erscheinen, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Sehr geehrter Herr Romain Rolland!

Ihr in der Reichstagsbrandsache an den Herrn Deutschen Botschafter in Paris gerichtetes Schreiben vom 18. Juni 1933 ist mir übermittelt worden. In ihm bringen Sie zum Ausdruck, daß Ihre angestellten Ermittlungen ergeben hätten, daß die als Mittäter bei der Brandstiftung im Reichstag beschuldigten Bulgaren unschuldig seien. Da die deutschen Untersuchungsbehörden das allergrößte Interesse daran haben, alle Beweise zu erheben, die etwa für die Unschuld der Angeschuldigten verwertet werden können, wäre ich Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet, wenn Sie mir das in Ihren Händen befindliche Material zur Verwertung in dem anhängigen Verfahren baldmöglichst zugänglich machen würden."

Die deutsche Oeffentlichkeit ist sehr gespannt, ob die beiden internationalen Persönlichkeiten dem Ersuchen des Oberreichsanwalts nachkommen werden. Nach allem, was man bisher in derartigen Fällen erlebt hat, wird man die Erwartungen nicht allzu hoch spannen dürfen. Wie wir weiter von gut unterrichteter Seite hören, ist dieses angebliche Gerichtsverfahren, von dem Rechtsanwalt Branting in seinem Interview gesprochen hat, in verschiedenen Ländern beabsichtigt worden. Verschiedentlich ist aber von den dortigen Regierungen sehr deutlich abgewinkt worden. Einzelne internationale bekannte Persönlichkeiten, wie u. a. der schwedische Nationalökonom Professor Cassel, haben es abgelehnt, diesem Juristenkomitee beizutreten. Einige weitere Persönlichkeiten, die sich ursprünglich an dem Untersuchungsverfahren dieses Komitees beteiligen wollten, haben dann Schwierigkeiten gehabt und auf eine Teilnahme an diesem Verfahren verzichtet. Es ist daher kaum damit zu rechnen, daß dieses groß angekündigte Gerichtsverfahren überhaupt in Gang kommt.

Herriot unterwegs.

Von
Georg S. Löbsack.

Der französische Politiker Herriot befindet sich zurzeit auf einer Reise über den Balkan nach Rußland.

Von Zeit zu Zeit drängt es den Kreml nach ausländischen Psalmen auf seine Existenz. Besonders in kritischen Stunden. Dann lädt er sich „berühmte Männer" ein. Gewöhnliche Sterbliche, etwa Arbeiter, sind nur willkommen, wenn etwas mal klappt. Gegenwärtig aber bedarf die Hungersnot einer internationalen Beschönigung. Und das russisch-französische Verhältnis einer balkanisch-mitteleuropäischen Belebung. Einmal wurde Frankreich durch einen amtlichen deutschen Bericht über die schwere Lage besonders in Südrußland mißtrauisch gegen das Eigenlob des Kreml. Sodann warnen immer mehr französische Militärs vor einer Bündnispolitik mit der Roten Armee. Und drittens steht einer „neuen franko-slawischen Aera" in Osteuropa die Initiative Italiens, Ungarns und Deutschlands gegenüber. Eine schwungvolle Studien- und Progagandareise Herriots über den Balkan nach Südrußland — was könnte es da Besseres geben?

Daß gerade Herriot den Bogen spannt, ist kein Zufall. In doppelter Hinsicht ist er für den Kreml französische Autorität. Als Staatspolitiker ebenso wie als Parteiführer. Seiner deutschfeindlichen Ziele halber wird er in Rußland eine grüne Brille aufsetzen. Denn zurzeit hat Frankreich keinen größeren Sowjetfreund als ihn (Henri Barbusse, den kommunistischen Schriftsteller, ausgenommen). Barbusse hat soeben den Kremlauftrag für eine Stalinbiographie eingeholt. In Leningrad erklärte er: „Genossen, Genossen! Wie schön ist es bei euch! Ich werde die böswilligen Legenden der Faschisten um Stalin zerstören!" Herriot aber, der Radikalsozialist, läßt sich von seiner Presse schon im voraus bestätigen, „daß seine Rußlandfahrt viel Gutes für Frankreich verspricht", Herriot hält eine Abschnürung des italienisch-deutschen Faschismus vom Balkan wie überhaupt von der Europapolitik für äußerst notwendig. Den Kremlleuten wie aus der Seele gesprochen.

Radek und Sinowjew plus Kamenew, diese Kominterngewaltigen wüßten sich nichts Herrlicheres als eine Einheitsfront der Dritten und Zweiten Internationale gegen den Faschismus. Aber auch das Regierungsblatt „Iswestija" liegt in dieser Richtung, wenn es prophezeit, daß Herriots Besuch die Zusammenarbeit Rußlands und Frankreichs auf dem Balkand wie überhaupt in Osteuropa bestimmt um einen guten Schritt vorwärts bringen werde. Denn Herriot sei nicht nur — merkwürdige Uebereinstimmung mit der Pariser Presse! — ein hervorragender Parteiführer, sondern auch der Vorsitzende des Auswärtigen Kammerausschusses und seit 1924 der unentwegteste Befürworter einer neuen französisch-russischen Bündnispolitik. Als Ministerpräsident setzte er 1924 die Anerkennung der Sowjetunion durch. Seither war und ist er in Sowjetdingen für Frankreich das, was Senator Borah für Amerika und MacDonald für England: der Sowjetoptimist.

Von Herriots Doppelmission ist die parteipolitische Sowjetfreundschaft, wenn auch in der marxistischen Heilslehre verankert, doch die minder ernste. Eine gemeinsame Gegnerschaft zum Faschismus und zu dem wiedergeborenen Deutschlandwillen beseitigt noch keine Gegensätze zwischen den marxistischen Internationalen, zumal sie sich in ihrem Todeskampf erst recht in ihre Doktrinen, jede für sich, verbohren. Ja, der Fall Trotzki ist dafür sehr lehrreich. Frankreich spielt den Trotzkismus gegen Stalin aus, um von der Sowjetdiplomatie mehr Gefügigkeit ihrer Deutschlandpolitik zu erzwingen. Die Verlängerung des deutsch-russischen Protokolls unter Hitler betrachtet Frankreich als gerade Fortsetzung der alten Rapallopolitik — wenn sie auch keine Militärfreundschaft war, wie der französische Botschafter in Moskau unlängst zugeben mußte.

Umso skeptischer ist Frankreich gerade bezüglich der Sowjetfreundlichkeit zu ihm, als soeben der „Corriere della Sera" mitzuteilen weiß: „Es ist unwahr, daß zwischen den Sowjets und Deutschland eine Aenderung der Beziehungen eingetreten sei. Am Anfang des Hitlerregimes freilich sah es so aus. Dann aber hellte sich der Horizont wieder auf. Und der Berliner Vertrag von 1926, der die deutsch-russische Freundschaft festlegte, wurde von Berlin und Moskau wieder ratifiziert". Noch mehr: Mit dieser Feststellung begründet das italienische

Neuer Transozeanrekord.

Der italienische Dampfer „Rex" gewinnt das „Blaue Band".

)-(**Neuyork**, 16. Aug.

Der italienische Dampfer „Rex" hat mit vier Tagen 13 Stunden 58 Minuten einen neuen Rekord für die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans aufgestellt. Die Rekordstrecke beträgt 3181 Seemeilen, die höchste Tagesleistung 736 Seemeilen.

Der Kapitän des Dampfers erklärte nach seiner Ankunft in Neuyork, daß er den Rekord für die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans „auf Befehl Mussolinis" gebrochen habe. Der Rekord der „Bremen" betrug 4 Tage 14 Stunden und 30 Minuten für die 3084 Meilen lange Strecke Neuyork—Plymouth.

Zu berücksichtigen ist bei Erreichung des Blauen Bandes des Ozeans durch den italienischen Dampfer, daß einmal die Südroute über den Atlantik im allgemeinen unverhältnismäßig bessere Wetterbedingungen aufweist, als die von den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyds befahrenen Strecke. Weiter darf man nicht vergessen, daß der „Rex" als Schiff erheblich leichter gebaut ist als etwa die „Bremen" oder die „Europa". Die Wasserverdrängung des italienischen Schiffes ist rund 10 000 Tonnen geringer. Dagegen verfügt es etwa über die gleich große Maschinenstärke von 135 000 PS.

Codos u. Rossi in Paris.

Feierlicher Empfang der französischen Rekordflieger.

Paris, 16. August.

Mittwoch nachmittag um 17.30 Uhr überflog der „Joseph Le Brix", das Flugzeug der französischen Rekordflieger Codos und Rossi in Begleitung von neun Militärflugzeugen die Hauptstadt, um bald darauf in Le Bourget zu landen. Nach der Begrüßung der Flieger durch den Luftfahrtminister, zahlreiche Beamte und private Persönlichkeiten und eine beachtliche Menge von Verehrern wurden Codos und Rossi in feierlichem Zuge nach Paris ins Rathaus geleitet. Unterwegs wurde beiden Fliegern lebhafter Beifall von der Pariser Bevölkerung zuteil. Durch ein doppeltes Spalier wurden Codos und Rossi im Rathaus in den Salon des Arcade geführt, wo der Präsident des Stadtrats, der Polizeipräsident von Paris und der Luftfahrtminister Ansprachen an die beiden Helden des Tages richteten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Blatt u. a. die bevorstehende Unterzeichnung eines besonderen russisch-italienischen Abkommens „über die übliche Freundschaft hinaus" — offenbar unter Einbeziehung der Türkei und der gesamten balkanisch-vorderasiatischen Sphären.

Herriot fährt nach Rußland über Konstantinopel und Sofia. Geschickt verbindet er seine beiden Missionen: die des Parteimannes und Staatspolitikers. Aber wenn schon die bulgarischen Radikalsozialisten ihm seine bekannte Serbenfreundlichkeit in der Mazedonierfrage nicht abkaufen werden, ungeachtet großer radikalsozialistischer Kongreßpolitik in Sofia, so noch weniger in Rußland die Kominternapostel sein Trotzkispiel. Sie selbst angeln nach Trotzki, um ihn aus der Weltdiplomatie herauszuholen und ihn für die Komintern wieder einzuspannen. Nur daß Trotzki seinen Preis gerade jetzt kennt und so hoch treibt, läßt noch keinen Gewinn zu — weder für Herriot noch für Radek, weder für Frankreich noch den Sowjetstaat.

Man muß es in Deutschland möglichst klar sehen: das französisch-russische Verhältnis hat immer noch mehr Phrasenschwung als Tatsächlichkeit in sich. Es ist ein theoretisches Zurechtrücken gegenüber dem neuen Deutschland und den englisch-italienischen Neigungen, aber noch kein Sichverstehen in den wesentlichen Fragen. Herriot fährt nicht in amtlicher Mission, das sagen der Kreml und die Frankreichpresse selbst. Somit ist er nur Berichterstatter, soweit die Staatspolitik in Betracht kommt. Er selbst sagt, daß er nur nachsehen wolle, wie die Lage in Rußland wirklich ist. Und er wird sehen, daß die Sowjetwirtschaft todkrank ist. Nicht nur in einer objektiven Krise. Sondern vom bolschewistischen Programm her. Seine Parteifreundschaft zum Kremlmarximus also kann nur abgeschreckt werden — und vielleicht wird er dann die Trotzkiopposition erst recht unterstützen, nicht weil ihr Programm besser wäre, sondern weil der Stalinismus weder ein Wirtschafts- noch ein Kriegsverbündeter Frankreichs ist.

Denn auch für Frankreich gilt, was schon geraume Zeit für Deutschland gilt: Das Sowjetgeschäft beansprucht heute das Risiko nicht mehr nur eines Staates allein, sondern dies Risiko ist so groß geworden, daß nur noch zwei oder mehr Staaten Kontrahenten des Kreml sein können. Nicht ohne Grund untersucht der Kreml gegenwärtig die für ihn schicksalsschwere Frage, ob eine internationale Faschistenfront zustande kommen kann und wird. Und charakteristisch genug: Er findet keine Antwort, denn theoretisch hält er sie für unmöglich, praktisch aber zeigt sich eine gemeinsame Linie Italien, Deutschland, England, Japan. Und nur Herriot macht in Optimismus. Weil es in sein antideutsches und antifaschistisches Bündnisprogramm mit den Slawen so paßt.

Glückliche Reise! Der Kreml wird Herriots Psalmen zur Kenntnis nehmen. Stimmungsmache ist ihm immer recht. Aber daß er Osteuropapolitik einzig und allein mit Frankreich macht, unter bewußter Uebersehung Italiens, Deutschlands, Englands und — seiner eigenen Selbständigkeit im Donauraum, dagegen zeugt schon Rußlands pontischmittelmeerische Rückversicherung bei Angora und Rom. Die Neutralisierung aber der Kleinen Entente und Polens hat Moskau schon erreicht. Was hat Herriot noch zu vergeben?

Kredite müssen zurückgezahlt werden.

Schuldennachlaß nicht zu erwarten.

TU. **Berlin**, 16. August.

Wie aus mehrfachen Zuschriften von Kreditinstituten zu entnehmen ist, haben neuerdings in einzelnen Fällen Schuldner die Rückzahlung der ihnen gewährten Kredite oder die Entrichtung der Zinsen für diese Kredite mit der Begründung abgelehnt, es seien seitens der Reichsregierung gesetzliche Maßnahmen über einen allgemeinen Schuldennachlaß oder einen Nachlaß von Zinsen zu erwarten. Eine solche Erwartung entbehrt jeglicher Grundlage.

Die zum Gegenstand berechtigter Klagen gemachte Haltung einzelner Schuldner ist nur geeignet, die allgemeine Kreditsicherheit zu erschüttern und den von allen Seiten und mit Aufbietung aller Kräfte erstrebten Wiederaufbau der Wirtschaft ernstlich zu gefährden.

Politik und Kirche.

Grundsätzliche Ausführungen Alfred Rosenbergs.

⊙ **München**, 16. August.

Anscheinend im Zusammenhang mit verschiedenen Ereignissen der letzten Tage befaßt sich der Hauptschriftleiter Alfred Rosenberg im „Völkischen Beobachter" unter der Ueberschrift: „Politik und Kirche" mit der Fortgestaltung auf den politischen und auf den konfessionellen Lebensgebieten. Er kommt dabei im wesentlichen zu folgenden Ergebnissen:

„Es ist vielfach in den letzten Wochen ausgesprochen worden, daß mit Abschluß des Konkordates die Zeit des liberalistischen Kulturkampfes zu Ende gegangen sei und mit Recht. Denn ebenso wie durch das Konkordat das Hinübergreifen kirchlicher Interessen auf das politische Gebiet unterbunden worden ist, ebenso wird sich auch die politische Bewegung aus dem Kampf der konfessionellen Fragen herausziehen. Wenn es auch begreiflich ist, daß der nationalsozialistischen Bewegung im allgemeinen jene Gruppen sympathisch erscheinen, deren Führer sich in der Vergangenheit offen und ehrlich zum Kampf für das neue Deutschland bekannten, so sind wir doch in das Stadium getreten, wo der Nationalsozialismus sich nicht zur politischen Stütze der einen oder anderen kirchlichen Gruppierung hergeben kann. Den Konfessionen stehen also zur Austragung der seelischen und geistigen Kämpfe nicht mehr die Machtmittel des Staates, aber auch nicht mehr die Wirkungsmöglichkeit der Partei zur Verfügung. Aus innerer und ureigenster Kraft müssen die verschiedenen Bekenntnisse um die Seele des Deutschen ringen und somit wird auch hier ein Leistungsprinzip an sich maßgebend sein."

Rosenberg führt weiter aus, was sich mit der gesamten, germanischen Wiedergeburt Deutschlands vollziehe, sei die organische Abgrenzung der verschiedensten Gebiete unseres Daseins: „Die politische, totale Einigung, die Herstellung eines kraftvollen und bewußten Nationalstaates und Hand in Hand damit eine wahre Duldsamkeit gegenüber jeder echten, religiösen Erscheinung. Der Liberalismus, der Politik und Religion vermischt hat, ist zu Ende. Das Mittelalter, das die Konfession über den Staat stellte, ist ebenfalls gestorben. Die neue Zeit kündigt sich an durch die jetzige Scheidung der Kompetenzen, wenn auch in dem vollen Bewußtsein, daß das Lebensgefühl der Zukunft auch hier noch Neugestaltungen herbeiführen kann."

Die Führer der evang. Kirche

bei Staatssekretär Pfundtner.

TU. **Berlin**, 16. August.

In Vertretung des beurlaubten Reichsinnenministers Dr. Frick empfing der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Pfundtner, am Mittwoch vormittag die Herren der einstweiligen Leitung der Deutschen evangelischen Kirche und zwar den Vorsitzenden Landesbischof, Wehrkreispfarrer Müller, ferner Professor Fezer-Tübingen, Präsident Koopmann-Aurich, Landesbischof Schöffel-Hamburg und Professor Schuhmann-Halle a. d. S., die sich in ihrer Eigenschaft dem Reichsinnenminister vorstellen wollten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die die evangelische Kirche betreffenden Fragen besprochen.

Hindenburg beglückwünscht Ostpreußen.

Berlin, 16. August.

Der Reichspräsident hat an den Oberpräsidenten und Gauleiter Koch folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Für Ihre Meldung von der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit in der Provinz Ostpreußen danke ich Ihnen herzlich. In aufrichtiger Anerkennung Ihrer Arbeit beglückwünsche ich Sie zu diesem schönen Erfolg auf dem Wege der Gesundung unseres Wirtschaftslebens."

Die Pressestelle des Königsberger Oberpräsidiums teilt mit: Heute mittag um 12 Uhr kamen 38 Vertreter der Kreise Ostpreußens im Oberpräsidium zusammen, um dem Oberpräsidenten und Gauleiter Koch ein Glückwunschschreiben zu übermitteln. Es handelt sich hierbei um ehemalige Arbeitslose, die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm Lohn und Brot erhielten.

Zuchthaus für einen Devisenschieber

Heinrich Sklarz wieder einmal vor Gericht.

)(**Berlin**, 16. Aug.

Vor dem Schnellschöffengericht hatte sich am Mittwoch der 52 Jahre alte Kaufmann Heinrich Sklarz wegen Devisenschiebung zu verantworten. Der Name Sklarz steht unter den Schiebern der vergangenen unglückseligen Epoche in Deutschland an erster Stelle. Sklarz wurde aus dem Gefängnis in Tegel vorgeführt, wo er augenblicklich eine 1½jährige Gefängnisstrafe wegen Betruges und Erpressung verbüßt. Er hatte sich wegen Verschiebung deutscher Wertpapiere im Betrage von 35 000 RM. zu verantworten. Die 35 000 RM. hatte er seinem Sohn Leonhard in Paris zugeführt. Auf die Frage des Vorsitzenden nach seiner Staatsangehörigkeit erklärt der Angeklagte, er wolle mit aller Entschiedenheit sagen, daß er „nicht Ausländer, sondern Preuße" sei. Dann wandte der Angeklagte sich gegen einen Zeitungsartikel, in dem er als Nutznießer der Revolution bezeichnet wurde. Er bpehauptet, daß er niemals etwas mit Ministern zu tun gehabt habe. Bei der Erörterung seiner Vorstrafen erklärt Sklarz auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich eigentlich freiwillig zur Verbüßung der 1½jährigen Gefängnisstrafe gestellt habe: im Juli 1932 sei ihm die Aufforderung zum Strafantritt zugestellt worden. Daraufhin habe er um eine Frist gebeten, weil, wie er angibt, der Antritt der Strafe für ihn katastrophal gewesen wäre. Sein Gesuch sei jedoch abgelehnt worden, worauf er sich ins Ausland verzogen habe. Erst als er hörte, daß seine Tochter in Haft genommen worden war, sei er wieder zurückgekommen, um sich zu stellen. Die Frage nach seinem Beruf beantwortet der Angeklagte dahin, daß er Kaufmann sei und daß er sich mit Finanzierungsgeschäften, kaufmännischen Beratungen befasse. Sein Sohn habe für ihn in Paris Geschäfte aller Art erledigt, bis er nach Palästina auswanderte, weil er auf Veranlassung der deutschen Behörden in Paris verhaftet werden sollte. Auf die Fragen des Vorsitzenden, gibt Sklarz immer wieder weitschweifende Antworten, die zum größtenteil mit der Frage selbst gar nichts zu tun haben, so daß er wiederholt ermahnt werden muß.

Auch bei der weiteren Erörterung seiner Vorstrafen — der Angeklagte ist wegen Beleidigung, versuchter Beamtenbestechung und Steuerzuwiderhandlungen vorbestraft — versucht er dasselbe Manöver. Als seine 1½jährige Gefängnisstrafe, die er zurzeit verbüßt, zur Sprache kommt, behauptet Sklarz sogar, „nicht er sei der Betrüger, sondern der von ihm Betrogene." Sklarz kommt dann mit 50 Beweisanträgen, in denen er nachweisen will, daß er einen durchaus einwandfreien Geschäftsbetrieb gehabt habe, und daß sein Sohn in Paris lediglich als sein Beauftragter handelte, während sich der Hauptsitz in Berlin befand. Er verlangt diese 50 Anträge, die fast alle den gleichen Inhalt haben, einzeln begründen zu dürfen. Der Staatsanwalt bittet, der augenscheinlichen Absicht des Angeklagten, die Verhandlung zu sabotieren, entgegenzutreten. Wir müssen bei dem Angeklagten, erklärte der Staatsanwalt, den Willen brechen, in dieser Weise vor deutschen Gerichten aufzutreten und seine Mißachtung vor dem Deutschen Reich und den deutschen Gerichten zu bekunden. Wenn Sie einige Monate Gefängnis geben, ist das für den Angeklagten ein Anreiz, in der nächsten Verhandlung, die nicht lange auf sich warten läßt, statt 50, vielleicht 100 Beweisanträge zu stellen.

Nach beinahe sechsstündiger Verhandlung wurde Heinrich Sklarz dann wegen fortgesetzten Devisenvergehens und Devisenverbrechens in 3 Fällen zu drei Jahren Zuchthaus, 15 000 Mark Geldstrafe, bezw. hilfsweise 150 Tagen Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Sklarz hatte Wertpapiere im Werte von 35 000 Mark verschoben.

Frankreich gegen deutsche Flüchtlinge.

Ein Protest der elsaß-lothringischen Handelskammern.

Paris, 16. August.

Der „Matin" beginnt jetzt mit der Veröffentlichung einer sehr gründlichen Untersuchung über die Lage, welche durch deutsche, politische Flüchtlinge in den elsaß-lothringischen Departements Mosel, Ober- und Unterrhein geschaffen worden ist. Das Blatt veröffentlicht in langen Auszügen wörtlich die Protestschreiben, welche die Handelskammern von Metz, Kolmar und Straßburg an den Generaldirektor für die elsaß-lothringischen Angelegenheiten, die zum Ressort der Ministerpräsidentschaft gehören, gerichtet haben. Es wird geltend gemacht, daß gerade diese drei französischen Provinzen bereits seit dem Waffenstillstand unter ausländischer Konkurrenz zu leiden haben, und die Regierung wird beschworen, den Flüchtlingen die Ermächtigung zur wirtschaftlichen Betätigung zu verweigern. Was die Handelskammern befürchten, ist offenbar weniger die Beschäftigung deutscher Flüchtlinge in bereits bestehenden französischen Unternehmungen als vielmehr industrielle Neugründungen, denn sowohl die Handelskammer von Metz als auch die von Straßburg weisen darauf hin, daß die französischen Betriebe bereits große Schwierigkeiten hätten, genügend Arbeitskräfte zu finden, obwohl die Betriebe infolge der Krise schon eingeschränkt seien. Uebereinstimmend fordern die drei Schreiben, daß Ausländern in Zukunft die sogenannte Carte d'Etranger von den französischen Behörden verweigert werde, die für die Eintragung ins Handelsregister notwendig ist.

Vom völkischen Wert deutscher Sprache.

Von

Georg Schmidt-Rohr.

In jedem gesprochenen Wort hallt, schwächer und schwächer werdend, aber doch für ein feines Gefühl spürbar nach, was dieses Wort vor Jahrhunderten einmal bedeutete, wie dieses Wort für andere Geschlechter im unmittelbaren Alltagserleben Handlung unter Handlungen war, Stimmung, Gefühl, Erregung, Sehnsucht, Trauer und Freude.

Immer noch zittern in der Luft deutschen Lebens die Worte längst verwehter Tage, Worte, die rechtfertigten und verdammten, raubten und beschenkten, erniedrigten und erhöhten.

Dieses Weiterschwingen der Vergangenheit im Wort der Gegenwart bewirkt es, daß trotz aller Aenderungen, aller Wandel in allen Einzelheiten des Lebens, in der äußeren Technik der Naturbeherrschung und der inneren Technik des Weltanschauens, daß bei allen fremden Einflüssen jedes der nebeneinander schreitenden abendländischen Volkstümer seine besondere gleichbleibende, stetige, selbsteigene Entwicklung haben konnte. Gotik und Renaissance und Barock werden in Deutschland deutsche Gotik und deutsche Renaissance und deutsches Barock. Und wenn auch zwischen dem Lutherschen Deutschland, dem Goetheschen, dem Bismarckschen, dem Weltkriegsdeutschland breite Wesenskluften bestehen, es ist ein im Kern sich gleichbleibendes Deutschland trotz alledem.

Diese Geschichtsstetigkeit ist gebunden an Sprache, ist bedingt durch die Sprache. Auf dem Wege über das Wort bestimmt die Vergangenheit, was in der Zukunft möglich ist. Denn die Speicherkraft des Wortes ist Speicherkraft an Denk-, Fühl- und Willensweisen.

Die deutsche Vergangenheit, die so zwangsläufig deutsche Gegenwart und deutsche Zukunft mitgestaltet, die in den sachlichen, in den Gefühls- und Willensgehalten unserer Sprachbegriffe ihren weiter wirkenden Niederschlag gefunden hat, war ein einmaliges, ganz bestimmtes politisches Schicksal mit traurigen und hellen Stunden, ein bestimmtes religiöses, ein bestimmtes kulturelles Schicksal. Es war ein besonderer Absprung in die Geschichte.

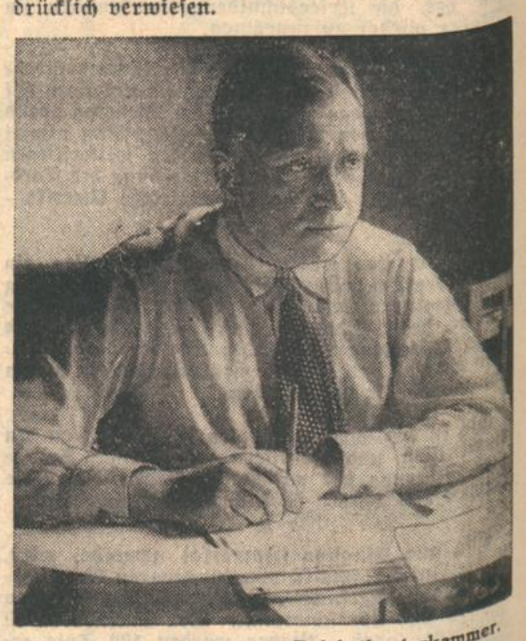
Nirgendwo speichert die Vergangenheit so zukunftträchtige Kräfte auf wie in der Sprache. Und in der deutschen Sprache wird die deutsche geschichtliche Vergangenheit „Wirk"lichkeit. Deutsche Geschichte als Geschichtsschreibung, als Ueberlieferung bestimmter politischer Tatsachen kann gewiß ein Staatsethos schaffen und die Richtung der politischen Geschichte bestimmen, aber das eigentliche, breite, alltägliche, geistige Volksleben wird erst wahrhaft durch die deutsche Sprache bestimmt. Die Sprache erst schafft einen deutschen Menschen als geschichtliche Gattung, als Gatung, die in ganz anderem Maße auf der nachgeburtlichen „Vererbung erworbener Eigenschaften" beruht als irgendeine Tierart. Religionskriege und Frondienst, Holzgeräte, Pest, Frühlingsbräuche, heidnische Götter, Mönchsorden, Landsknechtsheere, gotische Münster, scholastische Disputationen, mystisches Heilsuchen — all diese Stichworte deuten geschichtliche Tatbestände an, die noch in der deutschen Sprache weiterleben. Es ist dabei ganz und gar nicht nur an Wörter und Redensarten zu denken, die kulturgeschichtliche Rückblicke erlauben — die Flinte ins Korn werfen, Eigenbrötler, Galgenfrist, Folterknecht —, sondern in jedem, jedem deutschen Wort lebt deutsche Vergangenheit, wenn auch nicht mehr erkennbare und erfühlbare Vergangenheit, aber es ist weiterwirkende deutsche Vergangenheit. (Dem Buch Schmidt-Rohrs „Mutter Sprache" (Eugen Diederichs Verlag in Jena) entnommen.)

Kunst und Wissenschaft.

Kommt die Prager Hochschulauflösung doch?

Die tschechischen Pläne zur Vernichtung der Deutschen Technischen Hochschule Prag sind dadurch um einen Schritt weitergekommen, daß der tschechische Spar- und Kontrollausschuß des Parlaments dem tschechischen Ministerrat eine Denkschrift überreichte, mit dem Antrag, die Hochschule aufzulösen und sie mit der Brünner Deutschen Technischen Hochschule zu vereinigen. Die Einsprüche, die gegen diesen Akt der Kulturvernichtung nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem Ausland gekommen sind, scheinen also in Prager politischen Kreisen wenig Eindruck gemacht zu haben. Wenn der Antrag auf Auflösung der Hochschule ausgerechnet unter dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit steht, so widerlegt sich dieser „Beweis" schon dadurch, daß die Umbauten an der Deutschen Technischen Hochschule Brünn für den Fall der Auflösung der Prager Hochschule bedeutend mehr Kosten verschlingen würden, als auf Jahre hinaus die „Ersparnisse" betrügen. Die Meinung, zwei Technische Hochschulen in der Tschecho-Slowakei für die Deutschen seien zu viel, wird schon dadurch widerlegt, daß beide Hochschulen überfüllt sind. An eine Unterbringung in einer Hochschule und ein geregelter Lehrbetrieb wäre überhaupt nicht zu denken. Die Sparsamkeit ist in diesem wie in so vielen anderen Fällen nur ein Vorwand, mit dem die tschechischen nationalistischen Vernichtungspläne gegenüber dem Sudetendeutschtum bemäntelt werden sollen, und es steht trotz der schärfsten Proteste zu befürchten, daß die Prager Deutsche Hochschule infolge des tschechischen Deutschenhasses am Ende ihres Wirkens steht, das sie seit 126 Jahren in den Dienst der Wissenschaft, nicht nur der deutschen, gestellt hat.

Vom kommunistischen zum faschistischen Manifest. Unter dieser Ueberschrift mißt Michael Freund im Augustheft der „Deutschen Zeitschrift" der neuen Folge des Kunstwarts, die geistige und weltanschauliche Distanz ab zwischen der marxistischen Verheißung und dem Bekenntnis Mussolinis. Es geht daraus der tiefe Wesensunterschied zwischen beiden Gesellschaftslehren hervor, auch welche geistigen Beziehungen den Faschismus mit den Anschauungen des Sozialisten Georges Sorel und diesen wiederum mit Karl Marx verbinden, aber auch wie die marxistische Ueberlieferung manche noch wirklich geschichtliche Grundanschauungen von Marx überwuchert und umgefälscht hat. Die „Betrachtungen über die Gewalt" von Georges Sorel stehen gewissermaßen als Brücke zwischen der Welt des kommunistischen Manifestes und der Lehre des Faschismus, eine Brücke allerdings, auf der der Faschismus weiter fortgeschritten ist. Hat doch Mussolini selbst bekannt: „Weder Nietzsche, noch William James verdanke ich, was ich bin, sondern allein Georges Sorel". Freund schreibt u. a. darüber: „Kommunistisches und faschistisches Manifest sind aber nicht bloß historische Meilensteine, die äußerlich geschichtliche Zeiträume abgrenzen. Sie haben auch eine innere Beziehung zueinander. Das faschistische Manifest ist nicht nur das Gegenmanifest des kommunistischen. Es will sicherlich die Gesamtheit von Ideen, Bewegungen und sozialen Gebilden, Theorie und Praxis liquidieren, die auf das kommunistische Manifest zurückgeht, aber liquidieren, indem es daraus befreit und „flüssig macht", was darin lebens- und zukunftskräftig war. Das kommunistische Manifest setzte nun einmal eine Welt in Bewegung, brachte Millionen von Menschen ein Bewußtsein von sich selbst und entfesselte Kräfte, die nicht mit einem Zauberwort in die Vergangenheit zurückgebannt werden können, „als wären sie nie gewesen". Der Faschismus und das Manifest, das seine politische Lehre verkündet, hat diese Kräfte nicht nur überwunden und gebändigt, sondern auch in sich aufgenommen und fortgebildet." Wer die sozialen und politischen Kerngedanken des Faschismus, insbesondere auch seinen weitgespannten Staatsbegriff in Kürze kennen lernen will, sei auf diesen Aufsatz Freunds in der „Deutschen Zeitschrift" nachdrücklich verwiesen.



Der Präsident der neuen Reichstheaterkammer. Ministerialrat Otto Laubinger.

Heilige deutsche Siedlererde

Wir schufen deutsches Land in Ostafrika / Von Günther H. Gerhard

(8. Fortsetzung.)

Copyright: Horn-Verlag, Berlin.

Schuld und Sehnsucht.

Siedeln statt Pflanzen.

Und da — am Ende des 16. Jahrhunderts — ein erstes Aufflammen deutscher Sehnsucht nach ostafrikanischer Erde: Unternehmungsfreudig befuhr ein Augsburger Kaufherr in regelmäßigen Abständen mit eigenen Schiffen, wenn auch im größeren Verband der portugiesischen Flotte, den weiten Seeweg nach Ostafrika. Zum erstenmal tauchen in Deutschland Schätze jenes Landes auf, bei denen — dank der ausschließlichen Mitwirkung deutscher Kaufleute und deutscher Seeleute — der inländischen Volkswirtschaft keinerlei Geldmittel entzogen wurden. Aber es war nur ein Aufflammen. Die Erinnerung entschwand. Die Zeit war noch nicht reif. Noch konnte Ostafrika sich im Bewußtsein unserer Nation keinen festen Platz erobern.

Solange schon hatte die zivilisierte Menschheit Ostafrika gekannt, hatte allezeit Gold und kostbare Früchte aus diesem Lande geholt, nie aber etwas für das Land getan. Und nun — die letzten, knappen dreißig Jahre vor dem Weltkrieg, dieser unvergleichliche Aufstieg, diese beispiellose Entwicklung zum Land blühender Kulturen!

Daß dieses gewaltige Aufblühen einen so jähen Abschluß fand, daß man uns das Land am Kilimandscharo zusammen mit unseren anderen Kolonien kurzerhand durch einen Federstrich nehmen durfte, mutet an wie eine Tragödie. Ist es in den Tragödien, wie sie die Bühne zeigt, ein Einzelner, der nach gleißendem Aufstieg einen tiefen Absturz erleiden muß, so ist es hier in Deutschlands Kampf um die ostafrikanische Scholle, die Nation, die Volksgemeinschaft als Ganzes, über die die Tragik eines jähen Schicksals hinwegging.

Immer enthält ein tragisches Schicksal irgendwie auch eine Schuld des tragischen Helden, wenn auch die Schuld meist nur von außen her festgestellt werden kann und der Held selbst es von sich aus nur gut meinte.

Genau so ist es mit unserem Ringen um die afrikanische Scholle. Wir meinten es gut, so wie wir es begannen und doch können wir heute nicht um das Eingeständnis einer gewissen Schuld herum.

Wir haben Plantagen errichtet, wo wir hätten siedeln sollen.

Siedeln — ja, das Wort hatte vor fünf, vier oder selbst drei Jahrzehnten noch nicht den schicksalsschweren, bedeutsamen Klang, den es nun für Millionen nach der eigenen Scholle verlangender Deutscher besitzt. Siedeln, das war damals noch nicht ein Teil der großen nationalen Entwicklungslinie, wie wir sie heute fest im Entwicklungsprogramm unserer nächsten Zukunft eingefügt haben.

Warum haben wir große Plantagen, fast nur Plantagen angelegt?

Gewiß, es waren Pflanzungen, in denen Kapitalien von Millionen Mark ihren Niederschlag finden. Deutscher Unternehmungsgeist hat hier in großem und größtem Rahmen erneut seine gewaltige Leistungsfähigkeit bewiesen. Wir haben in ein paar Jahren riesige Plantagen geradezu aus der Erde gestampft. Waren doch Kulturen darunter, die zum Teil erst im vierten, fünften oder gar sechsten Jahr ihrer Anlage zum ersten Mal Früchte tragen können. Eines aber haben wir vergessen: den deutschen Siedler.

Gewaltige Ströme besten deutschen Menschenmaterials sind in jener Zeit in das angelsächsische Amerika geflossen, Sechzigtausend Menschen in einem Jahr, die aus deutschen Häfen nach Neuyork fuhren — das war bis zur Jahrhundertwende nur eine Durchschnittszahl. Schon damals hätten wir wissen können, daß der Deutsche, wenn er im angelsächsischen Staatswesen sich eine neue Heimat schafft, den Kampf um sein Deutschtum und das seiner Nachkommen kaum siegreich durchführt. Die Kinder verlieren mit dem ersten Schultag den Kontakt zur deutschen Sprache, sie werden Amerikaner.

Hätten wir es vermocht, den Strom deutscher Auswanderer, die im Laufe der Jahrzehnte in die Millionen ging, in unsere Kolonien zu lenken, wir hätten all die Söhne unseres Volkes, ihre Familien und ihre Nachkommen nicht fortgeben brauchen aus unserer Volksgemeinschaft.

Und die afrikanische Scholle hätte deutsch bleiben können.

Das haben die Engländer mit leichter Mühe geschafft, die paar Tausend Deutsche, die sich in Ostafrika befanden, beim Ende des Krieges auf Frachtschiffen nach Europa zurücktransportieren. Hätten wir Millionen Deutscher drüben gehabt — und das wäre möglich gewesen —, keine noch so raffinierte politische Taktik hätte sie zurücktransportieren können. Wohl hätten wir vielleicht auch dann zeitweise die rein staatliche Oberhoheit über das Land zurückstellen müssen. Die Scholle selbst aber wäre deutsch geblieben.

Lange Zeit hat man geglaubt, das Geld sei nicht dagewesen, Deutsche in so großer Zahl und einer gewiß verhältnismäßig kurzen Zeit auf afrikanischem Boden anzusiedeln.

Wie rechnete man denn in jenen Jahren entscheidender Kolonialarbeit? Wer mit seiner Familie nach Ostafrika fahren will, um dort eine Pflanzung anzulegen, benötigt — so hieß es — ein Kapital von zehn- bis zwanzigtausend Mark.

Soviel hatten natürlich nur die wenigsten an der Hand, die sich mit dem Gedanken trugen, die bereits damals eng werdenden Grenzen Deutschlands zu verlassen. Statt mit zehn- bis zwanzigtausend Mark fuhren sie mit tausend oder fünfzehnhundert Mark — und mit noch weniger — nach Amerika, verdienten in einem Handwerk oder in einer Fabrik, fingen als Hausdiener oder Packer an und arbeiteten sich hoch.

Hätten diese Deutschen mit tausend oder fünfzehnhundert Mark auf afrikanischem Boden verhungern müssen? Hätten sie, die in den Steinwüsten der amerikanischen Großstädte ihre Tatkraft und ihren Lebenswillen bekundeten, in einem Lande verderben müssen, in dem man zur Not allein von der Jagd oder vom Beerenpflücken leben kann, bis man die Anlaufszeit für eine gefestigte Existenz gefunden hat?

Der Pachtpreis für einen Hektar kulturfähigen Landes betrug in Deutsch-Ostafrika im Durchschnitt jährlich ein Zehntel Rupie, für hundert Hektar, also pro Jahr, zehn Rupien oder genau dreizehn Mark und 80 Pfennig. Jederzeit aber konnte das Doppelte des bereits angebauten Landes käuflich erworben werden. Wer 50 Hektar bebaut hatte, konnte diese und noch weitere 50 Hektar dazu kaufen. Der Kaufpreis war niedrig. Er schwankte zwischen drei und sechs Mark für den Hektar. — Heute wird für angelegten Pflanzungsboden bis zu tausend Mark für den Hektar bezahlt.

Jede Mark, die für Deutsch-Ostafrika aufgewandt wurde, machte sich hundertfach bezahlt. Jede einzelne Mark trug mit dazu bei, die junge Kolonie zu kräftigen und ein eigenes Kolonialkapital zu schaffen, das sehr rasch die Unabhängigkeit von der finanziellen Unterstützung der Heimat brachte.

Es war falsch, nur von der Pflanzung und vom Pflanzer zu sprechen — die Siedlung hätten wir uns schaffen müssen, eine Armee von Siedlern hätte hinüberströmen müssen nach Deutsch-Ostafrika.

Ein Siedler hätte — wie man die Dinge heute sieht — mit seiner Familie nicht zwölf- und nicht zehntausend Mark gebraucht, um eine sichere Lebensgestaltung zu finden. Schon dreitausend Mark hätten genügt, ihm eine eigene Scholle zu schaffen, auf der er den überragenden Teil des Lebensunterhaltes für sich und die Seinen hätte ziehen und obendrein genügend für den Güteraustausch hätte gewinnen können, um auch Bargeld zum Bezug von Kleidung und Schuhwerk, von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen, Bargeld zur Abzahlung seines Siedlerdarlehens und zur Begleichung von Steuern in die Hand zu bekommen. Hat es doch mehrfach Deutsche gegeben, die mit ein paar hundert Mark als ganzen Besitz drüben ankamen und sich hochzuarbeiten vermochten.

Dort aber, wo in großen Mengen die Siedler sich ein neues Leben hätten schaffen können, dort wäre auch Platz gewesen für den Handwerker, für den, der dem Siedler die Schmiede- und die Tischlerarbeit besorgt, für den Schneider und den Schuhmacher, für den Maurer und den Maler, für den Bäcker, den Schlächter und den Friseur.

Platz aber wäre auch gewesen für den deutschen Lehrer und den deutschen Geistlichen, für den deutschen Kaufmann und den deutschen Beamten.

Wir wollen den Kopf nicht hängen lassen, wenn wir in unserer Kolonialpolitik in der Freude über den neugeschaffenen Besitz zu Großes gewollt, wenn wir nur an die große Pflanzung und nicht an die kleine und doch zukunftsreichere Siedlung gedacht haben. Denn was sind dreißig Jahre Kolonialbesitz im Leben einer Nation? Sie sind vollends nichts für die Kolonialgeschichte, in der andere Völker, die Engländer, die Spanier, die Portugiesen nach Jahrhunderten rechnen.

*

Schneegipfel im heißen Afrika . . . .

Deutsche waren es, die zum erstenmal die Gipfel des Kilimandscharo bestiegen. Deutsche waren es, die das Land am Kilimandscharo der Kultur eroberten. Deutsche haben es mit ihrem Blut gedüngt.

Nie könnten wir uns mit dem Gedanken abfinden, dies Land für immer verloren zu geben. Die heidische Verbundenheit, die damals deutscher Pioniergeist und deutsche Schaffensfreudigkeit mit afrikanischem Boden und mit der Fruchtbarkeit tropischer Erde einging, hat uns für ewige Zeiten ein Recht, ein unabdingbares Recht auf dieses Land gegeben.

Jene ersten Jahre deutscher Siedlerarbeit in Ostafrika aber sagen uns Heutigen: Siedeln heißt aufbauen, siedeln heißt, im Kampf mit tausend Widerständen einen starken Willen verwirklichen, heißt, aus Nichts etwas schaffen.

Und so wie heute überall in Deutschland der Siedlergedanke lebendig ist, so werden und müssen wir die afrikanische Scholle für uns zurückerhalten und damit Land, fruchtbares, verheißungsvolles Land für Millionen schaffensfroher, gestaltungswilliger, deutscher Hände.

Das ist die überragende Losung, die drei Jahrzehnte segenbringender, deutscher Kultur in Ostafrika uns Heutigen herüberrufen:

Von der Küste des Ozeans bis zu den Ufern des Tanganjika-Sees:

Ostafrika für allezeit deutsche Siedlererde!

Ende.

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck einer neuen Artikelserie:

Das Geheimnis der „Schwarzen Hand"

In packender Form wird hier unter Zugrundelegung historischen Materials die Geschichte jener Verschwörung geschildert, die im Herzen des Balkans, in Serbien, die Dynastie Obrenowic stürzte und aus blindem Patriotismus heraus jenen geheimen Kampf gegen die Donaumonarchie begann, der nach dem Attentat von Sarajevo den äußeren Anlaß zum großen Weltkrieg gab

Tragödie auf einem Frachtdampfer.

Leprakranker an Bord. — 152 Menschen müssen in die Quarantäne.

() **Frankfurt**, im August.

Die NZ berichtet aus San Franzisko:

Auf einer kleinen Insel der Cahmitz-Bai flattert seit Tagen die gelbe Flagge. Zwischen den hölzernen Baracken wandeln lebende Gespenster umher. 152 Menschen, die vielleicht auf Jahre hinaus zur angstvollen Qual des Wartens verdammt sind. An einem Dienstag nachmittag geschah es, daß die Chamitz-Bai plötzlich von Panik erfaßt wurde. Was war geschehen? Nichts anderes, als daß ein ziemlich moderner, 3000 Tonnen großer Frachtdampfer mit lautem Sirenengeheul durch die Gewässer glitt. Aber kaum hatten ihn die anderen Schiffe erspäht, als sie Hals über Kopf zu flüchten begannen. In den Docks blieben die Arbeiter erschreckt stehen. Von dem Heck des Dampfers flatterte unheilverkündend die gelbe Fahne.

Aus Erzählungen erfuhr man nach und nach die Vorgänge, die den „Glowing Star" in ein Schiff des Schreckens verwandelt hatten. Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Manila nach Vancouver. Der erste Offizier hatte Dienst auf der Kommandobrücke. Plötzlich spitzte er die Ohren. Laute, die kaum noch menschlichen Ursprung erkennen ließen, drangen an sein Ohr. Es klang wie das Heulen eines Tieres, das den Tod flieht. Einige Matrosen kamen aufs Deck gerannt. Ihre Gesichter waren vor Angst verzerrt. Und nun erblickte auch der Offizier eine Erscheinung, die ihm das Blut in den Adern erstarren ließ. Aus einem der Lagerräume hatte sich eine in Lumpen gekleidete Gestalt losgelöst, die nun über Deck auf die entsetzten Matrosen zuschritt. Das Gesicht hatte kaum noch etwas Menschenähnliches. Es sah einer entstellten Löwenfratze ähnlich. Lepra! Schritt für Schritt kam der Aussätzige vorwärts. Als sich der Kranke auch der Kommandobrücke näherte, verlor der Offizier seine Nerven. Er zog den Revolver. Die Jammergestalt blieb stehen. Tränen rannen über das entstellte Gesicht, die Lippen formten menschliche Worte. Aus den wirren Reden des Leprakranken konnte man entnehmen, daß er in der Nacht aus dem Aussätzigenlager auf der Insel Pal Wan bei Manila entflohen war und sich auf das Schiff geschlichen hatte. Und noch etwas erfuhr man: daß er offenbar noch einen Fluchtgenossen hatte. „Sie ist tot", wimmerte der Kranke. „Liegt seit zwei Tagen zwischen den Bananen. Lassen Sie mich auf dem Schiff. Ich will wieder nach Hause!"

Und da beging der Offizier eine verhängnisvolle Dummheit. Er gab einige Schreckschüsse ab, um den Mann am Weitergehen zu hindern. Die Wirkung war unerwartet. Das Gesicht des Aussätzigen verzerrte sich vor Wut, er bekam einen regelrechten Tobsuchtsanfall. Im Nu tauchte er auf der Kommandobrücke auf, stürzte auf die Kabine des Steuermanns zu, der plötzlich die Glasscheibe splittern hörte und die Löwenfratze unmittelbar neben sich auftauchen sah . . . Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen. Der Kapitän, der als einziger den Kopf behalten hatte, versuchte vergeblich, seine Leute zur Suche nach dem inzwischen Verschwundenen zu bewegen. Sie hätten sich lieber zusammenschießen lassen. Nach und nach gelang es dem Kapitän, die Leute zu beruhigen und die Mutigsten unter ihnen wurden mit Waffen ausgerüstet. Auf der Kommandobrücke, vor dem Kessel- und Maschinenraum standen bewaffnete Wachen, die den Befehl hatten, den Kranken bei einem neuerlichen Angriff niederzuschießen. In den Morgenstunden begann die Jagd. Er hatte sich irgendwo in den Lagerräumen verkrochen. Der Erste Offizier drang mit fünf bewaffneten Matrosen in den Lagerraum ein. Auf einer Bananenkiste fanden sie die Leiche einer Frau. Sie hatte ein seltsam jugendliches und unzerstörtes Gesicht. Und nun begannen die „Jäger" allmählich die Zusammenhänge dieser Tragödie zu begreifen. Irgendwie war es dem Paar gelungen, aus dem Lepralager zu entkommen. Mehr als vierzig Tage hielten sie es in dem Versteck auf dem Schiff, in der süßlich-stickigen Luft des Bananenlagers aus. Dann starb die Frau. Schmerz, Grauen und Angst vor dem Alleinsein hatten den Kranken dann an Deck getrieben. Die Suche ging weiter. Nach 36 Stunden schien man endlich das Löwengesicht wieder entdeckt zu haben. Im Lager Nr. 9 war der Kapitän selber mit einigen Leuten auf der Suche, als ein Schuß krachte und eine Kugel an ihm vorbeipfiff. Ein Matrose ließ seine Lampe aufblitzen, unmittelbar darauf schoß der Kapitän, ein Körper polterte über den Boden. Das Schreckensgespenst des „Glowing Star" war tot.

Aber damit hatte die Tragödie der 120 Offiziere und Matrosen und 32 Passagiere noch nicht ihr Ende gefunden. Jetzt harren sie in der Quarantäne ihres Schicksals.

Tokio im Nebel.

Bei den Manövern der japanischen Luftstreitkräfte wurde Tokio durch Flugzeuge in Nebel gehüllt.

„Opfert freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit!"

Empfindliche Zähne?...
gebrauchen Sie die einzigartige Zahnpasta
Jod-Kaliklora
Aufklärende Schrift liegt jeder Tube bei. Vorteilhafte K.-Tube 50 Pf. Große Tube 1.– M.

Badische Rundschau.

Der Erzbischof über das Reichskonkordat.

Freiburg, 15. Aug. Im festlich geschmückten Münster in Freiburg hielt am Dienstag vormittag Erzbischof Dr. Gröber vor einer nach Zehntausenden zählenden Menge von Gläubigen anläßlich des erfolgten Abschlusses des Reichskonkordats einen Dankgottesdienst ab, in dessen Rahmen er ein feierliches Pontifikalamt mit Tedeum zelebrierte. Anschließend hielt der Erzbischof von der Kanzel herab eine Ansprache, in der er seiner großen Freude über das Zustandekommen des Konkordats Ausdruck verlieh, an dem er das Glück gehabt habe, mitwirken zu dürfen.

Die Beteiligten hätten sich zusammengefunden in dem Bestreben, mit diesem Werk der Kirche und dem Staate Gerechtigkeit und Frieden zu geben. Es dränge ihn zu erklären, daß von seiten der deutschen Staatsmänner und namentlich seitens des Kanzlers und Führers Adolf Hitler alles getan worden sei, um über alle Widerstände und Hemmnisse hinweg dieses große, staatspolitische Werk zur Vollendung zu führen. Dafür gebühre dem Kanzler der herzliche Dank aller deutschen Katholiken. Der Erzbischof dankte sodann dem Papst und seinem Kardinalstaatssekretär, die ihren unerschütterlichen Friedenswillen bewiesen hätten. Papst Pius habe ihm gegenüber über manches geklagt, was aus Deutschland zu seinen Ohren gedrungen sei, aber er habe in eiserner Beharrlichkeit das Werk zur Vollendung geführt, weil er der Ueberzeugung war, daß man zunächst dem deutschen Volke den religiösen Frieden geben müsse, und daß die unselige Zeit des Kulturkampfes nicht mehr wiederkehren dürfe.

Dr. Gröber gab zum Schluß seinem unerschütterlichen Glauben Ausdruck, daß der Führer unseres Volkes entschlossen zu seinem Werke stehe und seine ganze Persönlichkeit dafür einsetzen werde, daß dieses Werk nicht angetastet werde. Er ermahnte die katholischen Christen, nicht irre zu werden an dem guten Willen unserer Staatsführung. Er selbst habe das felsenfeste Vertrauen zu dem Führer, daß er mit seiner starken Hand alles verhindern werde, was die Freiheit der katholischen Kirche Deutschlands gefährden könne, und daß er ihr eine Zukunft ermögliche, die zum Segen unseres Volkes ausschlage.

Der Bau der Autostraße.

Gleichzeitig Feldbereinigung.

Die hessische Staatspressestelle teilt mit:

Die Vorarbeiten für die Autostraße Frankfurt a. M. — Heidelberg schreiten rüstig vorwärts. Die hessische Regierung unterstützt selbstverständlich alle Maßnahmen mit allen nur möglichen Mitteln, so daß nunmehr bestimmt gegen Ende September mit der Inangriffnahme der Bauarbeiten gerechnet werden kann. Das zur Zeit im Rahmen der Landesplanung durchgeführte Feldbereinigungsverfahren bietet besondere Vorteile, da hierdurch das für die Linienführung der Autostraße benötigte, auf hessischem Gebiet gelegene Gelände ohne die sonst erforderlichen zeitraubenden Verhandlungen der obersten Bauleitung sofort überwiesen werden kann. Auch in Baden will man dieses Verfahren anwenden.

Am Montag hatten sich Vertreter der badischen Regierung zu einer Beratung in Darmstadt unter dem Vorsitz von Ministerialrat Professor Knapp eingefunden, in der der Landesbauernpräsident Dr. Wagner die Richtlinien auseinandersetzte, nach denen in Hessen zurzeit verfahren wird, und die auch seitens der badischen Regierung allgemeine Zustimmung fanden.

Eisenbahnunglück verhindert.

Stellwerksmeister bringen aufeinander losfahrende Züge zum Halten.

!! Gundelfingen, 16. Aug. Infolge des zurzeit wegen Gleisverlegungen an der Güterbahnabzweigung eingleisigen Betriebes und der dadurch veränderten Signale überfuhr am Dienstag abend, um 9 Uhr, ein von Freiburg kommender Güterzug das Einfahrtssignal und fuhr auf dem westlichen Gleis der Hauptstrecke weiter, die für den Personenzug 928 freigegeben war. Im letzten Augenblick, als beide Züge noch etwa 50 Meter voneinander entfernt waren, konnten zwei Stellwerksbeamte durch Herablassen des Signals den Personenzug abstoppen und den Güterzug durch Zurufe zum Halten bringen. Nur dem Umstande, daß der Personenzug in Gundelfingen hält und daher bereits langsam fuhr, ist es zu verdanken, daß ein unabsehbares Unglück in letzter Sekunde verhütet werden konnte.

Das Motorradunglück an der Bergstraße.

:,: **Weinheim**, 16. Aug. Wie wir zu dem in der Nacht zum Dienstag an der Bergstraße sich ereigneten Motorradunglück, das zwei Tote und zwei Schwerverletzte forderte, noch erfahren, wurde das schreckliche Unglück dadurch verschuldet, daß der Motorradfahrer eine schlechte Beleuchtung an seiner Maschine hatte und dazu noch mit unerhörter Geschwindigkeit dahinraste. Nur durch diese Tatsachen war es möglich, daß er von der sehr breiten Bergstraße abkam und noch die sehr übersichtlichen zahlreichen weißen Markierungspfähle überfuhr und umriß.

Der tödlich verunglückte Schmitterer aus Laudenbach wollte am Mittwoch seinen 19. Geburtstag begehen. Der 20jährige Motorradfahrer Otto Waldolino aus Birkenau liegt noch in benommenem Zustand darnieder, während die 20jährige Käthe Geiß aus Reisen immer noch vernehmungsunfähig ist. Bei beiden Verunglückten wurden Schädelbrüche und sonstige Verletzungen festgestellt. Lebensgefahr soll bei beiden Verunglückten noch bestehen.

Scheunenbrand bei Bühl.

Erntevorräte vernichtet.

n. **Bühl**, 16. August. In dem kleinen Orte Vimbuch, der ersten nach Bühl gelegenen Station der Bahnlinie Bühl—Kehl, brach Dienstag nacht 3 Uhr in der Scheuer des Landwirts Josef Seiler Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit auf die Nachbarscheuer des Landwirts Albert Friedmann übergriff. Es fand in den großen Erntevorräten reichlich Nahrung. Die Vimbucher Feuerspritze war dem wütenden Element gegenüber machtlos; als jedoch die Bühler Feuerwehr mit ihrer Motorspritze eingriff, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, ehe es auf die stark gefährdeten Wohnhäuser übergriff. Die großen Erntevorräte sind verbrannt. Die Brandursache steht noch nicht fest, doch vermutet man Brandstiftung, so daß die Gendarmerie sogleich eine Untersuchung einleitete.

Hilfe für die badische Oelwirtschaft.

Zahlung einer Ausgleichsvergütung bei Verarbeitung inländischer Raps-, Rübsen- und Leinsaat.

Auf Grund der Verordnung über die Erhebung einer Ausgleichsabgabe auf Fette vom 13. April 1933 wird vom 1. Mai 1933 ab eine Ausgleichsabgabe auf Fette und Oele, die zum Verbrauch im Inland bestimmt sind, in Höhe von 0,50 RM. für 1 Kg. pflanzlicher Fette und Oele erhoben. Steuerschuldner ist der Hersteller der Fette und Oele. Der Ausgleichsabgabe unterliegt auch das Speiseöl, das der Landwirt aus den selbstgebauten Oelfrüchten (Raps, Mohn) in den kleinen Oelmühlen für den Eigenbedarf herstellen läßt.

Die Badische Bauernkammer ist schon länger bei den zuständigen Stellen dahin vorstellig geworden, daß das Speiseöl, welches die Landwirte aus den selbstgebauten Oelfrüchten in den kleinen Oelmühlen für den eigenen Haushaltsbedarf herstellen lassen, von der Ausgleichsabgabe freigestellt wird. Diese Vorstellung habe nunmehr zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß

von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (im folgenden R.f.G. genannt) bei Verarbeitung inländischer Raps-, Rübsen- oder Leinsaat eine Ausgleichsvergütung von 50 RM. für je 100 Kg. Rüb- oder Leinöl gezahlt

wird, sofern die nachstehenden Bedingungen erfüllt sind:

1. Mit der Oelmühle ist ein Schlaglohnvertrag abzuschließen, in welchem sich die Oelmühle verpflichtet, dem Landwirt das Oel, abgesehen vom reinen Schlaglohn, frei von allen übrigen Zuschlägen zu liefern. Die für den Schlaglohnvertrag zu verwendenden Vordrucke sind von der Badischen Bauernkammer erhältlich.

2. Der Oelmühle ist von dem Landwirt ein Ursprungszeugnis vorzulegen, welches das Bürgermeisteramt auf Antrag des Landwirts ausstellt. Der hierfür zu verwendende Vordruck ist ebenfalls von der Badischen Bauernkammer erhältlich.

3. Schließlich ist der Oelmühle noch der Verwertungsschein vorzulegen, den der Raps-, Rübsen- oder Leinsaat anbauende Landwirt von der Badischen Bauernkammer auf Antrag erhält, um seine Oelsaaten in den Verkehr bringen zu können. In dem Antrag auf Ausstellung des Verwertungsscheines ist anzugeben, welche Mengen der geernteten Oelsaaten verkauft werden und für welche Mengen der Landwirt in einer Oelmühle gegen Lohn Oel schlagen läßt.

Die vorstehend genannten Abrechnungsunterlagen sind von der Oelmühle mit dem Antrage auf Gewährung der Ausgleichsvergütung der „R.f.G." einzureichen. Durch die Ausgleichsvergütung von 50 RM. für je 100 Kg. Rüb- oder Leinöl, bezw. 50 Pfg. für je 1 Kg. wird der Oelmüller instand gesetzt, damit für den Landwirt die Oelsteuer zu entrichten. Diese Regelung ist am 1. August d. J. in Kraft getreten.

Nach den Richtlinien der „R.f.G." wird für Mohn eine Ausgleichsvergütung nicht gewährt. Da der Anbau von Mohn in Baden eine wesentlich größere Rolle spielt, wie der Anbau von Lein, wurde von der Badischen Bauernkammer beantragt, daß auch für Mohnöl in gleicher Weise eine Ausgleichsvergütung gezahlt wird. Es ist zu erwarten, daß diesem Antrage entsprochen wird, worauf alsdann die Bekanntgabe erfolgen wird. Raps- und Leinkuchen, die auf Grund des Schlaglohnvertrags anfallen, kann die Oelmühle dem Landwirt nach den geltenden Richtlinien erst zurückliefern, wenn die „R.f.G." diese nach Bezahlung der Monopolabgabe für den Verkehr freigegeben hat. Die Monopolabgabe für Rapskuchen aus inländischer Saat wird bis auf weiteres 20 RM. je 1000 Kg., also 1 RM. je Zentner sein; der Uebernahmepreis wurde auf 60 RM. je 1000 Kg. festgesetzt. Mit Rücksicht auf die in Baden vorliegenden, besonderen Verhältnisse ist von der Badischen Bauernkammer beantragt worden, daß die Oelkuchen von den Landwirten jeweils sofort zurückgenommen werden dürfen, wenn sie die Monopolabgabe entrichtet haben. Ueber den Erfolg dieses Antrages wird noch besondere Bekanntmachung erfolgen.

Milchbearbeitungszwang.

Aenderung der Vorschriften.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 55) enthält eine Verordnung des Innenministers die verschiedene Veränderungen der badischen Vollzugsordnung zum Reichsmilchgesetz vom 30. Dezember 1931 bringt. Darnach wird der Paragraph 75 der Verordnung dahin abgeändert, daß die Bezirksämter (Polizeipräsidien, Polizeidirektionen) nach Anhörung des Ministers des Innern anordnen können, daß Trinkmilch, die zum gewerbsmäßigen Vertrieb in einer Gemeinde bestimmt ist, vor der Abgabe an die Verbraucher spätestens 22 Stunden nach dem Melken in einer vom Bezirksamt (Polizeipräsidium, Polizeidirektion) anerkannten Milchbearbeitungsanlage einem Reinigungs-, Erhitzungs- und Tiefkühlungsverfahren unterzogen werden muß. Ausgenommen ist Vorzugs- und Markenmilch, sowie Milch, die der Erzeuger in einem landwirtschaftlichen Betrieb (Paragraph 20 der ersten Reichsverordnung zur Ausführung des Milchgesetzes vom 15. Mai 1931) gewinnt und an der Betriebsstätte selbst unmittelbar an den Verbraucher abgibt.

Bei Trinkmilch aus Viehbeständen, die dem freiwilligen Tuberkulose-Tilgungsverfahren angeschlossen sind und jährlich einer mindestens zweimaligen tierärztlichen Untersuchung unterliegen, kann gegebenenfalls auch nur Reinigung und Tiefkühlung zugelassen werden, soweit hierzu ein Bedürfnis nachgewiesen ist. Trinkmilch, die von auswärts in die Gemeinde eingeführt wird, darf erst nach der Einfuhr bearbeitet werden; aus wirtschaftlichen Gründen können im Einzelfall Ausnahmen zugelassen werden.

Eppingen im Juli.

Versuchsringfahrt. / Vereinsleben.

Am 1. Juli 1897 ging über Eppingen und Gemarkung ein furchtbares Unwetter nieder, das größten Schaden anrichtete und sich für die Landwirtschaft, die damals den Schutz der Hagelversicherung noch nicht so kannte und anwandte, wie heute, höchst verhängnisvoll auswirkte. Von solchen Unwettern blieb seitdem Stadt und Bezirk verschont und auch dieses Jahr hatten wir von keinem einzigen besonders schweren „Wetter" zu berichten, so daß die jetzt nahezu beendete Ernte vorzüglich eingebracht werden konnte und in jeder Hinsicht eine Vollernte verspricht.

Der günstige Stand der Felder kam schon anläßlich der Ringtagfahrt des bäuerlichen Versuchsringes „Elsenzgau", der von Sinsheim über Neckarbischofsheim, Siegelsbach, Bad Rappenau, Eichhäuserhof, Schluchtern, Gemmingen nach Eppingen führte und für die Teilnehmer einen wertvollen Einblick in die Verhältnisse des Landwirtschaftsbezirks Eppingen wie in die Bemühungen des bäuerlichen Versuchsringes vermittelte. Man darf es auch an dieser Stelle ruhig aussprechen, daß ein Großteil der günstigen Eindrücke auf die systematische Aufbauarbeit zurückzuführen ist, die von dem bäuerlichen Versuchsring und der Kreislandwirtschaftsschule Eppingen Hand in Hand geleitet wird und in der Erziehung des Landwirts wirklich schon sehr viel geleistet hat. In bezug auf Sortenwahl und Vereinheitlichung, in bezug auf richtige und wirkungsvolle Schädlingsbekämpfung usw. wurden schon durchgreifende Erfolge erzielt und wenn hier die Namen von Gutsbesitzer Frank-Frankenhof, dem Leiter des bäuerlichen Versuchsringes Elsenzgau und von Landesökonomierat Mayer-Ullmann, dem Leiter der Eppinger Landwirtschaftsschule genannt werden, so schließt die Anerkennung ihrer Verdienste auch die ihrer eifrigen und unermüdlichen Mitarbeiter ein.

Auch auf anderen Gebieten wird „etwas geleistet." Wir heben nur die eindrucksvolle Feier anläßlich des bad. Jugendsonntages hervor. Die Schützengesellschaft veranstaltete auf ihren neuen, nach modernen Grundsätzen erstellten Schießanlage ein Schützenfest, bei dem starke Konkurenz die Leistungen hochtrieb und vorzügliche Leistungen erzielt wurden. Otto Hecker als Vereinsvorstand hielt eine Begrüßungsansprache und Gauleiter Albert Gern sprach über die nationale Bedeutung des Schießsportes. In einer Gauversammlung des Elsenzgaues für Kleinkaliberschießen wurde als wichtige Neuerung eingeführt, das Gauschießen künftig unter gegenseitiger Kontrolle auf vereinseigenen Ständen austragen zu lassen.

Die kath. Gemeinde feierte unter großer Anteilnahme der kath. Bevölkerung der Umgebung (Rohrbach, Elsenz, Richen) das Skapulierfest, das nur an wenigen Orten des Landes begangen wird. Nach einem aufklärenden Vortrag über Ziele und Aufgaben des NSKK durch Dr. Baeth-Heidelberg wurde auch hier eine Ortsgruppe des NSKK gegründet, der sofort etwa 50 Interessenten beitraten. In der NS-Beamtenarbeitsgemeinschaft sprach Prof. Kern über „Ueberblick über die Entwicklung des Berufsbeamtentums". Beim Veteranenverein wurde Fabrikant Karl Jost als 1. Vorstand wieder bestätigt, in der außerordentlichen Generalversammlung des Kriegervereins Straßenoberbaumeister Keller ebenfalls einstimmig als 1. Vorsitzender wiedergewählt. In einer von Handwerkern von hier und Umgebung gutbesuchten Versammlung sprach Sand vom Kampfbund des gewerbl. Mittelstandes über den Aufbau der Stände in der deutschen Wirtschaft und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses. H. L.

Kleine Rundschau.

)(**Weingarten**, 16. Aug. **(Zechprellerei.)** Am vergangenen Sonntag erschienen in einem hiesigen Gasthause drei junge Leute im Alter von 19—22 Jahren, darunter eine junge Dame, und mieteten sich ein. Am Montag vormittag ließen sie sich noch ein feudales Frühstück servieren und verschwanden, als der Wirt und die Bedienung gerade außerhalb des Lokales waren, auf den Rädern in Richtung Durlach. Der sofort benachrichtigten Gendarmerie war es nicht mehr möglich, die lockeren Vögel, die aus Frankfurt stammen, zu fassen. Offenbar haben sie einen Seitenweg eingeschlagen.

:,: **Rohrbach b. S.**, 15. Aug. **(Blutiger Familienstreit.)** Am Samstag gerieten hier Vater und Sohn mit einem zweiten Sohn der Familie in einen Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Vater und Sohn schlugen und stachen mit der Heugabel derart auf ihren Sohn und Bruder ein, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

:,: **Mannheim**, 16. Aug. **(Reichsautobahnamt.)** Wie bereits berichtet, werden in Mannheim, Frankfurt und Darmstadt Reichsautobahn-Aemter errichtet. Leiter des Mannheimer Reichsbahnamtes wird Reichsbahnrat Kraft sein, der in dem stadteigenen Gebäude in C 2, 1 sein Quartier aufschlagen wird. Die Pläne über die Einführung werden im Einvernehmen mit Oberbaurat Fröhner und Baurat Fritsch vom Städtischen Tiefbauamt ausgearbeitet.

l. **Menzingen**, 15. Aug. **(Sängertreffen.)** Der unter der Leitung von Kapellmeister Fritz Barth, Bruchsal, stehende Gesangverein „Konkordia" veranstaltete am Sonntag bei günstiger Witterung ein Sängertreffen, zu dem einige auswärtige Vereine erschienen waren. Durch die gesanglichen Darbietungen der verschiedenen Vereine wie durch die musikalischen des Musikvereins Menzingen wurden den Zuhörern einige angenehme Stunden bereitet.

Freistett bei Kehl, 16. Aug. **(Im Rhein ertrunken.)** Der 22 Jahre alte Knecht Willi Baumann von Gambsheim beging die Unvorsichtigkeit, kurz nach dem Mittagessen unweit der Schiffbrücke auf elsässischer Seite in den Rhein zu gehen. Kaum war er im Wasser, als er von Magenkrämpfen befallen wurde. Trotzdem er ein sehr guter Schwimmer ist, gelang es ihm nicht mehr, das Ufer zu erreichen. Er versank in den Fluten.

= **Offenburg**, 16. August. **(Motorschleppboot „Offenburg".)** Das badische Rheinbauamt Kehl hat das vor wenigen Wochen in Dienst gestellte Rhein-Schleppboot auf den Namen „Offenburg" getauft. Der Motorschlepper ist ein Doppelschrauben-Boot, das von zwei Rohölmotoren mit zusammen 400 PS-Leistung angetrieben wird. Es ist 24,5 Meter lang, 5,2 Meter breit und hat einen Tiefgang von 0,85 bis 1,20 Meter. Nach Abschluß der Tauffeierlichkeiten unternahm der Offenburger Stadtrat auf dem neuen Boot eine Besichtigungsfahrt, die nach Kehl führte.

√ **Gutach**, 16. Aug. **(Forellensterben.)** Dieser Tage zeigte sich in der Gutach ein seltenes Bild. Zu Hunderten trieben tote Forellen den Bach herunter, die eimerweise am Ufer zusammengetragen werden konnten. Der Forellenbestand ist damit auf Jahre hinaus vernichtet. Man vermutet, daß Abwasser einer Hornberger Fabrik das Unheil angerichtet haben.

:: **Donaueschingen**, 16. Aug. **(Erntebeginn in der Baar.)** Anfang dieser Woche hat die Ernte in der Baar, bekannt als die Kornkammer des badischen Oberlandes, voll eingesetzt. Der Weizen steht gut, während die Gerste etwas zu wünschen übrig läßt.

:,: **Engen, 16. Aug. (Fast arbeitslosenfrei.) Der Bezirk Engen wird nun auch bald zu jenen Bezirken eingereiht werden können, die in der glücklichen Lage sind, keine Erwerbslosen zu besitzen. Der derzeitige Erwerbslosenstand im ganzen Bezirk ist auf 40 zurückgegangen.**

:,: **Waldshut**, 17. Aug. **(Kind aus dem Fenster gestürzt.)** Dienstag abend stürzte das etwa 3jährige Töchterchen des Bildhauers Ebi aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße und blieb wie leblos liegen. Das Kind wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, wo es noch am gleichen Tage verschied.

Weitere verhaftete Bürgermeister.

Jetzt werden weitere Verhaftungen von Bürgermeistern, außer dem bereits genannten Schwetzinger Bürgermeister Dr. Trautmann, in der großen badischen Korruptionsaffäre bekannt. Es sind dies der mit am schwersten beschuldigte Bürgermeister Meyer-Breisach, der frühere Bürgermeister Koch-Ladenburg, die Bürgermeister Menges-Gernsbach, Trunk-Walldorf und Reinle-Edingen.

Rebstand Anfang August.

Die Ertragsaussichten im Weinbau werden auf Grund des wenig günstigen Witterungsverlaufs während der Blüte sehr verschieden beurteilt. Außerdem hat die Peronospora dort, wo sie nicht rechtzeitig bekämpft wurde, größeren Schaden angerichtet. Im allgemeinen wird voraussichtlich mit einem geringen Ertrag gerechnet werden müssen. Die Begutachtungsziffer stellt sich im Landesdurchschnitt auf 3,3 (Reichsdurchschnitt 2,9). In den einzelnen Landesteilen ergaben sich folgende Begutachtungsziffern: Konstanz 3,1, Freiburg 3,6, Karlsruhe 3,2 und Mannheim 3,2.

Obstmärkte.

Bühl, 14. August. Anfuhr etwa 1800 Zentner. Preise: Brombeeren 29, Himbeeren 30—35, Mirabellen 23—25, Reineclauden 10—12, Pfirsiche 17 bis 27, Frühzwetschgen 10—10,5, Birnen 8—17, Aepfel 8—10. Verkauf flott. Am 15. August, nachmittags: Zufuhr 3000 Zentner. Preise: Mirabellen 18—20, Pfirsiche 20—25, Frühzwetschgen 9 bis 10, Birnen 8—20, Aepfel 6—10. Verkauf flott.

Achern, 14. August. Preise: Zwetschgen 8—11, Reineclauden 8, Aepfel 8—12, Birnen 7—13. Am 15. August: Zwetschgen 7,5—9,5, Aepfel 7—11, Birnen 8—14.

Oberkirch, 14. Aug. Zwetschgen 7—10 Mirabellen 18—20, Aepfel 8—12, Birnen 9—18, Pfirsiche 23—30, Bohnen 11—13, Gurken 5—10 das Stück. Am 15. August: Zwetschgen 8—10, Mirabellen 18 bis 22, Aepfel 7—12, Birnen 9—15, Pfirsiche 28 bis 30, Heidelbeeren 25, Bohnen 14—15.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Tiefstand des Rheinpegels.

4,37 Meter.

Im Verlauf der letzten drei Wochen, die unter dem Einfluß einer ausgesprochenen Trocken- und Schönwetterperiode gestanden haben, ist der Pegelstand des Rheins ständig langsam zurückgegangen. Am Dienstag wurde nach langer Zeit wieder einmal ein bemerkenswert tiefer Stand des Rheinpegels in Maxau mit 4,37 Meter festgestellt gegenüber einem Pegelstand von 5,25 Meter Ende Juli und 6,76 Meter im dritten Junidrittel. Somit hat sich der Wasserstand binnen knapp zweier Sommermonate um 2,40 Meter ermäßigt. Im Einklang mit dem scharfen Rückgang der Maxau-Pegelstände steht auch ein Rückgang der Pegelstände des Oberrheins und des Rheins bei Mannheim, wo die letzte Beobachtung 3,09 Meter gegenüber 5 Meter vor zwei Monaten ergab.

Stadtoberschulrat kommissarisch betraut.

Die Nachricht über die Ernennung des Hauptlehrers Zeil zum Stadtoberschulrat ist, nach Rücksprache an zuständiger Stelle, dahin richtig zu stellen, daß Hauptlehrer Zeil wohl mit der kommissarischen Leitung des Stadtschulamtes in Karlsruhe betraut worden ist, dagegen wurde die Ernennung zum Stadtoberschulrat nicht ausgesprochen.

Führerernennung im Badischen Kriegerbund.

Der bisherige Bundespräsident des Badischen Kriegerbundes, Generalmajor a. D. Ullmann, wurde durch den Präsidenten des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser am 5. d. Mts. zum Bundesführer des Badischen Kriegerbundes ernannt und bestätigt. Bundesführer General Ullmann wird die Namen der ihm unterstellten Gauführer demnächst zur Veröffentlichung bringen.

Adolf Knodel wieder Führer der bad. Gastwirte.

Wie wir erfahren, hat der Gau Baden im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststätten-Gewerbes am Montag in Karlsruhe eine Sitzung abgehalten. Sie brachte den Rücktritt des im Juni dieses Jahres zu Offenburg gewählten Gauverwalters Gustav Schnetzer aus Baden-Baden und die Berufung des langjährigen Präsidenten des Badischen Gastwirteverbandes, Adolf Knodel-Karlsruhe (zuletzt Gaugeschäftsführer), auf den freigewordenen Posten. Der Sitzung wohnten auch Präsident Goerke und Vizepräsident Döring vom R.E.V. bei.

Der Glaube kann Berge versetzen
Wahre Volksliebe — kann Arbeit schaffen
Darum nimm ein Arbeitsbeschaffungslos!

*

1 Mark = 1 Arbeitsbeschaffungslos
1 Mark kann gleich sein: den Haupttreffer
1 Mark = 1¼ Stunde Arbeit und Brot für den Feiernden!

Aus Beruf und Familie.

70 Jahre alt. Frau Rosina Keller, geb. Jung, Witwe des verstorbenen Nachtwächters der Brauerei A. Printz, Draisstr. 19, kann dieser Tage ihren 70. Geburtstag feiern. Wir wünschen der Jubilarin noch einen gesunden, frohen Lebensabend.

*

Die Badische Landesbibliothek ist nach Satzung § 20 wegen Reinigung vom 21. bis 31. August geschlossen. Die in dieser Zeit einlaufenden Bestellungen können erst nach der Wiedereröffnung ausgeführt werden.

Auch Minderjährige über 18 Jahre zahlen Bürgersteuer.

Auf Anfrage des Deutschen Gemeindetages, wie Minderjährige mit eigenem Vermögen zu der Bürgersteuer 1933 heranzuziehen sind, hat der Reichsfinanzminister erklärt, daß Minderjährige, die am Stichtag das 18. Lebensjahr vollendet haben, wie andere Personen grundsätzlich steuerpflichtig sind.

Zündholzzugaben bei Tabakwaren.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums fanden sich die Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren e. V. bei der Deutschen Zündwarenmonopolgesellschaft zusammen, um über das von dem Verband ausgesprochene Verbot, Zündhölzer beim Verkauf von Tabakwaren zuzugeben, zu verhandeln. Die Parteien einigten sich dahingehend, daß das ausgesprochene Zugabeverbot zurückgenommen wird. Statt dessen wird den Mitgliedern empfohlen, dem Verkauf von Zündhölzern, insbesondere Buchzündhölzern, ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Wenn überhaupt, so sollen in Anbetracht der geringen Gewinnspanne im Tabakwareneinzelhandel Zündhölzer nur beim Verkauf von Tabakwaren im Betrage von mindestens 1 RM. zugegeben werden.

Umbau des Großsenders Mühlacker

Gemäß den bei der Luzerner Konferenz getroffenen Vereinbarungen wird der im Jahre 1930 in Betrieb genommene Groß-Sender Mühlacker gegenwärtig umgebaut. Einer der beiden je 100 Meter hohen Funktürme ist beinahe abgetragen. Er soll in Frankfurt wieder aufgebaut werden und dem Frankfurter Sender als Antennenturm dienen. An Stelle des abgebrochenen Turms wird in Mühlacker ein 190 Meter hoher Antennenturm errichtet, der am 1. Dezember d. Js. in Betrieb genommen werden soll. Die Umstellung des Mühlacker Senders ist so gedacht, daß er im Dezember d. Js. den Betrieb auf Welle 563 kHz. (532,9 Meter) aufnimmt und am 15. Januar 1934 ganz auf die neue Wellenlänge von 574 kHz. (522,6 Meter) umgestellt wird.

Die Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine

Um Zweifel auszuräumen, die hinsichtlich der Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit entstanden sind, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit Bedarfsdeckungsscheine einmal an Arbeitnehmer, die im Rahmen des Reinhard-Programms bei Tiefbauarbeiten der Länder und Gemeinden Beschäftigung finden, ausgegeben werden. Ferner werden Bedarfsdeckungsscheine aber auch bereitgestellt, um es den Fürsorgeverbänden zu ermöglichen, Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenstände an Hilfsbedürftige zu verteilen. Die zuerst erwähnten Bedarfsdeckungsscheine werden schon jetzt an Arbeitnehmer ausgehändigt, die bei den genannten Tiefbauarbeiten beschäftigt werden. Nur die Bedarfsdeckungsscheine, die zum Erwerb von Kleidung usw. für Hilfsbedürftige dienen, werden erst in den Wintermonaten ausgegeben.

Der Weltenbummler erzählt.

Der „König der Schwarzfahrer" in Karlsruhe.

Kommt da gestern mittag ein junger Mann mit roten Backen und strohblonden Haaren zu uns auf die Tagblatt-Redaktion, eine dicke Mappe unterm Arm, mit einem verschmitzt-treuherzigen Lächeln bewaffnet und sagt: Gestattens, Seppl Popfinger. I bin der König der Schwarzfahrer. I bin jetzt amal grad in Karlsruh und wollt auch euch Grüß Gott sagn!

Man ist langsam ein wenig mißtrauisch geworden gegen diese „Weltenbummler", die meist ihre große Fahrt erst noch vor sich, dafür aber manchmal sonst schon allerhand hinter sich haben. Aber der Seppl aus Minka der guckt halt so strahlfröhlich in die Welt, ja und dann packt er seine Mappe mal ein bisserl aus und — es ist wirklich zum Staunen.

Also mit siebzehn, als er grad aus der Schul war, da ist der Joseph Popfinger halt statt in die Lehr in die weite Welt ganga, mit ganza fünf Mark und vierzig und mit viel Mut und Gottvertrauen und Selbstvertrauen. Er ist damals schon durch Karlsruhe gekommen (der 10. Juni 1927 lautet das historische Datum), aber damals ist er eben grad nit auf die Zeitung ganga, denn — er hat eben erst mal zeigen wollen, daß er wirklich ein Weltenbummler ist. Im Rheinland saßen damals noch die Franzosen, die ihn nicht rüberlassen wollten, da ist er dann über Belgien marschiert, auf einem Dampferle nach England geschlupft und als es ihm da nicht mehr gefallen hat, hat er sich wieder zurückbegeben nach Frankreich, über Spanien nach Afrika, als die Küste entlang und ist schließlich da, wo es am heißesten ist, angekommen, ziemlich nahe am Aequator. Hitze ist schön, aber nicht für immer, und so hat er sich eines Tages in einen großen Wollpacken verkrochen und der Wollpacken war für Südamerika bestimmt und dort ist er dann auch herausgekommen. Von Südamerika ist er dann . . . Also des würd würklich zuweit führe, wenn i jetzt dös alles verzöhle wollt.

Sein Buch spricht Bände. Nicht nur das kleine Bändchen „Mit 5.40 Mark rund um die Welt", das er inzwischen in Nürnberg veröffentlicht hat, sondern sein „Fahrtenbuch", in dessen Spalten Präsidenten und Fürsten und Filmschauspieler und Zeitungsleute und Kellner und Matrosen und Gendarme und hübsche Mädels sich verewigt haben. Da ist dann schwarz auf weiß daraus zu ersehen, daß dieser jetzt 23jährige Münchner heute schon seine rund dreißig Länder und Staaten durchwandert, seine gut dreihundert Städte gesehen hat, daß er zwölfmal als „Blinder" über die verschiedenen Ozeane gefahren ist und vieles mehr. Und daß er schon in aller Herren Länder wegen seiner Stromerei im Kittchen gesessen hat, erzählt er heute lachend, aber „zuschulden hab i mir noch nix komma lasse!"

In Marokko hat er sich beim Sultan als „Gesandter Deutschlands" eingeführt, hui haben die sich da bis auf den Boden verbeugt, und als irgendein indischer Maharadscha ihn mal in Delhi hat ins Kittchen stecken lassen, da hat halt „Sein Freund", der englische Generalkonsul, interveniert und da haben die Indoleute gekazzbuckelt, daß es nur so eine Art hatte. Nur in Rußland war er noch nicht, die wollen ihn nicht reinlassen, aber: „da komm i nei, und wenn se sich auf de Kop stelle!"

Wie es ihm unterwegs gegangen ist? Ja, unterschiedlich natürlich. Leicht war die große Fahrt sicher nicht, wenn auch die Leute fast überall freundlich gegen ihn waren, in Frankreich und in Südamerika, in Wien und in Hindostanien. Viel schönes hat er schon gesehen, aber auch viel Armut, viel Freude hat er gehabt, aber auch viel Kummer. „Und wenns mir zehntausend Märker hinlegen und sagens, i kriegs se wenn i wiederkumm, i machs nimmer!" Jetzt marschiert er weiter durch die Welt, denn stillsitzen an einem Fleck kann er jetzt nicht mehr. Aber jetzt marschiert er beschaulicher und ruhiger: „i will jetzt mal die Städt auch würklich sehn, die wo i vorher nur so durchflogn bin!" Er macht jetzt auch mal dazwischen Station, hält im Rundfunk mal einen Vortrag oder in einem großen Saal, und findet stets gerne Zuhörer. Denn wenn er auch noch arg jung war, als er ausgezogen ist, so hat er doch die Welt mit offenen Augen bereist und weiß allerhand zu erzählen. (Eine kleine Probe davon gibt er heute in unserem Unterhaltungsblatt.) Und deshalb, auch weiterhin, guate Reis', Joseph Popfinger!

Karlsruher Schöffengericht.

Vier Jahre Zuchthaus für einen schweren Jungen.

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gestern gegen den 39jährigen ledigen Elektriker Adolf Graf von hier und seine verflossene Geliebte, das 48jährige Servierfräulein Christine Schmid aus Dettenhausen (Württ.). Graf ist eine gerichtsbekannte Persönlichkeit. Er hat nicht weniger als 18 Vorstrafen und hat auch schon mehrere Jahre im Zuchthaus gesessen.

Der Angeklagte Graf hatte in der Nacht zum 12. April vorigen Jahres aus dem Anwesen Amalienstr. 87 zwei Radioapparate und einen Lautsprecher entwendet, nachdem er durch einen Garten in das Anwesen eingestieg und sich durch Eindrücken einer Fensterscheibe in das Lager einer Radiofirma Eingang verschaffte. In der Nacht vom 2. auf 3. Mai entwendete er das in einem Vorgarten in der Robert-Wagner-Allee aufgestellte DKW-Motorrad eines Schriftstellers. Am 11. Februar verkaufte er einen der gestohlenen Radioapparate für 55 Mark an eine Frau in der Kapellenstraße, wobei er sich betrügerischerweise den Anschein gab, als sei er der Eigentümer und zum Verkaufe berechtigt. Im September vorigen Jahres versuchte er unter den gleichen Vorspiegelungen den zweiten gestohlenen Apparat zu verkaufen. Im Jahre 1928 hatte er in der Durlacher Allee 52, in der Wohnung der Mitangeklagten Schmidt, aus 52 Gabeln und Löffeln, die diese in verschiedenen Wirtschaften entwendet hatte, den Namen der Eigentümer herausgefeilt. Die Schmidt ist wegen Begünstigung angeklagt, weil sie die gestohlenen Radioapparate und den Lautsprecher in Kenntnis ihrer unreellen Herkunft in ihrer Wohnung aufbewahrte. Ebenso hatte sie am 4. Mai das gestohlene Motorrad in ihre Wohnung geschafft, um es dem Zugriff der Polizei zu entziehen. Sie begünstigte den Angeklagten weiterhin dadurch, daß sie, als Polizeibeamte nach ihm fragten, wahrheitswidrig erklärte, der Angeklagte sei nicht in ihrer Wohnung. Im Restaurant „Stadtgarten" und im „Krokodil", wo sie als Servierfräulein beschäftigt war, hatte sie silberne Bestecke und eine Kasserrolle entwendet.

Der Angeklagte bestreitet mit der größten Hartnäckigkeit sowohl den Diebstahl des Motorrades, wie der Radioapparate.

Das Schöffengericht erkannte gegen Graf wegen schweren Diebstahls, sowie einfachen Diebstahls und Betrugs im Rückfall, sowie Begünstigung auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Schmidt wurde wegen Hehlerei, Begünstigung und Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von sechs Wochen und vier Tagen Untersuchungshaft verurteilt.

Die Bestechungen bei der Badischen Beamtenbank.

Die Nachprüfung der Geschäfte bei der Badischen Beamtenbank durch eine Revisionskommission, die durch den damaligen Reichskommissar Robert Wagner eingesetzt wurde, hat jetzt, wie der „Führer" meldet, zur Anklage gegen den Direktor der Versicherungsabteilung und der Reichszentralkassen der deutschen Beamtenbanken, Sitz Karlsruhe, Reichsbahnoberinspektor Eduard Fink, wegen Bestechung und Betrug geführt. Fink hatte einen Vertrag mit dem Gerling-Konzern von Köln über eine Unfallversicherung abgeschlossen, wofür er sich eine Provision von 3000 Mark vom Gerling-Konzern geben ließ. In seiner Eigenschaft als Chef der Versicherungsabteilung der Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken, deren stärkste Säule die Badische Beamtenbank ist, hat Fink weiter 1930 einen Rückversicherungsvertrag für die bei der Reichszentralkasse bestehende Sterbekasse mit dem Gerling-Konzern in Köln abgeschlossen. Dieser Rückversicherungsvertrag war das größte Versicherungsgeschäft, das je in Deutschland abgeschlossen wurde; denn nach der Zahl der Mitglieder der Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken war die Summe von über 1,5 Millionen als Jahresprämie zu zahlen, wovon Fink 5 Prozent, das sind 75 000 Mark, versprochen wurden. Er erhielt auch tatsächlich von Generaldirektor Hildebrandt am 30. Mai 1930 50 000 Mark auf sein Konto bei der Schweizer Volksbank in Kreuzlingen überwiesen. Fink wird sich also auch wegen Umgehung der Devisen-Gesetzgebung zu verantworten haben. Mittäter bei diesem „Geschäft" war der Direktor der Württembergischen Beamtenbank, Endreß-Stuttgart, der seit Spätjahr 1929 auch stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken, Sitz Karlsruhe, war. Auch er ließ sich bestechen und nahm vom Gerling-Konzern eine Provision von 86 000 Mark an. Nach Abschluß dieses Rückversicherungsvertrages hatte der Gerling-Konzern in Köln natürlich das größte Interesse daran, daß alle Mitglieder der Deutschen Beamtenbanken sich bei der Reichszentralkasse versichern ließen. Deshalb bekam Endreß eine Provision bei einem Reinzuwachs an Mitgliedern. Da Endreß und Fink die vom Gerling-Konzern erhaltenen Gelder im Gesamtbetrage von annähernd 130 000 Mark nicht an die von ihnen vertretene Reichszentralkasse ablieferten, verletzten sie ihre Treuepflicht in gröblichster Weise und machten sich sowohl der Bestechung, als des Betrugs schuldig. Der Bezirksvertreter Badens des Gerling-Konzerns, Boxmann-Mannheim, der die Verhandlungen geführt hat, hat seine Firma um 17 000 Mark betrogen, indem er die hälftige Provision, die sein Partner im ganzen Betrag zurückwies, für sich selbst vereinnahmte, statt sie an seine Gesellschaft abzuführen. Die Bestechungen haben zu keiner direkten Schädigung der Bank oder der Mitglieder der Beamtenbanken geführt.

Die Revisionskommission hat bei dem verantwortlichen Direktor Meyer erhebliche banktechnische Verfehlungen vorgefunden, die gegen Meyer ein Strafverfahren anhängig machen werden.

Wieder ein Stadtgartenfest.

Heiterer Sommer-Abend am 24. August.

Der Verkehrsverein schreibt uns:

Viele zehren noch an der Erinnerung an das erste prächtig gelungene Volksfest der NSDAP. im Stadtgarten mit dem unvergleichlichen Schlachten-Feuerwerk, da steht abermals ein großes Ereignis im Stadtgarten bevor: der „Heitere Sommerabend" am 24. August, veranstaltet von der Stadt Karlsruhe in Verbindung mit der Kreisleitung. Wiederum ist ein ausgezeichnetes, reichhaltiges Programm mit lustigen Ueberraschungen zusammengestellt, das ganz bestimmt auch an diesem Abend tausende Karlsruher und fremde Besucher zu einigen genußreichen frohen Stunden in den Stadtgarten locken wird. Der Einladung wird unsere national gesinnte Bevölkerung um so eher Folge leisten, als der Erlös aus dieser Veranstaltung, an welcher mehrere hundert Musiker, Sänger und Sportler erfreulicherweise unentgeltlich ihre Mitwirkung zugesagt haben, ausschließlich einem edlen Zweck, nämlich dem Fonds zur Errichtung eines Albert Leo Schlageter-Denkmals, zugeführt werden soll. Aus der Fülle der Programmnummern seien neben den ausgezeichneten Musikdarbietungen der SA.-Standartenkapelle 109 unter der Leitung von Musikmeister Franz Dankwardt und der verstärkten Harmonie-Kapelle unter der Leitung von Hugo Rudolph noch die ausgewählten Chorvorträge des Gesangvereins Junker & Ruh, des Gesangvereins „Liederkranz" Daxlanden und des Männerchors des Arbeiterbildungsvereins hervorgehoben; letztere werden gemeinsam unter der Stabführung von Chormeister Franz Müller beste Gesangskunst bieten. Den spannenden Höhepunkt des Abends wird zweifellos das „Schifferstechen" bilden, das in manchen Gegenden Deutschlands als ergötzliches Wasserspiel sich seit

Höhenkurhaus Neu-Eck 1000 m ü. d. M.
Höhengebiet oberhalb Triberg. Prächtigste und abwechselungsreichste Gebirgsgegend. Stets wechselnde, einzig schöne Landschaftsszenerien. Eminente Höhensonnenwirkung. Absolute Ruhe. Pensionspreis ab 20. Aug. Mark 4.00 bis Mark 4.50. — Telephon Furtwangen 391.

St. Jakobs Balsam
„Echter" zu Mk. 3.—.
von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand.
Nachahmung zurückweisen.
In den Apotheken zu haben.

Hoffnung für Zuckerkranke!
„52jährig. Dame, seit vielen Jahren Diabetes Mellitus; trotz langer Insulin-Behandl. nie ganz zuckerfrei; nach 3 Monaten
Überkinger Adelheidquelle
— ohne Insulin — vollkommen zuckerfrei."
So schreibt Professor Dr. med. J. Dück.
Verlangen Sie sofort kostenlos den interessanten Prospekt von der
Mineralbrunnen A.-G., Bad Überkingen
Bahm & Baßler, Mineralbrunnenvertreter, Zirkel 30. Tel. 255.

Jahrhunderten größter Beliebtheit erfreut. Dieser interessante Boote-Wettkampf wird von Mitgliedern des Karlsruher Rudervereins 1879, des Karlsruher Schwimmvereins 1899 und des Schwimmvereins „Neptun" ausgetragen. Dem „Schifferstechen" folgen als urkomische Nummern Wasserrugby, das akrobatische Balkenlaufen auf dem Wasser und zuletzt ein interessantes Kübelrudern. All diese wassersportlichen Spiele werden auf dem vom Scheinwerferlicht hell beleuchteten Stadtgartensee durchgeführt. Im zweiten Teil des Abends werden nach einer kurzen Pause wieder unsere bekanntesten Komponisten mit Musik- und Gesangseinlagen der oben erwähnten Vereine zu Wort kommen. Nochmals werden eine „Lampion-Polonaise" rings um den Stadtgartensee und der beliebte Reihentanz (Française) auf dem östlichen Seeweg Höhepunkte dieses Sommerabends bilden. Zum Abschluß der abwechslungsreichen Veranstaltung im Freien werden die Stadtgartenanlagen bengalisch beleuchtet werden. Den tanzlustigen Besuchern der Veranstaltung ist anschließend Gelegenheit geboten, im kleinen Festhallesaal und in den Räumen der Glashalle der Stadtgartenwirtschaft bei alten und neuen Melodien bis nach Mitternacht das Tanzbein zu schwingen. Bei schlechter Witterung wird der „Heitere Sommerabend" in den ausgedehnten Räumen der Festhalle durchgeführt, wobei alsdann für die Darbietungen auf dem Stadtgartensee zugkräftige Tanzeinlagen Ersatz leisten werden. Der Eintrittspreis in den Stadtgarten ist an diesem Abend volkstümlich gehalten und beträgt 40 Pfennig, für Arbeitslose 20 Pfennig. Tanzgeld wird nicht erhoben.

Wer am 24. August einige unterhaltende Stunden in Karlsruhes schönster Parkanlage verbringen will, merke sich für diesen Tag den „Heiteren Sommerabend" vor. Das Scherflein, das er für diesen Genuß entrichten muß, opfert er dem Andenken eines der Besten unseres Volkes: Albert Leo Schlageter. Karten sind im Vorverkauf im Stadtgarten, bei den sonst noch üblichen Stellen, bei der Kreisleitung der NSDAP. und in der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstraße, zu den genannten Preisen zu erhalten.

Verkehrsunfälle.

Am Dienstag ereignete sich gegen 13 Uhr Ecke Durmersheimer- und Pfalzstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastzug. Der Verkehrsunfall ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Personenkraftwagens dem durch die Durmersheimerstraße fahrenden Lastzug das Vorfahrtsrecht nicht einräumte. Es entstand ein Sachschaden von je zirka 400 Rm. an beiden Fahrzeugen. Der Personenkraftwagen wurde sichergestellt, da die Bremsen nicht in Ordnung waren.

Diebstahl. Am 10. August wurde zwischen 12.30 Uhr und 14.00 Uhr aus einem in der Akademiestraße aufgestellten Personenkraftwagen ein Herrenregenmantel im Werte von etwa 100 Rm. von unbekanntem Täter entwendet.

× **Eine Verbesserung des Zugverkehrs auf der Albtalbahn** darf vielleicht darin erblickt werden, daß diese nunmehr eine Fahrkartenausgabe an der Haltestelle „Gartenstadt" errichten will. Dadurch werden die Zugsschaffner weiter entlastet, wofür der Fahrgast gewiß eine kleine Unbequemlichkeit in Kauf nehmen wird.

Zwangsinnung für das Buchbinder- und Kartonnagengewerbe

für den Bezirk Karlsruhe—Pforzheim.

Man schreibt uns:

Eine große Zahl Fachgenossen folgte der Einladung zur Gründungsversammlung der Zwangsinnung. Mit markigen Worten und einem freudig aufgenommenen „Heil Hitler" begrüßte der Ehrenvorsitzende des Bundes Deutscher Buchbinder-Innungen, Friedrich Washausen, die Versammlung und bestimmte den bisherigen Obermeister der Karlsruher Innung, Herrn Franz Klein, zum Leiter der Bezirksinnung. Herr Klein übernahm unter Beifall seinen Auftrag und ernannte gleichzeitig seine Mitarbeiter bei der Führung der neuen Bezirksinnung. Alsdann ergriff Herr Washausen das Wort, um in längeren Ausführungen über den vor 8 Tagen stattgehabten 53. Bundestag der Reichsorganisation in Frankfurt a. M. zu sprechen. Der Bericht fand das allergrößte Interesse aller. Obermeister Klein berichtete alsdann über seine eigenen Eindrücke bei der Frankfurter Tagung und wies ganz besonders eindringlich darauf hin, daß eine ganz neue Berufsmoral einziehen müsse, daß der bisherige hemmungslose Eigennutz dem Geist des nationalen Sozialismus Platz machen müsse. Nachdem Herr Wäshausen nochmals über allgemeine Organisationsfragen gesprochen hatte, teilte er mit, daß er sich entschlossen habe, die Leitung des Badischen Verbandes in jüngere Hände zu legen und gab bekannt, daß mit Einverständnis des Kampfbundes Obermeister Klein zum Führer des Verbandes der Buchbindermeister in Baden ernannt worden ist. Als weitere Vorstandsmitglieder sind die Fachgenossen Johannes Schneider und Emil Fuckert bestimmt worden. Hierauf nahm Herr Klein das Wort und ernannte den langjährigen 1. Vorsitzenden Friedrich Washausen zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes. Ueber 3 Jahrzehnte hat Herr Washausen die Geschicke des Verbandes in meisterhafter Form geleitet. Bewegt dankte der Geehrte. Herr Nesselhauf unterstrich mit kernhaften Worten nochmals den Wert der Persönlichkeit Washausens und fand freudiges Echo mit einem dreimaligen Hoch auf den Ehrenvorsitzenden. Die noch folgenden geschäftlichen Verhandlungen ergaben großes Interesse für die Grenzlandmesse, außerdem wurde über die Frage der Fachschulen, Lehrzeit u. a. m. gesprochen.

Wenn Ihr Haar gesund bleiben soll, dann spülen Sie es nach jeder Wäsche mit „Haarglanz" nach. Durch dieses „Neutralisieren" wird es straff, elastisch und glänzt wundervoll. „Haarglanz" liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei.

Sport · Turnen · Spiel

Sport in Kürze.

In Neuyork unterlag der derzeitige Fliegengewichts-Weltmeister Midget Wolgast in einem Zehnrundenkampf überraschend gegen Lew Farber nach Punkten, doch stand sein Titel nicht auf dem Spiel. Die Weltmeisterschaft der Mittelgewichtsklasse, allerdings nur die der Neuyorker Behörde, holte sich Lou Brouillard, indem er den bisherigen Titelhalter, Ben Jeby, in der 7. Runde durch k. o. besiegte. Eine weitere mäßige Vorstellung gab Halbschwergewichts-Weltmeister Maxie Rosenbloom in Tacoma (USA), wo er gegen den Lokalmatador Fred Lenhard nur ein mageres Unentschieden herausholen konnte.

*

Famose Frauenleistungen gab es bei einem internationalen Sportfest in Brüssel. Hollands Meisterläuferin Schuurman lief 100 Meter in 11,9 und 200 Meter in 24,5 Sekunden und schlug in beiden Wettbewerben die polnische Olympiasiegerin Stella Walsh. Ueber 4 mal 100 Meter liefen die holländischen Damen einen Sieg in der neuen Rekordzeit von 49,5.

*

Neue Athletik-Rekorde wurden beim Länderkampf Holland—Belgien in Amsterdam aufgestellt und zwar in der 4 mal 100-Meter-Staffel durch Holland in 41,9 Sekunden, im Speerwerfen durch Collaris-Holland mit 55,42 Meter und im 5000-Meter-Laufen durch den Belgier Marechal in 17,07,3.

*

Der Karlsruher Fußball-Verein wurde für Mittwoch, den 23. August, vom Grashopper-Klub Zürich zu einem Nachtspiel in Zürich verpflichtet.

*

Wieder nach Amerika begibt sich demnächst Max Schmeling, und zwar in Begleitung seiner jungen Gattin Anny Ondra. Schmelings Kampf am 8. Dezember in Neuyork gegen Sharkey scheint so gut wie gesichert zu sein.

*

Einen „Punktsieg" erzielte Weltmeister Carnera in einem amerikanischen Ring gegen seinen Partner Harold Mays.

Deutscher Ländersieg im Schwimmen.

Ungarn mit 27:17 Punkten geschlagen.

Der dreitägige Schwimm-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn fand am Dienstag in Budapest einen in jeder Beziehung großartigen Abschluß. Der Kampf der beiden führenden Schwimm-Nationen in Europa wurde auf breitester Grundlage einwandfrei zu Deutschlands Gunsten entschieden. Auf diesen Erfolg und auf unsere ausgezeichneten Vertreter, die in Ungarns Hauptstadt diesen Sieg errangen, können wir mit Recht stolz sein. Nachdem bereits am Montag Deutschland durch den Sieg von Deiters im 1500-Meter-Crawlschwimmen in Führung gegangen war, wurde in den drei restlichen Prüfungen der Vorsprung noch vergrößert und durch drei famose Siege unserer glänzenden Schwimmer wurde mit 27:17 Punkten noch ein in dieser Ueberlegenheit nicht erwarteter deutscher Sieg herausgeholt.

Der Schlußtag war unbedingt der Höhepunkt des Länderkampfes. Im Kaiserbad standen und saßen 7000 Zuschauer, die jede Phase der einzelnen Rennen mit größter Anteilnahme verfolgten. In der Ehrenloga bemerkte man den ungarischen Reichsverweser mit seiner gesamten Familie. Ferner waren die Spitzenvertreter des ungarischen Kabinetts und der Behörden versammelt.

Die Kämpfe begannen mit dem 100-Meter-Rückenschwimmen. Hier hatten die Ungarn mit einem bestimmten Siege von Arpad Bitskey gerechnet, aber der Nürnberger Schulz machte ihnen den bekannten dicken Strich durch die Rechnung. Schon bei 50 Meter wendete der Deutsche in 34 Sekunden zuerst und auf der zweiten Bahn hatte er noch genügend Reserven, um nicht nur den gefürchteten Endspurt des Ungarn abzuwehren, sondern noch in 1:14,4 gegen Bitskey in 1:14,8 einen sicheren Sieg herauszuholen. Deutschland führte nunmehr mit 18:14 Punkten und die letzte Hoffnung der Ungarn war jetzt ein Sieg in der 4 mal 200-Meter-Crawlstaffel, für die sechs Punkte vergeben wurden. Die ausgezeichnete deutsche Mannschaft wuchs in dieser Prüfung über sich selbst hinaus, jeder gab sein Bestes, setzte die letzten Kräfte ein und in einer Zeit von 9:32,6, die über 12 Sekunden besser ist als die unserer Europa-Mannschaft aus dem Jahre 1931 und den deutschen Rekord von Sparta Köln um fast 11 Sekunden übertrifft, wurde Ungarn glatt geschlagen. Richter und Wannie II nahmen das Rennen auf. Der Gleiwitzer hielt sich ganz ausgezeichnet und endete nur um Handschlag zurück. Unter einem Orkan von Anfeuerungsrufen sprang Meszöly knapp vor dem Hildesheimer Schrader ins Wasser. Aber alles Toben und Schreien der rasenden Zuschauer nützte nichts. Schrader holte ganz langsam auf, ging an dem Ungarn vorbei und holte noch einen Vorsprung von fast fünf Meter heraus. Sein engerer Landsmann Wille konnte diesen Vorsprung gegen den gleichfalls enttäuschenden Ungarn Abay Nemes noch um 3 Meter vergrößern, so daß mit unserem Schlußmann Deiters das Rennen für Deutschland gewonen war. Ungarns letzter und schnellster Mann, Szekely, versuchte vergeblich, den Deutschen einzuholen und machte nur 3 Meter gut.

Stand damit bereits Deutschlands Gesamtsieg fest, so wurde der Erfolg im abschließenden Kunstspringen noch überlegener gestaltet. Siegfried Viebahn-Berlin zeigte sich trotz seiner Verletzung in glänzender Form und gewann sicher mit 157,30 Punkten vor dem Ungarn Hodi mit 152,06 Punkten. Beim Publikum imponierte der elegante und federnde Stil des Deutschen.

Ergebnisse: 100 Meter Rücken: 1. Schulz-Deutschland 1:14,4; 2. Bitskey-Ungarn 1:14,8; Kunstspringen: 1. Viebahn-Deutschland 157,30 Punkte, 2. Hodi-Ungarn 152,06 Punkte; 4 mal 200-Meter-Crawlstaffel: 1. Deutschland (Richter 2:24,4, Schrader 2:22,4, Wille 2:24,2, Deiters 2:21,6) 9:32,6, 2. Ungarn (Wannie II 2:24, Meszöly 2:25, Arbey Nemes 2:25,6, Szekely 2:20,6) 9:35,2.

Den Abschluß der Kämpfe im Budapester Kaiserbad bildete das Wasserballspiel zwischen der siegreichen ungarischen Olympia-Mannschaft und einer aus den besten europäischen Spielern zusammengestellten Sieben. Die Ungarn zeigten in diesem Kampf ihre noch nicht erreichte Kunst und überragende Klasse. Mit 9:2 (4:0) wurde die Europa-Mannschaft geradezu vernichtend geschlagen. Allerdings muß gesagt werden, daß bei den Unterlegenen die beiden deutschen Spieler Gunst und Schulze (beide Magdeburg) die besten Leute waren. Die übrigen Kräfte versagten mehr oder weniger, doch muß hervorgehoben werden, daß die Mannschaft, obwohl die einzelnen Spieler wenig Gelegenheit zum Sich-Kennenlernen hatten, ein gutes Zusammenspiel pflegten. Aber die Olympiasieger waren in bestechender Form.

Eine Motorrad-Geländeübung in Karlsruhe.

Der dem ADAC zugehörige Badische Motorrad-Klub veranstaltet gemeinschaftlich mit der Motorstaffel 109 am 30. September und 1. Okt. einen großen Motorrad-Gelände-Wettbewerb, zu dem alle deutschstämmigen Motorradfahrer aus dem ganzen Reich ohne Rücksicht auf irgendeine Klubzugehörigkeit zugelassen sind. Die nach ganz neuartigen Gesichtspunkten aufgezogene zweitägige Veranstaltung, für die Reichsstatthalter Robert Wagner die Schirmherrschaft übernommen hat, und die ausschließlich für Motorrad-, Solo- und Beiwagen-Fahrer ausgeschrieben wurde, umfaßt eine Nachtorientierungsfahrt in die Umgebung der badischen Landeshauptstadt, bei der den Fahrern die Strecke erst unmittelbar vor dem Start bekannt gegeben wird, und eine Geländeprüfung und -übung mit Spezialaufgaben, wie Ueberqueren von Hindernissen, Durchfahren von Wasserläufen usw. Die Solomaschinen werden in vier Klassen bis 200, bis 400, bis 500 und bis 1000 ccm gewertet, die Beiwagengespanne in zwei Kategorien bis 600 und bis 1000 ccm. Da für die Teilnahme an beiden Veranstaltungen kein Startgeld erhoben wird, die Bewerber außerdem Verpflegung und Betriebsstoff völlig kostenfrei gestellt bekommen, wofür vom Gau Baden des ADAC größere Mittel zur Verfügung gestellt wurden, rechnen die Veranstalter mit einer außergewöhnlichen Beteiligung von 150—200 Konkurrenten. Für die Sieger in beiden Wetbewerben — nur die Teilnahme an beiden Konkurrenzen wird überhaupt gewertet —, sind außerdem besonders wertvolle Ehrenpreise ausgesetzt. Der Meldeschluß für die Veranstaltung, in deren Ehrenausschuß u. a. auch Propagandachef Moraller und Polizeipräsident Wagenbauer vertreten sind, ist auf den 16. September angesetzt, Nachnennungen, für die ein Betrag von 2 Rm. erhoben wird, sind bis zum 23. September zulässig. Die Geländeübung am 1. Oktober findet voraussichtlich auf dem Karlsruher Flugplatz statt und wird dem Publikum zugänglich gemacht.

Die Ostland-Treuefahrt.

Reichsminister Dr. Josef Goebbels wird entsprechend der Bedeutung der Ostland-Treuefahrt aller deutschstämmigen Kraftfahrer die Treuefahrer am Montag, den 28. August, beim abendlichen Appell im Königsberger Schloßhof begrüßen und dort eine Ansprache halten. Damit erhält auch der Montag, der zweite Tag der Fahrt, ein besonderes Gepräge. Am ersten Tage, Sonntag, den 27. August, findet bekanntlich im Innenraum des Tannenberg-Denkmals eine gewaltige Kundgebung statt, an der ebenfalls die Treuefahrer teilnehmen werden.

Wie jetzt feststeht, werden zu der Ostland-Treuefahrt auch die Kraftfahr-Abteilungen der Reichswehr und die Gruppenstaffeln der Motor-SA je eine Sendbotenmannschaft melden. Diese Mannschaften werden auf dem Seewege nach Königsberg bezw. dem Königsberger Hafen Pillau gebracht. Reichswehr und Motor-SA stellen somit allein zirka 100 bis 120 Fahrzeuge zur Ostland-Treuefahrt.

Bekanntlich haben sich die Betriebsstoff-Gesellschaften, die der Benzin-Konvention angeschlossen sind, bereit erklärt, für die Ostland-Treuefahrt verbilligten Betriebsstoff, und zwar Benzin zu Rm. 0.34, Gemisch zu Rm. 0.38 pro Liter, zur Verfügung zu stellen. Alle Teilnehmer, die diese Vergünstigung in Anspruch nehmen wollen, müssen mit ihrer Meldung unter Angabe der Benzinmarke, der Qualität (Benzin oder Gemisch) und der Menge beim Arbeitsausschuß der Ostland-Treuefahrt, Berlin W 62, Landgrafenstraße 18, Benzinscheckhefte anfordern. Diese gehen den Teilnehmern unter Nachnahme zu.

Tbd. Rotenfels bei der Turnerschaft 1884 Beiertheim.

Am kommenden Samstag und Sonntag erhält die Turnerschaft 1884 Beiertheim den Besuch des befreundeten Tbd. Rotenfels. Am Samstag treffen die Volksturner aus dem Murgtal ein, um sich ab 5.30 Uhr nachmittags im Vereinskampf mit der Mannschaft der Turnerschaft 1884 zu messen. Der Kampf umfaßt zwölf Wettbewerbe. Die Rotenfelser Volksturner haben im Murgtal-Bezirk einen guten Namen und neben Platen, dem guten Werfer, und dem Springer Hirth standen auch schon manche gute Läufer erfolgreich in Gaukämpfen. Beiertheim vereinigt in seinem Volksturnerlager ebenfalls gute Kräfte, wird sich aber doch strecken müssen, wenn ihm der Sieg zufallen soll. Am Sonntag stehen sich je zwei Handballmannschaften beider Vereine gegenüber. Die Turnerschaft hat nach längerer Pause vergangenen Samstag und Sonntag den Privatspielbetrieb wieder aufgenommen und folgende Ergebnisse erzielt: Tbd. Durlach 1.—Tschft. Beiertheim 1. 5 : 3 (1 : 3). Tbd. Durlach 2.—Tschft. Beiertheim 2. 10 : 1. Tv. Grünwinkel 1.—Tschft. Beiertheim 1. 8:15. Tv. Grünwinkel 2.—Tschft. Beiertheim 2. 2 : 9. Rotenfels ist gute Aufstiegsklasse und wird sich bemühen, der Meisterklasse von Beiertheim ein ebenbürtiges Spiel zu liefern. Tr.

Volkstümlicher Vereinskampf MTV.—Tbd. Durlach.

Am Freitag, den 18. ds. Mts., abends 6.15 Uhr beginnend, findet auf dem M.T.V.-Platz ein Mannschaftskampf, M.T.V.—Tbd. Durlach, statt, bei dem nachstehende Uebungen ausgetragen werden. 100-, 400-, 1500-Meter-Lauf, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Diskus-, Schleuderballwurf und Kugelstoßen, 4 mal 100-Meter- und Schwedenstaffel. Dieser Wettkampf gibt beiden Vereinen Gelegenheit, verschiedene jüngere, gut veranlagte Volksturner in die Mannschaften einzustellen und ihre Leistungsfähigkeit zu erproben.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das nördliche Tief wird auch am Donnerstag noch die maritime Strömung über unserem Gebiet unterhalten, so daß das nicht durchweg unfreundliche Westwetter andauern wird.

Wetteraussichten für Donnerstag, 17. August: Fortdauer der bestehenden veränderlichen Witterung mit zeitweisen Regenfällen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Freitag: Unbeständiges Westwetter, das voraussichtlich lebhaftere Formen annimmt.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr:

Rhein bei Rappenwört 19 Grad.
Rappenwört (Badebecken) 20 Grad.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 16. Aug.: 287 cm; 15. Aug.: 285 cm.
Rheinfelden, 16. Aug.: 264 cm; 15. Aug.: 261 cm.
Breisach, 16. Aug.: 174 cm; 15. Aug.: 176 cm.
Kehl, 16. Aug.: 296 cm; 15. Aug.: 293 cm.
Maxau, 16. Aug.: 437 cm; 15. Aug.: 439 cm, mittags 12 Uhr: 439 cm, abends 6 Uhr: 437 cm.
Mannheim, 16. Aug.: 309 cm; 15. Aug.: 310 cm.
Caub, 16. Aug.: 195 cm; 15. Aug.: 198 cm.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 15. Aug.: Luise Bläß, alt 81 Jahre, Witwe von Peter Bläß, Ober-Betriebs-Inspektor. Beerdigung am 17. Aug., 11 Uhr. Hannelore, alt 1 Jahr 4 Monate, Vater Wilhelm App, Kaufmann. Beerdigung am 17. Aug., 14 Uhr. Julius Hoffner, Glaser, Ehemann, alt 52 Jahre. (Darmstadt.)

Veranstaltungen.

Sommeroperette (Konzerthaus). Die Operette „Der Zarewitsch", die in verschiedenen Städten mit großem Erfolg gegeben worden ist, übt auch hier ihre Anziehungskraft aus, was durch den jeweils starken Besuch der Vorstellungen zum Ausdruck kommt. Donnerstag und Freitag abend, 20 Uhr, finden Wiederholungen dieser beliebten Operette statt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Platzkonzert am Staatstheater. Heute, Donnerstag, den 17. August, nachmittags 6¼ Uhr, spielt zum ersten Male vor dem Staatstheater die Karlsruher Standartenkapelle 109 unter Leitung ihres Dirigenten Dankwart. Das Programm setzt sich wie folgt zusammen: 1. „Das blaue Band", Marsch, von Fr. Pfitzinger. 2. „Jubel-Ouvertüre" von Chr. Bach. 3. „Rhapsodie über eine lustige bayerische Volksweise, von K. Ball. 4. „Morgenblätter"-Walzer, von Johann Strauß. 5. „Klänge aus Amors Garten", Charakterstück, von F. Knick. 6. „Badenweiler Marsch, von G. Fürst. Dieses Platzkonzert unserer bewährten Standartenkapelle wird sicher großem Interesse begegnen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ohne Gewähr. **Nachdruck verboten.**

In der vorgestrigen Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Vormittags:

6 Gewinne zu 10000 M. 141891 269191 272484
10 Gewinne zu 5000 M. 185887 234728 252192 335362 359043
36 Gewinne zu 3000 M. 23351 34736 52476 72578 79524 80705 80966 102382 119232 145824 163434 170550 196737 205158 218303 318994 350503 368567
60 Gewinne zu 2000 M. 9158 13135 16504 36259 60240 63419 109802 111485 129013 133364 156530 158118 176592 179272 196590 199306 226158 246407 259705 264371 279359 284030 303765 316601 322244 346284 356830 361395 382213 387302

Nachmittags:

2 Gewinne zu 25000 M. 265510
4 Gewinne zu 10000 M. 61990 64380
12 Gewinne zu 5000 M. 120158 129465 278342 322101 350993 377231
14 Gewinne zu 3000 M. 150322 263215 267201 300074 309591 322898 392101
54 Gewinne zu 2000 M. 5587 13365 17506 28008 31157 61087 66414 96026 103377 121659 137621 142681 144465 174413 207077 214397 280685 298431 306788 317572 320920 324486 336715 362815 374663 388457 399508

Geschäftliche Mitteilungen.

Beim Autoschönheitswettbewerb in Bad Kreuznach entfielen die meisten Stimmen des Publikums auf Adler und brachten ihm demzufolge die höchste Anerkennung: die einzige „Goldene Medaille der Stadt Bad Kreuznach", ein. Die wiederholten Prämiierungen von Adlerwagen beweisen aufs neue, daß Adler nicht nur Qualität und Leistung bedeutet, sondern auch Geschmack.

Was unsere Leser wissen wollen.

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

Fr. K. N. Um das Austrocknen und Verblassen der angeschnittenen Wurst zu verhüten, bedecke man die Schnittfläche mit Staniol. Das Blättchen muß so groß sein, daß es um das Ende der Wurst herumfaßt und dann mit einem Faden festgeschnürt werden kann. Staniol verhütet das Verdunsten der Feuchtigkeit, worauf auch das Verblassen zurückzuführen ist.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 17. August 1933.

Sommeroperette (Konzerthaus): 20—23 Uhr: „Der Zarewitsch".
Ausstellungs- und Landesgewerbehalle: 9—20 Uhr: Badische Holzschau.

Als „Blindpassagier“ nach Aegypten.

Von
Josef Poplinger-München.

In Ungarn wars, da lernte ich Max Brandner, einen jungen Hamburger, kennen und wir zwei „tippelten“ von jetzt an zusammen. Von Jugoslavien aus gings mit einem Dampfer nach Brindisi, weil man von dort leichter mit einem Schiff nach Asien abfahren kann. Vornehm stiegen wir im Hotel „Orientale“ in Brindisi ab. Täglich gings zum Hafen, um zu sehen, was für Schiffe angekommen seien. Da, eines Tages, als ich wieder einmal spazieren ging, las ich an einem Telegrammanschlag eines Reisebüros, daß am folgenden Tag ein Dampfer des „Lloyd Triestino“, der sich auf einer Ostasienreise befinde, nachmittags 4 Uhr komme.

Pünktlich waren wir am Hafen; der prächtige Luxusdampfer tauchte eben am Horizont auf und nach geraumer Zeit lief er zur Zwischenlandung ein. Ich hatte meine besten Kleider an, Max Hose und Weste meines besten Reserveanzuges, damit er auch „fein“ aussehe, die Rucksäcke warfen wir weg, hängten die Photoapparate um und die Gentlemans waren fertig.

Viele Menschen hatten sich inzwischen am Kai angesammelt, die das prächtige Schiff bestaunten. Ich machte mich mit einem Passagier, der sich auf einer Reise nach Schanghai befand, bekannt, und bat ihn, er möchte mich mit aufs Schiff nehmen und mir dasselbe zeigen. Ich wußte, daß dies gestattet sei. Selbstverständlich willigte der Fremde ein und im Nu war ich mit ihm auf dem Schiffsdeck. Zuvor hatte ich Max dahingehend verständigt, daß sich diesmal jeder auf sich selbst verlassen und schauen müsse, wie er am leichtesten „schwarz“ mitfahren könne.

Zuerst betrachtete ich mit dem Schanghaireisenden den Dampfer, dann hielt ich mich noch ein bißchen auf Deck auf. Die Sirenen ertönten schon, ein Zeichen zur Abfahrt. Beim dritten Sirenenzeichen müssen die Besucher alle an Land sein, ich dagegen rührte mich gar nicht, sondern blieb einfach an der Reeling stehen und betrachtete mir den Betrieb. Die Aufzugsbrücken der einzelnen Klassen wurden hochgezogen. Der Anker wurde gelichtet, der Lotse zog den Riesen aus dem Hafen. Gleich den übrigen Fahrgästen winkte auch ich heftig mit dem Taschentuch, sogar eine Träne ließ ich fallen. Als ich sah, daß der Lotse umkehrte, fühlte ich mich gerettet.

In raschem Tempo gings bei ruhiger See dahin. Die Passagiere hatten inzwischen ihre Kabinen oder die Salons aufgesucht. Nach zirka drei Stunden ertönte das Zeichen zum Abendessen. Ganz leer war es auf Deck geworden, etwas mußte ich nun unternehmen; entweder verstecken (aber da ist wieder die Essensfrage), oder melden. Ich entschloß mich für letzteres und meldete mich kurz entschlossen beim Schiffsoffizier und sagte ihm, daß ich keine Fahrkarte besitze und „blind“ aufs Schiff sei. Ich erhielt nun auf italienisch einen Krach wie noch nie. Ruhig und gelassen, wie immer, hörte ich zu und ließ die verschiedenen Strafandrohungen über mich ergehen. Schließlich packte mich der Offizier am Kragen und schob mich zum Kapitän. Hier ging der Krach von neuem los. Eine Schnaufpause benützend, bat ich den Kapitän, er möchte mich doch auch mal einen Augenblick sprechen lassen. Ich gab ihm ein Bild und einen Artikel über meine Weltreise, den eine Wiener Zeitung veröffentlicht hatte. Er ließ, wie ich bald merkte, mit sich reden; ich erzählte ihm daher, daß ich unbedingt nach Asien müsse und bat ihn gleichzeitig, er möchte mich arbeiten lassen und nicht in Port Said der Polizei übergeben.

Nach längerem Hin- und Herreden willigte der Kapitän endlich ein, ließ einen Offizier kommen und gab diesem die Weisung, ich solle verpflegt werden und ein Quartier erhalten, ich müsse aber jede Arbeit verrichten. Dann sagte mir aber der Kapitän noch, er müsse mich im nächsten Anlaufhafen unbedingt der Polizei übergeben, es sei Pflicht eines Kapitäns, beteuerte er mir, einen blinden Passagier der Polizei zu übergeben. Ich dachte mir: „Ja, darüber wird sich noch reden lassen, vorerst sind wir ja noch nicht in Aegypten.“

In der Küche mußte ich beim Tellerwaschen mithelfen und Löffel und Gabeln sauber putzen. Die Passagiere essen nicht schlecht; so lautet zum Beispiel ein Küchenzettel für ein Abendessen der 1. Klasse folgendermaßen: Konsomme kalt oder warm, drei Suppen, zwei Fischgerichte, zwei Fleischspeisen, mit drei Beilagen, zwei Braten, fünf verschiedene Gemüse, kalte Salate und Büfett, fünf verschiedene Soßen, zwei Mehlspeisen, drei Sorten Gefrorenes, Obst, Käseplatte, Kaffee und um 11 oder 12 Uhr nachts gibt es nochmals belegte Brötchen extra. Diese Auswahl läßt ungefähr eine Vorstellung zu, wie vielerlei Geschirr man braucht; für mich gab es jedenfalls genügend Beschäftigung.

Nach Arbeitsschluß ging ich nun ganz ruhig in den Rauchsalon 1. Klasse und fing an, meine Weltreisekarten auszuteilen und erzählte, daß ich „Blinder Passagier“ auf dem Dampfer sei. Wie die Leute mich mit Fragen bestürmten und wie die erstaunt waren, als sie hörten, daß ich „schwarz“ mitfahre! Wie ein Lauffeuer verbreitete sich auf dem Schiffe, daß ein deutscher Blindpassagier mitfährt. Meine 250 Karten waren im Nu alle weg und das war die Hauptsache.

Drei Tage waren wir bereits auf See. Von früh morgens an hieß es arbeiten, aber nachmittags hatte ich frei und machte es mir in einem Lehnstuhl auf Deck bequem, und erzählte meine Abenteuer. Aber die Entscheidung rückte näher. Spät nachts würden wir in Port Said anlaufen, sagte man mir; ich würde dann abgesetzt und der Polizei übergeben werden. Also der Kapitän wollte mich der Polizei doch übergeben; da mußte ich nun vorsichtig handeln. Ich verließ mich auf mein Glück. Ich ging gegen Abend in die Küche Auf der Treppe begegnete mir, ich konnte es gar nicht glauben, — Max. Wir wechselten nur einige Worte, es mußte schnell gehen; er sagte mir, er werde vor Port Said ins Meer springen, ich solle ihm nach. Es wurde allmählich Nacht; wir sahen Land — Aegypten. Spät ging ich wieder auf Deck; Max lehnte schon wartend am Geländer. Wir kamen an den Suez-Kanal; jetzt — hupp — Max war im Wasser, ich ihm nach. (Den Photoapparat hatte ich um den Bauch gebunden.)

Ich war ganz taumelig, denn wir mußten von einer ziemlichen Höhe ins Meer springen. Unangenehm war es, daß es finster war und wir mit den Kleidern schwimmen mußten. Etwa fünf Minuten waren wir schon im Wasser; allmählich näherten wir uns dem Lande. Wir konnten unbemerkt aus dem Wasser gehen, erst auf der Straße trafen wir einen Mann mit einem Esel; der uns in ein Hotel führen sollte. Wie schauten die Hotelangestellten, als sie uns puddelnaß sahen! Ich hatte zuerst gar nicht aufgepaßt, was dieser Eseltreiber mir vorgemurmelt hatte, er sagte allem Anschein nach, in welches Hotel er uns führen sollte. Der dumme Kerl brachte uns ins feinste Hotel, ins „Casino Palace-Hotel“. Schöne Schrecken!

Von einem Hotelburschen liehen wir uns Kleider aus und machten noch einen Bummel durch Port Said. Es herrschte reges Leben in den Straßen, Bettler, Trödler, und Zauberer betreiben in den kleinen Gäßchen und Plätzchen ihr „Geschäft“. In einer Kaschemme ließen wir uns ein Weilchen nieder. Gegen 2 Uhr früh gings ins Bett. Tags darauf begab ich mich zur Banque d'Athenes, um mein Geld aus aller Herren Länder, das ich auf der Ueberfahrt als „Blindpassagier“ verdient hatte, in Piaster und ägyptische Pfund umzuwechseln.

Max erzählte mir dann, wie er „blind“ mitgekommen war. Er sagte: „Du machtest dich doch in Brindisi mit dem feinen Reisenden bekannt und als ich sah, daß du auf den Dampfer gingst, dachte ich mir, jetzt muß ich auch alles versuchen, um mitzukommen. Gerade schaute aus der Schiffsluke ein Heizer heraus und diesem beteuerte ich, daß ich so großen „Kohldampf“ hätte. Er winkte mir, ich solle auf Deck gehen. Ohne den geringsten Anstand kam ich hinauf und ging zu dem Heizer, der mir in seiner Kabine zu essen anbot. Da mir ja alles gleich war, sagte ich dem Manne kurz, daß ich mitreisen möchte. Ich blinzelte mit dem linken Auge, nahm einen 100-Lire-Schein aus dem Geldbeutel, drückte diesen dem Heizer in die Hand und die Geschichte klappte. Der Mann versteckte mich im Maschinenraum, brachte mir alle Tage frisches Wasser und Essen. Am zweiten Tage hörte ich, daß ein „Blindpassagier“ auf dem Schiff sei, und da wußte ich gleich, daß du das sein mußtest. Der Heizer sagte mir, daß du in Aegypten der Polizei übergeben würdest. Da kam mir der Gedanke, dich zu suchen und dir den Vorschlag zu machen, vor Port Said ins Meer zu springen und — das andere weißt du ja selbst.

Humor.

Nicht schwindelfrei. Dachdecker zum Kollegen: „Ich habe meine Braut aufgeben müssen. Sie tanzte so gern, und ich werde dabei doch immer schwindlig.“

*

Widerlegt. Sie: „Alle Welt sagt, daß wir verlobt seien.“
Er: „Was tut das, da doch niemand daran glaubt?“
(„Matin.“)

*

Aus der Schule. „Kurt, wer hat früher regiert: Maximilian II. oder Ludwig II.?“
„Die haben beide früher regiert, Herr Lehrer!“
(„Fliegende Blätter.“)

178. Jahrgang. Nr. 226

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 17. August 1933

Wie sage ich's meinem Mann?

Eine Geschichte um eine Hochzeitsreise von Margot Daniger.

Copyright 1933 by Wilhelm Goldmann, Leipzig.

(1. Fortsetzung)

Onkel Max war ein gutmütiger Mensch. Er konnte es niemals verwinden, daß er nicht die Staatskarriere eingeschlagen hatte, weil ihm damals die Mittel dazu fehlten und er Helene Borowsky wirklich nur wegen ihrer Schönheit auch ohne Mitgift geheiratet hatte. Im Laufe der Jahre war aus Helene Borowsky Hella Meyer geworden, eine ehrgeizige, anspruchsvolle Frau, die nicht zu altern verstand. Mit aller Gewalt versuchte sie, durch Anwendung von allerlei kosmetischen Hilfsmitteln jung zu scheinen.

Tante Hella ist mit zunehmendem Alter und abnehmenden Reizen von der Anwesenheit ihrer Nichte Christa nicht sonderlich erbaut. Wie leicht können Außenstehende annehmen, sie sei ihre Tochter! Und ihr das Alter nachrechnen . . .

Sie empfindet es darum als großes Glück, als es ihr durch viel Geschicklichkeit und pekuniäre Opfer gelingt, Doktor Edwin Heider als künftigen Neffen an ihr Haus zu fesseln.

Meyers sitzen schon beim Abendbrot, als Christa in ihrer leisen bescheidenen Art das Eßzimmer betritt.

„Du weißt ganz genau, daß wir um halb acht essen!“ sagt Tante Hella vorwurfsvoll. Ihre Hand mit den rotmanikürten Fingernägeln drückt dabei auf die Klingel.

Das Hausmädchen erscheint.

„Servieren Sie Fräulein Christa nach. Aber, das Brathuhn können Sie für mich zum Frühstück aufheben. Fräulein Christa wird dafür ein paar Rühreier essen, nicht wahr, mein Kind.“

Das Hausmädchen entfernte sich.

„Wo hast du die Ansteckblume? Ich muß mich gleich umziehen. Wir sind heute abend bei Kommerzienrat Steinbrecher zu einem Künstlertee eingeladen. Ich will mein neues gelbes Kleid anziehen. Uebrigens — Edwin hat vor einer Stunde angerufen. Du sollst mitkommen. Er wird auch bei Steinbrechers sein. Beeil' dich etwas mit dem Abendbrot, damit wir nicht wieder auf dich warten müssen!“

Der Justizrat, der liebevoll ein Radieschen schält, bemerkt:

„Hat Christel schon die Karte von Anneliese gesehen?“

Abwehrend bewegt Hella ihren tiziangroten Kopf in die Richtung ihres Mannes.

„Das hat doch Zeit, Max. Vergiß übrigens nicht, dich heute ein bißchen um den Tenor Carmotti zu bemühen. Der Mann will sich von seiner Frau scheiden lassen. Sie gibt ihm nicht frei. Bei den Stargagen, die er bezieht, wäre das ein Fall, den du übernehmen solltest. Frau Lohmann machte mich gestern beim Bridge, nachdem sie den zweiten Rubber gewonnen hatte, darauf aufmerksam. Sie weiß genau Bescheid, denn Carmottis wohnen im Haus ihres Schwagers. Außerdem hat sie jetzt eine Köchin, die früher bei Carmottis beschäftigt war.“

Die Rühreier kommen. Sie schmecken nicht, weil sie zu oft „für Fräulein Christa“ zubereitet werden, damit das andere „für den nächsten Tag zum Frühstücke“ übrig bleibt.

Onkel Max reicht eine Karte herüber. Blaues Wasser spült an grüne Gärten. Kitsch, aber verlockender Kitsch, an einem regennassen Berliner Märztag.

Die Absage vom Zwill.

„Wie schade“, sagt Christa und malt einen kleinen Kreis aus Schnittlauch auf ihren Teller (Rühreier mit Schnittlauch, wie Tante Hellas Ansteckblume). „Wie schade!“

„Schicke mir die Blume auf mein Zimmer!“

Tante Hella hebt die Tafel auf.

„Es ist mir ganz lieb, daß deine Schwester nicht kommt. Man weiß nicht, wie die Verwandten Edwins das aufnehmen würden!“

„Wieso denn. Helene (sie zuckt nervös zusammen, Max wird nie lernen, ein moderner Mensch zu werden), Anneliese ist doch ein ganz patenter Kerl!“

„Mahlzeit!“

Seufzend geht Justizrat Max Meyer IV in sein Ankleidezimmer, um den verhaßten Smoking und die unbequemen Lackschuhe anzuziehen.

Im Vorbeigehen klopft er der Nichte auf die Schulter.

„Na, laß den Kopf nicht gleich hängen, mein Kind. Wenn du erst verheiratet bist, kannst du doch deine Schwester bald zu dir einladen!“

Aber Christa ist gar nicht traurig. Sie weiß plötzlich, daß der Zwill sie nicht im Stich lassen wird.

Der liebe, gute Zwill in Luzern (der notabene gerade eine Ersatzsekretärin für den Meister gefunden hat).

3.

Doktor Edwin Heider nimmt sich eine Taxe. Er tut es nicht gern, denn mit der Straßenbahn oder mit dem Autobus fährt es sich fast genau so gut und vielprozentig billiger. Aber, Heider ist verlobt. Man kann seine Braut nicht zu lange warten lassen.

Schon sind seine Gedanken wieder weit von Christa entfernt. Sie sind bei K. 98/547b Klünke kontra Staat oder, besser gesagt, Staat kontra Klünke. Wenn dieser dusselige Kerl nur nicht immer dazwischenreden würde, dann wäre die Sache mit sechs Wochen Gefängnis bestimmt abgetan. An und für sich ist der ganze Fall uninteressant. Heider gibt sich sonst mit einfachen Unterschlagungen kaum ab. Nun ist aber dieser Klünke sein Nachbar gewesen, und Frau Klünke hat Tag und Nacht gejammert und geweint . . .

Man will schließlich seine Ruhe im eigenen Hause haben.

Das Plädoyer war sehr überzeugend, und sechs Wochen Gefängnis sind ein mildes Urteil in einer so kitzligen Angelegenheit wie die des Herrn Klünke. Aber durch das Dazwischenreden des Angeklagten vertagt das Gericht, um neue Zeugen zu laden. Eine endlose Sache, mit der man sich bei der Ueberlastung abgeben muß.

Diese Praxis! Als ob es nur einen Verteidiger in ganz Berlin gibt. Heider lächelt selbstbewußt. Diese Woche sind noch: Die Termine Jäger wegen Kuppelei, Börner und Genossen in der Wechselschiebungsaffäre, Hauptverhandlungstermin in Sachen Fassdenkletterer Erich Bunse. Nächste Woche . . . Schreckt Edwin Heider nur vor dem plötzlichen Hupen des Autos zusammen oder erschrickt er, als ihm einfällt, daß er in der nächsten Woche keine Termine wahrnehmen kann. Nächsten Sonntag hat er der „Termin“ auf dem Standesamt mit anschließender Hochzeitsreise.

Edwin Heider ist ein Mensch mit starkem Ehrgeiz. Frauen spielen in seinem Leben keine große Rolle. Natürlich hat das Junggesellendasein für einen Mann, der nahezu vierzig Jahre ist, auch viel Unangenehmes. Nur so ist es zu erklären, daß seine flüchtige Bekanntschaft mit der kleinen Christa Delk bei einem Abendessen im eleganten Haushalt des Kollegen Meyer, die Einflüsterungen seiner Freunde, und nicht zuletzt die Ermunterungen der undefinierbaren Frau Hella Meyer, ihn veranlaßten, sich mit diesem sanften stillen Mädchen zu verloben.

Sanft und still, sicherlich ganz hübsch und eine annehmbare Mitgift aus der Tasche der Verwandten. Alles Dinge, die Doktor Heider nicht unsympathisch sind. Liebe? Die wird mit der Zeit schon kommen.

Heider nimmt seinen Notizblock hervor. Zieht einen roten Strich vom 6. zum 13. März. Vermerkt: Hochzeitsreise, Termine aufschieben oder für Vertretung sorgen.

Die Villa von Steinbrechers draußen in Dahlem ist festlich erleuchtet. Kunst, Finanz und Wissenschaft begrüßen sich gleichgültig liebenswürdig und sind dann nicht mehr voneinander zu unterscheiden, denn alles drängt sich an das wohlbesetzte kalte Büfett, um das sich das allgemeine Interesse jetzt konzentriert.

Künstlertees sind eine merkwürdige Angelegenheit. Man möchte fast sagen, daß die Künstler nur Mittel zum Zweck sind, und die Gelegenheit zur Veranstaltung eines solchen Abends geben.

Christa ist gern gekommen. Sie schwärmt für alles, was mit der Kunst zusammenhängt.

Der letzte Krach mit Tante Hella sitzt ihr noch mächtig in den Gliedern. Die Ansteckblume liegt irgendwo im Mülleimer, zertreten von Tante Hellas Füßen, Größe vierzig, nur, weil die Punkte in der Blume einen Ton zu hell gewesen sind.

Frau Hella teilt sonnig lächelnd mit einem jungen Maler Gänsebrust und Ansicht über moderne Malerei aus.

„Wirklich, gnädige Frau, Sie müssen mir zu einem Porträt sitzen. Ihr Typ regt mich geradezu an. Meine Zeit ist zwar sehr besetzt, aber, um Sie zu malen, werde ich andere Dinge zurückstellen. Wann darf ich Sie erwarten?"

Armer Justizrat, das kostet eine Kleinigkeit . . .

Frau Hella schwimmt in Wonne . . .

„Ich werde kommen, Meister. Aber acht Tage müssen Sie sich noch gedulden. Ich habe . . ." — ein koketter Seufzer geht den nächsten Worten voran — „nämlich Mutterpflichten zu erfüllen. Ja, lächeln Sie nicht, meine Nichte heiratet nächsten Sonntag, und da muß ich doch für das Kind noch allerlei besorgen!"

Galant verbeugt sich der Maler.

„In einem schönen Körper wohnt eine schöne Seele."

In dem wohltuenden Bewußtsein, mit seiner kleinen Freundin, die er vorige Woche auf dem Künstlerball kennengelernt hat, eine Italienreise auf Kosten von Frau Justizrat Meyer zu machen, findet der Maler wieder den verlockenden Weg zum Büfett . . .

Edwin und Christa sitzen zusammen. Ein hübsches Paar. Sein dunkles Haar, der Schmiß auf der rechten Wange geben einen angenehmen Kontrast zu Christas Blondheit, ihren blauen Augen mit der tiefschwarzen Iris und dem Grübchen, das, wenn sie lacht, auf der rechten Wange erscheint.

„Viel zu tun gehabt?"

Das „Du" kommt ihr nur schwer von den Lippen.

Sie redet ihn am liebsten in der dritten Person an.

„Wie immer. Tempo, Tempo, das ist ein Zeichen der Zeit! Weißt du übrigens, ob schon Zimmer für Sonntagabend bestellt sind? Wohin fahren wir eigentlich? Ich muß Frau Hella fragen . . .?

Nicht jedes Brautpaar bestimmt selbst das Ziel seiner Hochzeitsreise . . .

„Ich sehne mich so nach Wärme und Sonne", sagt Christa leise. Eine heftige Röte zieht sich bis über ihre weißen Schultern, so erschrickt sie davor, daß sie plötzlich etwas wie einen eigenen Willen hat.

„Na, na", sagt Heider und steckt vorsichtig eine Zigarre in Brand. „Das klingt ja fast poetisch. Ich schwärme mehr für Schnee und Eis! Aber überlassen wir deiner Tante die Lösung dieser Frage. Jedenfalls wäre ich dafür, irgendwohin zu fahren, wo man auch Ski laufen kann.

Bald bist du Frau Doktor Heider, kleine Christa. Freust du dich ein bißchen?"

Fast zärtlich legt er seine Hand auf ihren Arm.

„Natürlich" sagt sie gehorsam. „Mir ist es auch ganz egal, wo wir hinfahren!"

Erstaunt sieht ihr Heider ins Gesicht. Wahrhaftig, ihre Augen strahlen ihn an.

Er kann natürlich nicht wissen, daß der Gedanke an den Zwill Christa so geflügelt macht.

Eine weiche Stimmung überkommt ihn. Er möchte ihr etwas Liebes sagen.

Aber man ist nicht ungestraft auf einer so großen Gesellschaft. Schon wird er in ein Gespräch gezogen.

„Sie verteidigen doch den Bunse, Herr Doktor? Was wird er bekommen?"

„Können Sie mir nicht ein paar Karten besorgen für diesen Termin?"

Heider sieht seine Braut erst wieder, als sie sich von den Gastgebern verabschiedet. Meyers gehen noch „weiter". Heider bringt selbstverständlich seine Braut nach Haus.

Im Auto versucht er, Christa an sich zu ziehen. Sie wehrt sich nicht, aber um bei der Wahrheit zu bleiben, gesteht sich Heider, daß ihre Zärtlichkeit ihn kaum berührt.

4.

Respektvoll bilden sich auf dem Bahnhof in Luzern kleine Gruppen, die alle ihr Augenmerk auf einen hochgewachsenen Herrn richten der in einem feschen graugrünen Ulster vor einem Coupé zweiter Klasse steht und von einer sehr blonden, sehr jungen Dame Abschied nimmt.

„Das ist der Wergun. Wissen Sie, der von der „erwachenden Frau"!"

„Die Blonde ist wohl seine Freundin?"

„Man muß nicht immer gleich solche Gedanken haben. Sie kann doch seine Schwester sein!"

„Na, so sieht sie nicht aus. Für die Schwester würde er wahrscheinlich nicht um sieben Uhr früh aufstehen. Schwestern reisen auch allein fort!"

Anneliese Delk strahlt Wergun an.

„Also, lieber Meister, nun gehen Sie mal vormittags ein bißchen spazieren. Frische Luft soll sehr gesund sein. Heute abend ist ein Konzert von Weingartner im Kursaal. Könnten Sie sich anhören! Großer Musiker sind auch nicht zu verachten. Morgen, Sonntag, schlafen Sie sich tüchtig aus und lassen sich von Brückli was Leckeres servieren. Wie wäre es am Nachmittag mit einer Partie Schach bei Hugenbroich? Grüßen Sie den Porträtklecker vielmals. Ich lasse für die schönen Rosen danken.

Montag meldet sich die Ersatzsekretärin bei Ihnen. Es wird die paar Tage schon zu gehen. Vergessen Sie nicht, daß im dreizehnten Kapitel die Frau zur Besinnung kommt und ihren Geliebten bei Nacht und Nebel verläßt. Vielleicht, um zu ihrem Mann zurückzukehren? Ist ein bißchen moralisch, aber wir müssen Rücksicht nehmen auf das große Publikum. Wir können ja den Mann zum Schluß nach Indien fahren lassen, damit er am gelben Fieber stirbt. Dann sind wir ihn los, die Frau kann zu ihrem Freund zurückkehren und das Buch wird ein Erfolg!"

Der Stationsvorsteher gibt das Zeichen zur Abfahrt.

Wergun schüttelt kräftig die kleine Hand, die sich ihm entgegenstreckt.

„Na, dann viel Vergnügen, Delk. Machen Sie es kurz, und behalten Sie Ihre Nerven. Hoffentlich stirbt Grisegei nicht vor lauter Sehnsucht nach Ihnen!"

Der Zug setzt sich in Bewegung. Taschentücher winken Abschied.

Wergun ist bereits an der Sperre. Er liebt solche Dinge nicht. Die Delk ist ein Prachtkerl, den man ungern entbehrt. Sonderbar. Eine Freundin ist sicher leichter zu ersetzen als ein braver Kamerad.

Anneliese macht es sich an ihrem Fensterplatz bequem. Jetzt geht es also wieder mal nach Berlin. Ob Berlin sich in den letzten paar Jahren sehr verändert hat? Was mag aus dem kleinen Referendar geworden sein, der zwischen Protokollführen und Büffeln ihr so entzückende Liebesbriefe schrieb?

Für Juristen hat sie eigentlich immer etwas übrig gehabt. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Dieser Doktor Edwin Heider, scheinbar ein ausgesucht intelligentes Exemplar seines Faches, ist ihr verhaßt, bevor sie ihn kennt. Muß ja ein ekelhafter Mensch sein, der die arme Christa so unglücklich machen will.

Na, wir werden die Sache schon in Ordnung bringen.

Komisch, daß man in der Eisenbahn immer Hunger hat. Sehr gut, das Konfekt von Wergun. Kostet mindestens zwölf Francs das Pfund. Soviel gibt er sonst nur für sich selber aus . . .

Die Reise bis zur deutschen Grenze vergeht ohne besondere Zwischenfälle. Im Abteil sitzt nur eine ältere Dame, die unaufhörlich Patience legt und zwischendurch schläft.

Ganz nette Abwechslung, so eine Grenzstation. Die Menschen bekommen plötzlich verängstigte Gesichter. Wird der Zollbeamte die Schweizer Stickereien finden? Ist die Spitzendecke geschickt genug zwischen alter Wäsche verpackt? Warum hat man nur die Zigaretten mitgenommen? In Deutschland bekommt man doch auch was Anständiges zum Rauchen!

(Fortsetzung folgt.)

Schwimmende Eisenbahnzüge.

Dr. J. W., Karlsruhe.

Es wäre doch einmal ganz interessant zu erfahren, wie groß der Verkehr auf unseren Wasserstraßen und in unseren Häfen ist. Allerdings kann man sich die Gütermengen, die da jährlich befördert werden, schlecht vorstellen, wenn es heißt: So und so viele Schiffe sind abgegangen oder angekommen. Auch wenn die Zahl der Tonnen angegeben wird, hat man noch immer eine schlechte Vorstellung.

Deshalb wollen wir alles einmal umrechnen auf Eisenbahnwagen. Ein Schiff hat einen durchschnittlichen Fassungsraum von 1280 NRT. (Nettoregistertonnen). Die Ladefähigkeit eines Schiffes ergibt sich für schwere Ladung ungefähr, wenn man auf jede NRT. 1,45 Tonnen annimmt. Sie beträgt hiernach je Schiff 1856 Tonnen, was einem Güterzug mit 93 Wagen zu je 20 Tonnen entspricht. Dieser Güterzug ist bei einer Wagenlänge von 8,8 Meter 770 Meter lang.

Welcher Hafen in Deutschland hat nun den größten Verkehr?

Nehmen wir zunächst die Binnenhäfen. Weitaus den größten Verkehr unter ihnen hat Duisburg-Ruhrort. Er ist der größte Binnenhafen der Erde überhaupt. Seine Ladeufer haben eine Länge von 44 Km. Der Versand ist hier fast doppelt so groß als der Empfang. Der Güterzug, der den jährlichen Versand aus den Duisburger Hafenanlagen aufnehmen sollte, wäre nahezu 7500 Km. lang, würde also von Duisburg bis in die Gegend des Baikalsees in Asien reichen. Auch der Zug, der dem Empfang des Duisburger Hafens gleichkommt, würde mit 4500 Km. Länge weit über den Ural hinausreichen. Im Hamburger Binnenverkehr sind sich Versand und Empfang etwa gleich. Die beiden Güterzüge, die sich mit den empfangenen und versandten Waren beladen ließen, würden von Hamburg bis etwa an die Ostküste Islands reichen. Der Güterzug, der den Versand Berlins aufzunehmen hätte, würde von Berlin bis Bamberg gehen, der Zug, der die Waren heranzuschaffen hätte, würde in Berlin beginnen und bei Batum am Schwarzen Meer aufhören. Auch in Mannheim-Ludwigshafen ist der Empfang größer als der Versand. Der Zug, der die Waren wegzuschaffen hätte, die alljährlich mit dem Schiff von hier ausgehen, würde von Mannheim bis Mailand reichen, für den Empfang wäre ein Güterzug von der dreifachen Länge bereitzustellen.

Wie groß ist nun der Verkehr auf den deutschen Wasserstraßen?

Auf Weser und Main ist ein Güterverkehr, zu dessen Bewältigung ein Zug notwendig werden würde, der dreimal so lang wäre als diese Flüsse. Der Güterverkehr auf der Oder entspricht einem Güterzug, der 3½ mal so lang ist als dieser Strom, auf den Spree-Oder-Wasserstraßen und auf der Elbe kommt der Güterverkehr einem Zug von der siebenfachen Länge gleich, auf den Havel-Wasserstraßen ist der Verkehr verhältnismäßig noch stärker. Der Dortmund-Emskanal sieht einen Verkehr, der der Ladung eines 3600 Km. langen Zuges gleichkommt, das ist das Dreizehnfache der Kanallänge, und den Rhein fahren Güter stromauf und stromab, die einen Güterzug von 30 000 Km. Länge füllen würden, das ist das 42fache der Länge dieses Stromes auf deutschem Boden. Den relativ dichtesten Verkehr hat jedoch der nur 38 Km. lange Rhein-Herne-Kanal. Mit den auf diesem Kanal schwimmenden Gütern ließe sich ein Zug von über 6000 Km. Länge bilden.

Wie groß ist der Güterverkehr auf unseren Binnenwasserstraßen im ganzen gesehen?

Um zu vermeiden, daß ein und dasselbe Gut zweimal gezählt wird, wollen wir hier Versand und Empfang im Inland nur einmal rechnen. Trotzdem ergibt sich für die jährlich auf den deutschen Binnenwasserstraßen beförderten Güter, daß hierfür ein Zug nötig wäre, der den ganzen Aequator (40 000 Km.) umspannen würde.

Interessant wäre auch die Antwort auf die Frage, wie groß die Warenmengen sind, die Deutschland alljährlich aus dem Ausland auf dem Seeweg erhält und dahin versendet.

Auch dies sei durch einen bildlichen Vergleich dargetan. Unsere Schiffe versenden nach Nordeuropa (Dänemark, Schweden, Norwegen) eine Menge, die einen Güterzug bilden würde, der von Hamburg bis beinahe an die Nordspitze Norwegens (Nordkap) reicht. Stellen wir uns auf dem Parallelgeleise einen anderen Zug vor, der sogar noch etwas länger ist, so enthält dieser Zug die Gütermenge, die wir unsererseits aus diesen Ländern empfangen. Der Zug, der der Schiffsladung entspricht, die wir nach England senden, reicht von London bis Bingen, umgekehrt, empfangen wir von dort zwei Güterzüge, die von London nach Bern reichen. Der Versand nach Holland kommt einem Güterzug gleich von Amsterdam bis Koblenz. Geringer sind Versand und Empfang aus Rußland. Der Zug, der dem Versand und Empfang mit diesem Lande entspräche, würde von Frankfurt bis Fulda reichen, der andere, der Waren auf dem Wasserweg von dort bringt, von Berlin nach Königsberg.

Wie groß sind Versand und Empfang für alle europäischen Länder zusammen?

Für ganz Europa ergibt sich, daß es notwendig wäre, vier Güterzüge in der Länge von Basel bis Flensburg aufzustellen, um die Waren auszuführen, die auf dem Wasserweg nach den europäischen Ländern gehen, und sechs solche Züge für die Waren, die wir aus diesen Ländern empfangen.

Der Verkehr mit den außereuropäischen Ländern ist wohl noch größer?

Außereuropa spielt in unserem Handel keine erhebliche Rolle. Während etwa 45 Prozent unserer Einfuhr aus überseeischen Gebieten stammen, gehen dahin nur etwa 20 Prozent unserer Ausfuhr. Unser wichtigster überseeischer Kunde und Lieferant ist die amerikanische Union. Der dorthin gehende Güterzug würde von Hamburg bis Mainz reichen, der von dort kommende von Hamburg nach Genua. Mit dem Riesenerdteil Asien ist der Verkehr nicht ganz so groß wie mit den Vereinigten Staaten, mit den übrigen Kontinenten ist er noch kleiner als mit den meisten Staaten Europas. Was wir alljährlich insgesamt auf dem Wasserweg ins Ausland versenden, entspricht einem Güterzug von 6000 Km. Länge. Er würde also fast die ganze Strecke der Großen Sibirischen Eisenbahn (Tscheljabinsk—Wladiwostok) einnehmen, die 6500 Km. lang ist. Was wir empfangen, kommt einem Güterzug von 10 800 Km. Länge (Paris—Wladiwostok) gleich. Dies ist immer noch weniger, als die Menge der Güter, die Jahr für Jahr durch die großen Seekanäle schwimmen. So entspricht der Güterverkehr auf dem Nord-Ostseekanal der Ladung eines Zugs von 13 200 Km., der Verkehr auf dem Panamakanal einem Güterzug von 14 500 Km. und der Verkehr auf dem Suezkanal einem Zug von 16 400 Km.

Buntes Allerlei.

Vereinsmeierei. In Melbourne gibt es eine „Gesellschaft für Anwerbung von Ehemännern und Frauen mit einem unehelichen Kind". Nach den Statuten dürfen die weiblichen Kandidaten aber keinesfalls mehr als ein uneheliches Kind haben. In derselben Stadt gibt es eine „Gesellschaft zum Studium des Einflusses der Bibel auf die politischen Ereignisse der Gegenwart". Stockholm hat eine „Vereinigung der Liebhaber von Sonnenwetter".

Wirtschaftsweisheit. „Sonntags-Zeitung" in Stuttgart: „In der französischen Kolonie Indochina beklagten sich vor einigen Jahren die Besitzer von Reisplantagen beim Gouverneur über den ungeheueren Schaden, den ihren Ernten alljährlich die Ratten zufügten, und baten dabei insbesondere um die Aufhebung des Verbots der Tötung von Riesenschlangen, weil diese die besten Rattenvertilger seien. Der Gouverneur gab dem Ersuchen statt, und unzählige Ratten mußten dran glauben. Wenige Jahre später — die Reisernten waren ins Bedenkliche gewachsen, die Absatzmöglichkeiten ebenso bedenklich gesunken und der Reispreis mit ihnen — kamen dieselben Plantagenbesitzer zum selben Gouvernement. Aber diesmal galt ihre Klage dem „Aussterben" der Ratten, und ihre Bitte hieß nicht mehr „Her mit den Riesenschlangen!", sondern: „Tod den Riesenschlangen!", denn — nur noch die Ratten vermöchten dem Reispreis aufzuhelfen, indem sie den Reis auffräßen!"

Seltene Tierfreundschaften kommen häufiger vor, als man annehmen sollte, und sonderbare Pflegekinder sind im Tierreich geradezu häufig. Katzen haben einen besonderen ausgeprägten Mutterinstinkt und gelten als Mustermütter. Die Katze „Ginger", einer Frau in San Diego, Californien, adoptierte, als sie zwei ihrer Jungen verlor, ganz einfach ein verwaistes Küken und behütet das kleine Tierchen mit rührender Sorgfalt. Das Küken wird von der Katze sogar in der üblichen Katzenweise mit den eigenen Jungen zu Bett gebracht.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 16. August. **(Funkspruch.)** Die Börse war still, aber gut behauptet. Etwas lebhafter lagen einige Rentenwerte bei einigen Käufen des Anlage suchenden Publikums. In Altbesitz (plus ⅜) waren die Umsätze etwas lebhafter. Auch Reichsschuldbuchforderungen wurden wieder 0,5 höher bezahlt. Am Aktienmarkt bestand lediglich in Schiffahrtswerten wieder größeres Angebot unter Hinweis auf die Spannungserscheinungen innerhalb der Mitglieder des Nordatlantikabkommens. Am Auslandsrentenmarkt wurden die rumänischen Renten wieder mit Minus-Minus-Zeichen angeschrieben. Die 03er gingen weiter von 3.80 auf 3.30 zurück. Die 4proz. Rente ermäßigte sich auf 2.35 (2.90).

Am Geldmarkt war Tagesgeld nach dem Ultimo vereinzelt schon etwas leichter. Man nannte einen Satz von 4⅜ und teilweise 4¼ Prozent. Valuten waren wenig verändert. London—Kabel 4.41⅜. Der Dollar in Berlin 3.13, das Pfund in Paris 84.28.

Im Verlauf war die Tendenz bei kleinsten Umsätzen, ausgehend von Farben, etwas freundlicher. Später gaben Farben allerdings wieder um 1,5 nach, ohne daß sich die Gesamtlage wesentlich änderte. Schiffahrtsaktien waren etwas erholt. Weiter freundlich lag der Rentenmarkt. Von Reichsanleihen waren Thüringer 1 höher. Auch Stadtanleihen lagen freundlich. 8proz. Berliner Schatzanweisungen gewannen 0,5. Von Landsch. Pfandbriefen konnten die sächsischen um 0,75 anziehen. Hypothekenpfandbriefe behaupteten sich. Berliner Kommunalobligationen verloren 0,75, dagegen Fonciers Komm.-Obl. plus 0,25. Steuergutscheine Gruppe I waren unverändert. Am Auslandsrentenmarkt kamen die 5proz. Rumänen mit 3 nach 3.80, die 4½proz. bei 25proz. Repartierung mit 5,50 nach 6⅜ und die 4proz. mit 2,35 nach 2.90 zur Notiz. Privatdiskonte wurden zu unverändertem Satz von 3⅞ Prozent umgesetzt. Schatzanweisungen wurden per 15. Juni 1934 zu 4¾ Prozent und Reichswechsel per 10. November 1933 zu 3⅞ Proz. abgegeben.

Gegen Schluß konnten sich die höchsten Tagesnotierungen nicht behaupten. In Mannesmann wurden etwa 60 000 Rm. angeboten. Die Aktien gingen um 1⅜ zurück. Nachbörslich hörte man: Erdöl 105, Neubesitz 10,80, Altbesitz 77,37, Hoesch 59,5, Aku 25,75, Ilse Genußscheine 103, Krupp-Obligationen 84, Stahlvereins-Obligationen 60⅛, Schuckert 97, Farben 130⅞, Mannesmann 55,75, Charl. Wasser 66, Bekula 107,75, Waldhof 39,5, Lloyd 12, Hapag 10⅞.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934er 99.62, 1940er 83.37—84.50, 1946er bis 1948er 79—80.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 16. August. **(Drahtbericht.)** Die Abendbörse war bei dem allerdings wie in den letzten Tagen schon sehr ruhigem Geschäft sehr gut behauptet. Gegenüber dem Berliner Schluß traten kaum wesentliche Kursveränderungen ein. Geringe Nachfrage in einigen Spezialwerten führte bei einzelnen zu leichten Kurssteigerungen. Vor allem war wieder der Rentenmarkt beachtet. Nachbörslich J.G. Farben 130⅞.

Bergwerks-Aktien: Buderus 67,75, Gelsenk. 56, Harpen 89,5, Ilse Genuß 102,75, Klöcknerwerke 53, Mannesmannröhren 57, Mansfelder Bergbau 24⅜, Phönix Bergbau 36, Rhein-Stahl 85,5, Ver. Stahlwerke 34,75.

Transportwerte: Hapag 10⅞, Nordd. Lloyd 12.

Industrieaktien: Accumulatoren 167, AEG Stammaktien 19,75, Bekula 107,75, Cement Heidelberg 81,5, Chade 149, Conti Gummi 153,75, Daimler Motor 27,5, Eßlinger Masch. 24,25, J.G. Farben 130⅞, J.G. Farben Basel voll 134, J.G. Farben Basel leer 123,75, Felten u. Guilleaume 46,5, Gesfürel 80,25, Goldschmidt Th. 46⅜, Holzmann 47,5, Rütgerswerke 55, Siemens u. Halske 153, Aku 26.

Anleihen: Altbesitz 77⅛, Neubesitz 10,80, Schutzgebiete: 1908, 1909, 1910 und 1913 je 6,85, Ver. Stahl-Bonds 59⅞.

Bankaktien: DD-Bank 55,5, Dresdner Bank 44,5, Reichsbank 148,75.

*

Einschränkung des Transfers von Kapitalzahlungen nach der Tschechoslowakei. Nachdem die Tschechische Nationalbank neuerdings weitere Devisenbeschränkungen für Zahlungen im Kapitalverkehr nach Deutschland erlassen hat, ergab sich die Notwendigkeit, auch deutscherseits den Transfer von Kapitalzahlungen nach der Tschechoslowakei entsprechend einzuschränken. Bekanntlich werden eine Reihe von Zahlungen im Kapitalverkehr durch den Erlaß des Transfermoratoriums nicht berührt und können mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle auch weiterhin nach dem Ausland transferiert werden. Alle diese Transfers erfolgen — soweit die Zahlung zugunsten eines in der Tschechoslowakei ansässigen Gläubigers erfolgen soll — künftighin durch Einzahlung auf ein bei der Reichshauptbank in Berlin errichtetes Spezialkonto der Tschechischen Nationalbank, ferner werden die unter das Transfermoratorium fallenden Zahlungen in Höhe des zur Zeit transferierbaren Teils von der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden nicht transferiert, sondern für Rechnung der tschechischen Gläubiger auf das bezeichnete Spezialkonto überwiesen werden. Für die Restbeträge werden auch an tschechische Gläubiger wie auch an die in dritten Ländern Schuldscheine ausgegeben werden. — Da die Tschechoslowakei für den Waren- und Reiseverkehr keine einschränkenden Bestimmungen erlassen hat, bleiben insoweit auch deutscherseits die auf Grund des Devisenabkommens vom 11. April 1933 erlassenen Bestimmungen weiterhin in Kraft.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 16. Aug. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: An der Gesamtlage hat sich nichts geändert. Angebot ist vorhanden, dagegen läßt die Kauflust zu wünschen übrig. — Inlandweizen, je nach Qualität, neue Ernte 19—19.50, Inlandroggen, je nach Qualität, neue Ernte 15.75—16, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft, neue Ernte 18.50—19.75 (Ausstichware über Notiz). Wintergerste, neue Ernte 15.50—16, Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 15, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität, alte Ernte 15—15.25, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, August, alte Ernte 28.50—28.75, Weizenmehl, Basis Spezial 0, Inlandsmahlung, August, alte Ernte 27.50—27.75, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, 1. Sept.—Oktober 28.25—28.50, Weizenmehl, Basis Spezial 0, Inlandsmahlung, 1. Sept.—Oktober 27.25 bis 27.50 (beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 3 Rm. mehr, für Brotmehl 8 Rm. weniger). Roggenmehl, Basis ca. 65proz., je nach Fabrikat, neue Ernte 22.25—22.50, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 10—10.25, Weizenkleie, fein 7,50—7.75, Weizenkleie, grob 8—8.25, Biertreber, je nach Qualität 13.25—13.50, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 7.50—7.75, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10—10.50, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 15.50—16, Palmkuchen, je nach Fabrikat 13.75 bis 14, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 14.25—14.75, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 16.25 bis 16.50 (Erdnußkuchen, Palmkuchen, Sojaschrot und Leinkuchenmehl einschl. Monopolabgabe), Frühkartoffeln, inländische, gelbfleischig, einschl. Sack 4.85—5.10, Frühkartoffeln, inländische, weißfleischig, einschl. Sack 4.70—4.90 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 5.25—5.75, Luzerne, gut, gesund, trocken, neue Ernte 6.50—7.—, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qual. 2.20—2.30 Rm. Alles per 100 Kg., soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise: kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 16. August. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station, ölhaltige Futtermittel einschl. Monopolabgabe): Weizen: Märk. (76 Kg.) 173—175 (173—175), Sept. 190.50 bis 190.50 (190.50—190.50), Oktober 192—192 (192—192), Dez. 195—195 (195—195); stetig. Roggen: Märk. (71—72 Kg.) 140—142 u. Brief (140—142 u. Brief), Sept. 156.75—156.75 (156.75—156.75), Oktober 159.50 bis 159 (159—159), Dez. 161.50—161.50 (161.50—161.50); Lief stetig. Gerste: Braugerste 165—175 (165—175), neue Wintergerste, zweireihig 146—154 (146—154), dito vierreihig 136—142 (136—142); ruhig. Hafer: Märk., alt 134—140, neu 124—32, Sept. — (133); ruhig. — Weizenmehl 22.50—26.25 (22.50—26.25). Roggenmehl 19.40—21.50 (19.50—21.50). Weizenkleie 9—9.20 (9.10 bis 9.30). Roggenkleie 8.50—8.80 (8.50—8.80); ruhig. Raps 310—320 (310—320); ruhig.

Viktoriaerbsen 26—31.50, kleine Speiseerbsen 21.50 bis 22.50, Futtererbsen 13.50—15, Wicken 14.25—16, Leinkuchen 39proz. ab Hbg. 14.60, Erdnußkuchen 50proz. ab Hbg. 14.70, Erdnußkuchenmehl 50proz. ab Hbg. 15.40, Trockenschnitzel Par. Berlin 8.60, extr. Sojabohnenschrot 46proz. ab Hbg. 13.30—13.40, dito ab Stettin 14, Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp 13.10 Rm.

Allgäuer Butter- und Käsebörse.

Kempten, 16. Aug. **(Eig. Drahtbericht.)** Molkereibutter, I. Qual. 118 (118); Molkereibutter 116 (116); Landbutter 109 (109). Tendenz: Gute Nachfrage. Rahmeinkauf 116 (116) bei 43 Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe. — Allgäuer Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt, grüne Ware 22—25 (22—25). Marktlage unverändert. — Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: 1. Sorte 71—73 (71—73), 2. Sorte 68—70 (68—70). Marktlage unverändert. — Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Hanfmarkt.

Der Verband der Deutschen Hanfindustrie berichtet: Italien: In Oberitalien ist die Marktsituation unverändert. In Unteritalien geht das Rösten bei günstigem Wetter gut von statten, so daß man sowohl qualitativ als auch quantitativ einen sehr guten Ernteausfall erwartet — Jugoslavien: Dem letzten Markt wurden nur geringe Quanten zugeführt, so daß daher auch die Umsätze sehr gering waren. Ueber die Ernte berichtet man, daß ein Teil der Hänfe sehr schön gewachsen ist und auch kräftige Faser hat.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 16. August. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen —, August 32.70 Rm. Tendenz stetig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): August 5.— Br., 4.80 G.; Sept. 5.— Br., 4.80 G.; Oktober 5.10 Br., 4.80 G.; November 5.10 Br., 4.90 G.; Dezember 5.10 Br., 5.— G.; März 5.40 Br., 5.30 G.; Mai 5.60 Br., 5.50 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 16. August. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 10,20 (10,41) Dollarcents.

Berlin, 16. Aug. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 56.— (56.50) Rm. — Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 164 Rm., Reinnickel, 98—99 % 330 Rm., Antimon-Regulus 39 bis 41 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 36.50—39.50 (36.75 bis 39.75) Rm.

Devisennotierungen.

Berlin, 16. August 1933 (Funk.)

	Geld 16. 8.	Brief 16. 8.	Geld 15. 8.	Brief 15. 8.
Buen.-Air. 1 Pes	0.928	0.932	0.928	0.932
Canada 1 k. D.	2.957	2.963	2.957	2.963
Konstant. 1 t. P.	1.998	2.002	1.998	2.002
Japan 1 Yen	0.829	0.831	0.836	0.838
Kairo 1 äg. Pf.	14.225	14.265	14.26	14.30
London 1 Pfd.	13.845	13.885	13.88	13.92
Neuyork 1 Doll	3.137	3.143	3.147	3.153
Rio de J. 1 Milr.	0.244	0.246	0.244	0.246
Uruguay 1 Peso	1.449	1.451	1.449	1.451
Amsterd. 100 G.	169.68	170.02	169.68	170.02
Athen 100 Drch.	2.408	2.412	2.408	2.412
Brüssel 100 Blg.	58.58	58.70	58.58	58.70
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	81.67	81.83	81.67	81.83
Helsgfs. 100 f. M.	6.134	6.146	6.144	6.156
Italien 100 Lira	22.11	22.15	22.09	22.13
Jugols 100 Din.	5.195	5.205	5.195	5.205
Kowno 100 Litas	41.71	41.79	41.71	41.79
Kopenh. 100 Kr.	61.89	62.01	62.06	62.18
Lissab. 100 Esc.	12.66	12.68	12.67	12.69
Oslo 100 Kr.	69.83	69.97	69.98	70.12
Paris 100 Frcs.	16.44	16.48	16.44	16.48
Prag 100 Kr.	12.42	12.44	12.42	12.44
Island 100 i. Kr.	62.69	62.81	62.94	63.06
Riga	73.93	74.07	73.93	74.07
Schweiz 100 Fcs.	81.07	81.23	81.09	81.25
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	35.06	35.14	35.12	35.20
Stockh. 100 Kr.	71.48	71.62	71.6	71.82
Reval	71.68	71.82	71.68	71.82
Wien 100 Schill.	47.45	47.55	47.46	47.55

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 16. August. London—Kabel 4.41⅜, London—Paris 84.28, London—Brüssel 23.64, London—Amsterdam 8.17⅝, London—Mailand 62¹¹/₁₆, London—Madrid 39⁹/₁₆, London—Kopenhagen 22.38, London—Oslo 19.85; Kabel—Zürich 3.877, Kabel—Amsterdam 1.853, Kabel—Berlin 3.15.

Züricher Devisen vom 16. August. Paris 20,28, London 17,09, Neuyork 3,87, Belgien 72,27½, Italien 27,25, Spanien 43,30, Holland 209,05, Berlin 123,35, Wien, offiz. Kurs 72,78, Wiener Notenkurs 58,10, Stockholm 88,10, Oslo 86,10, Kopenhagen 76,30, Prag 15,34, Warschau 58, Belgrad 7, Athen 2,95, Konstantinopel 2,47, Bukarest 3,08, Helsingfors 7,55, Japan 1,03.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 16. Aug. 1933

Berliner Kassakurse

	15. 8.	16. 8.
Steuergutscheine.		
Gr.I(Ca)Kurs	86.12	86.12
Gr.II(fl).1934	97.50	97.50
" " 1935	91.12	91.12
" " 1936	85	85
" " 1937	80.12	80.12
" " 1938	77.12	77.12
Festverzinsliche.		
Altbesitz	77.25	77.30
Neubesitz	10.90	10.85
6 Wertb. 23 b. 1000	67.25	67.75
6 " 1—5 $	—	—
6(7) Reichs29	100	97.50
6 Reichs 27	84	99.40
4 " SchatzK	81	83.50
Younganl.	84.50	84.12
6 Preuß. 28	101.60	101¾
6 Schatz 30I	100.10	100
6 Baden 27	82.25	82.25
6 Bay. 27	85.50	85.37
6 Sachsen 27	83	83
7 Thür. 26	73	74
6 Post 30II	100.20	100.20
6% " 31 I	100.20	100.10
Schutzg.1908	6.75	6.80
dto. 1909	6.75	—
dto. 1910	—	6.80
dto. 1911	6.75	6.80
dto. 1913	—	6.80
dto. 1914	6.75	6.80
Pfandbr. öff. rechtl.		
Preuß. Pfandbriefanst.		
6 (8) Reihe 4		83.50
6 (8) " 13 u. 15		82.75
6 (8) " 17 u. 18		—
6 (8) " 19		82.75
6 (7) " 10		83
6 (7) " 21		—
6 (7) " 22		83.50
6 (8) Komm. 16		—
6 (8) Komm. 20		71.5
6 (7) Komm. 6		72.25
Obligationen.		
5 Rh.M.G.		57
6 (7) Stahlw.		59.87
6 Zuckerkred.		99
6 Farbenb.		111
Hypotheken Pfdbr.		
Berliner Hypothekenbk.		
6 (8) Reihe 15		81
6 " 10		81
5½ (4½) Liqu.		86
6 (8) Komm. 4+5		63.75
6 Komm. 3		63.75
Nordd. Grundkredit.		
6(8)Rei.14,17,20,21		80.50
6 (8) Reihe 22—24		80.50
6 (7) " 8, 11, 13		—
6 (8) Kom. 23		64.25
Preuß. Centralboden.		
6 (8) Reihe 24		80
6 (8) " 28		80
6 (8/7) " 26/27		80
5½ (4½) " 26 Liq.		83
6 (8) Kom. 26 28		64.50
6 (7½) Gold		80
6 (7½) " Kom. I		64.25
Pr. Pfandbriefbank.		
6 (8) Reihe 47		80
6 (8) " 50		80
6 (8) Kom. 20		64
Rh.W. Bodenkredit.		
6 (8) Reihe 4 u.w.		82.50
6 (8) " 16		82.75
6 (7) " 7, 9 17		81.75
6 (8) Kom. 7		+

	15. 8.	16. 8.
Roggenrenten.		
6 (8) Gold	—	—
6 (8) do. 4—6		79.75
5 do. 1 + 2	—	—
Westdeutsche Boden.		
6 (8) Reihe 20u.22		79.50
6 (7) " 24—26		79.25
6 (8) Kom. 21/22		—
6 Großkr. Mannh.		—
Auslandsrenten.		
5 Mex. abg.	6.5	6.25
4 Mex. abg.	4.5	—
4½Öst.St.14	—	—
4 " Gold	—	11.50
4 Öst.Kronen	—	0.15
4½ " Silb.	—	0.80
4 Türk. Ad.	2.80	2.75
4 " Bagd.I	—	—
4 " " II	5.05	—
4 " Zoll 11	4.95	4.95
Türkenlose	4.90	4.90
4½ Ung. 13	4.85	4.60
4½ Ung. 14	4.25	3.95
4 " Gold	4.25	4.20
4 " St. 10	4	4
5 " Kron.	0.25	0.25
5SofiaStadt	3.80	3.75
Anatol.I25er	—	—
" In.II5er	23.62	23.10
" In.IIIer	23.62	23.10
5 Tehuant.	—	—
4½ "	—	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	44.37	44.12
Allg.Lokalb	80.62	80.5
Baltimore	—	—
Canada	—	—
D.Eisenb.B.	32.50	32
7ReichsB.Bz	99.50	99.50
Hapag	11	11.25
Hamb.Hochb	50.87	50.37
Hamb.Süd	21.87	—
Hansa	18	18
Nord.Lloyd	12	12
Süd.Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Adca	44.75	44.75
Bad. Bank	—	—
BankEl.W.	67	67.75
Braubank	84	82
Bayr. Hyp.	—	—
" Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	85.25	85
Commerzbk.	48.25	48.25
DanzigPriv	30.25	—
Dt. Asiat.	—	155
DD-Bank	52.5	52.5
DtCentrBod	57	56
Golddiskont	—	—
Dt.Hyp.Bk.	59.5	58.25
" Uebersee	29	29
Dresdner	44.62	44.5
Lux Inter.	—	—
Mein.Hypo.	65	64
Mitt. Boden	81	—
Öst. Credit	—	—
Reichsbank	150¼	149.5
Rh. Hypoth.	97	97.5
RhW.Bod.	83.5	81
Sächs.BodC	—	—
Süd.Boden	—	—
Westd.Bod.	—	60
Industrieaktien		
Accumulat.	166¾	168
Aku	27.25	27

	15. 8.	16. 8.
A.E.G.	20.12	20
Alsen-Zem.	103.5	106
AmmendPa	—	—
Amperw.	92	—
Anh.Kohle	—	74
AschaffBräu	48	48.5
" Zellstoff	—	22.5
Augsb.NM.	52.75	—
BachmLade	—	—
Basalt	20	19.87
Bast A.G.	160	164
Bayer.Werke	—	98
B.M.W.	133.5	133¾
Bay.Spiegel	35	35.25
Bemberg	47	46
Berger Tfb.	140	137
Bergm. El.	9.75	9.75
Bl.Gub.Hut	103¾	103
" Holz	40	40
" KrlsrInd	70.5	70
" Kindl	—	—
" KrftLicht	108¼	108
" Masch.	60.25	60.5
" Neurode	30.5	31.5
Berth.Mess.	28.5	—
Bet.Moniez	83	—
BrauNürnb	112	112
Bubiag	—	160
Brschw.AG.		
f.Industrie	93.5	94.25
BremBesigh	77	—
Brem.Wolle	—	—
BrownBov.	—	—
Buderus	69	68.12
Busch opt.	—	—
Byk-Gulden	53.87	54
Charl.Wass.	66.62	66
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	134	135
" 50% bez	122	125
Ch.Buckau	—	—
" Grünau	—	74
" Heyden	58.25	57.5
" Gelsent.	—	—
" Albert	42	—
" Schuster	—	—
Chillingw.	—	35.5
Chade	152	150⅝
Conc.Berg	—	44
" Chemie	33.25	—
" Spinnerei	—	—
ContGummi	154.5	154
" Linoleum	—	33.25
Daimler	28	27.5
Dt.Atl.Tel.	—	104¾
" Babcok	—	—
" Baumw.	—	—
" ContGas	110¼	110¾
" Erdöl	106⅝	105
" Kabel	59	58.75
" Linoleum	41.5	42.87
" Post	—	—
" Schacht	—	—
" Spiegel	—	—
" Steinz.	—	—
" Tafelglas	—	—
" Telefon	—	—
" Tonstein	38	38
" Eisenh.	38	—
Dortm. Akt.	—	—
" Ritter	—	—
" Unionbr	192	192¼
DtsdChromo	51	—
" Gardine	19	20
" Lpz.Schnell	21.25	21.25
Düren Met.	—	60
DüssHösel	—	—
" Masch.	—	—
Dyck.Wdm.	12	13
Dyn.Nobel	62.75	62.5

	15. 8.	16. 8.
Eintr.Brk.	154.5	152
Eisenb.Verk.	72.75	72.75
ElektrDresd	104.5	—
El.Liefer.	83.5	83.25
El.Liegnitz	—	—
ElSchlesien	71.75	71
ElLichtKr	96.25	96.12
EngelhBräu	98	—
Enz.Union	74	—
Erdmannsd	16.25	17
Erlang.Brg.	74	73
EschweilBg.	—	212.5
Fallenstein	56	—
Faradit	—	—
JGFarben	131	131
Feldmühle	59	58.75
FeltenGuill.	—	46.62
FordMotor	—	—
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	57	55.5
Genschow	49.5	50
Germ.Cem	40	—
GereshGla	41.75	42
Gesfürel	80.12	80
Gildemeister	—	58.5
Gladb.Wolle	151.5	—
GlasSchalke	—	—
Glanz.Zuck.	97	97.5
GlückaufBr.	129	—
Goedhardt	65	—
Goldschmidt	45.75	46.37
Görl.Wagg.	—	18.5
Gritzner	20.5	21
Großmann	—	—
Grün Bilf.	—	178
Gruschwitz	81	80
Guanow.	—	53.25
Haberm.G.	60.5	—
Hackethal	33.5	34
Hageda	55.12	55
HalleMasch.	—	—
Hamb.El.	102.5	103.5
HarbGumm	23	23
Harpener	89.25	89.12
Hedwigsh.	82.75	83
HeidenauPa	—	—
HeilmLittm.	5	5.5
HeineCo.	25.25	25
Hemm.Zem.	103.5	105.5
Hilpert	—	31.62
HindrAuffer	—	—
Hirsch Kupf.	5.25	5
Hirschbg.Led	—	—
Hoesch	60.25	60.12
Hoffm.St.	—	—
Hohenlohe	16	16
Holzmann	48.5	48
Hotelbetr.	37.25	37.5
HutaBresl.	48.5	—
L.Hutscheur	31	—
HütteKayser	—	—
Ilse Berg	135	130
do. Genuß	102	102¾
Jnd.Plauen	47.25	47
JülichZucker	—	72
Junghans	33.5	33.25
KahlaPorz.	—	10
KaliChemie	85	—
" Ascherst.	121¼	121
Klöckner	53.25	52.75
C.H.Knorr	182	—
Köhlm.Stärk.	134.5	—
Kokssw.u.che	76.25	76.5
KolbSchüle	—	—
KollmJourd	—	—
Köln.Gas	60	60
KönWilhelm	—	—
KölitzLeder	60	60
Kr.Thür.	145	—

	15. 8.	16. 8.
Kronprinz	53.5	53
KunzTreibr	—	—
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	124¼	123⅛
Laurahütte	17.5	16.12
Leipz.Rieb.	32	31.5
Leopoldgr.	37	35.25
Lindes Eis	61.75	61.75
Lindström	—	—
Lingnerw.	75	74
Magd.Berg	34.25	34
Mannesm.	57.75	56
Mansfeld	24.12	24.87
MarieConf.	—	—
MarktKühlh	57	57
Maschb.Unt.	39.75	38
Buckau-W.	55.75	56.5
Max.Hütte	—	117.5
Mech.Soran	—	—
Mech.Zittau	—	—
Merk.Wolle	—	79
Metallges.	50.62	50.5
Mey.Kauffm	—	—
Mez A.-G.	—	—
Miag	52.5	52.5
Mimosa	198.5	194
Mittelstahl	61	61
Montecatini	25.87	—
Mülh.Berg	—	—
MüllerGum.	—	40
Natr.Zellst.	17	—
Neckarwerke	75	73.75
NLausKohle	154	—
Nord.Eis	64.5	63.5
" Trikot	60	—
NordseeHoch	31	31.25
NordwKraft	—	—
Oberbedarf	8	—
Orenstein	31.5	31.5
PhönixBg.	35.25	36.12
" Braunk.	82	81.5
Pintsch	—	—
PlauenGard	—	—
" Tüll	—	—
Polyphon	22.72	22.25
PoppeWirth	18	18
Preußengr.	—	—
Radeb.Exp.	151	152
Rasquin	40	—
RathgeberW	—	—
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	132.5	130
ReicheltMet.	37	36.5
Reinecker	—	—
Rheinfelden	194¾	192
Rh.Braunk.	81	82.5
" Elektra	85.5	—
" Metall	48	—
" Spiegel	85.5	85.12
" Stahl	80.25	80
R.W.E.	—	—
R.W.Kalk	—	—
RW. Stahl	—	—
RichterDav.	17.5	—
Rieb.Mont.	87.25	—
RiedelHaen	40.5	40
Roddergrube	—	—
Rosenthal	33	33.5
RositzZucker	60	60
Rückforth	43.5	43.5
Rütgers	56.62	55.75
Sachsenw.	35	34.5
" Thür.Ptl.	—	—
" Webstuhl	31	32
Sachtleben	147	147
Salzdetfurth	168	167.5
Sangerhaus	—	—

	15. 8.	16. 8.
Sarotti	66	67.5
Sauerbrey	—	3.75
Schering	—	—
Schieß-Defri	54	53.5
Schlegelbr.	78	77
Schl.Berg-Z	—	—
" B.Beuth.	75.25	75
" El. B	90	91
" Portl.	56.25	56
Schneiderh.	—	—
Schöfferhof	—	160
Schönebeck	—	—
Schött H.	—	—
Schub.Salz.	170.5	168
Schuckert el.	98	97.5
Schultheiß	104⅛	104½
F.Schulz jr.	36	36
Schwabenbr.	—	—
Seid.Naum.	—	12
Siegersd.	46.5	48
SiemensGl.	—	—
SiemHalske	152.5	152¼
SinnerAG.	61	61
Stadtb.Hütt	+	+
Staßf.Chem	—	—
Stock&Co.	—	13.5
StöhrKamg.	102.5	102.5
Stolb.Zink	—	—
Stollwerck	70.5	—
Süd.Immob	—	4
" Zucker	156	155¾
Tad.Conrad	—	—
Thörl Oel	78	—
Th. Elektr.	—	—
" GasLpz.	102	103.5
Tietz Köln	13.75	14.37
Transradio	—	—

	15. 8.	16. 8.
TriptisPorz	—	—
TritonW.	5.5	5
Triumphw.	—	—
v. Tucher	65	67.25
TuchAachen	—	—
TüllFlöha	—	50
Union chem.	74.75	—
Varzin.Pap.	5	6
VerSpielkart	100	99.5
Ver.Bautzen	19	—
" Böhlerst.	—	—
" chem.Charl.	42.5	41
" Dt.Nickel	68	67
" Glanzstoff	43	—
" Gothania	—	—
" Lauf.Glas	—	—
" MetHaller	20.5	20
" Schimisch.	61.5	63.5
" Smyrna	16.25	—
" Stahl	35.25	34.75
" Zypen	—	—
Viktoriaw.	36	—
Vogel Tel.	51	48
Vogt&Wolf	—	—
Vogtl.Spitze	—	—
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	—	51
Wanderer	82.12	81.25
WaffGelsenk	99	98.5
Wenderoth	33.5	33
Westeregeln	125¼	124
Westf.Draht	—	—
Widül-K.	—	—
WißnerMet.	68	70
Zeiß-Ikon	—	55
Zeitz.Masch.	—	—
Zellst.Ver.	2	2.5
" Waldhof	39.75	39.25

	15. 8.	16. 8.
Versicherungen		
A.-MünchFe	990	1000
Aach.Rückv.	156	156
AllStuttVer	205	201
dto Leben	—	—
Lpz.Feuer	—	—
Magd. "	—	—
" Leben	—	—
MannhVers.	—	—
Thur.A.	—	—

	15. 8.	16. 8.
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	38.5	—
Neuguinea	—	—
OtaviMine	12.5	11.50
Schantung	39.5	39

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

Anleihen.		
Altbesitz	77.25	77.37
Neubesitz	10.85	10.80
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	—	43.12
All. Lokal	—	—
Canada	—	—
7 ReichsbVz	99.50	99.50
Hapag	11.37	10.87
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	—
Nordlloyd	12.5	12
Otavi	12.5	—
Banken		
Bk. el. W.	—	67
" f. Brau	—	—
Reichsb abg.	150¼	148½
Industrieaktien		
Akkumul.	166	—
Aku	27.5	25.75
AEG	—	—
BMW	—	—
Bemberg	—	—
BergerTief	139	—
Berl. Karlsr	—	—
" Kraft Licht	108⅛	107¾
Berl.Masch	60	—
Brk.-Brik.	160.5	—
Buderus	—	—

Cha-Wasser	66.5	66
Chade	—	—
Ct-Gummi	—	—
Ct-Linol	—	—
Daiml-Benz	—	27
Dt.At.Tel.	—	—
" ContGas	110.5	110.5
" Erdöl	106	105
" Linol.	41.5	40
" Eisenh.	—	—
Eintracht	—	—
El. Liefer.	—	—
" Licht-Kr.	—	—
" Schlesien	—	—
Engelhardt	—	—
JG Farben	132	130⅞
Feldmühle	—	58.25
FeltenGuill	—	—
Gelsenk.Bg.	56	—
Gesfürel-L.	—	—
Goldschm.	—	—
Hamb. El.	—	—
Harpener	89	—
Hoesch	—	59.5
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	—	—
" Genuß	—	103
Junghans	—	—
Kali-Chem	—	—
" Aschersl	—	—

Klöckner	53.12	—
Kokswerke	76.75	—
Lahmeyer	124¼	—
Laurahütte	—	—
Leopoldgr.	—	—
Mannesm.	—	55.75
Mansfeld	—	—
Muag	39.75	—
Maxhütte	—	—
Metallges.	—	—
Montecat	—	—
Orenstein	—	—
Phönix	—	—
Polyphon	—	—
Rh.Braunk.	—	—
" Elektro	—	—
Rheinstahl	85.5	—
RWE.	80	80.25
Rütgers	—	55
Salzdetf.	—	—
Schl.Berg-Z	—	—
" Elektro	—	—
Schub-Salze	—	—
Schuckert	98	97
Schultheiß	104.5	—
SiemHalske	—	—
StöhrKgarn	—	—
Stolb.Zink	—	—
Thür.Gas	—	—
LeonhTietz	—	15
Ver.Stahl	34.25	—
Vogel Tel.	—	—
Westeregeln	—	—
Zell-Waldh.	—	39.5

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt. Wertb.	—
6 Reichsanl.	84
Bad. Staat	—
6½ Hess. Vltsst.	74
Altbesitz	77⅛
Neubesitz	10.825
Schutzg. 1908	6⅞
dto. 1909	6⅞
dto. 1910	6⅞
dto. 1911	—
dto. 1913	6⅞
dto. 1914	6⅞
4 Bagd. I	—
4 " II	4.9
Zolltürken	3⅝
5 Mex. inn.	6
5 " äuß.	3
3 " Silber	3
4 Irrigation	3
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	58
6 Darmst. 26	58.5
7 Dresd. 26	—
7 Frankf. 26	—
6 Heidelb. 26	—
8 Ludwigsh. 26	62.5
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	—
6 Mannh. 27	—
8 Pforzh. 26	64
8 Pirmas. 26	62
8 B.-Bad. 26	62½
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 B.-Bad.Holz 24	8
5 Pfandbr. Gold	—
6 Großk. Mhm. 23	15¼
5 Hess.Volks.Rogg.	6.5
6 Mhm.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. 24	2.3
5 Rhein. Hyp. 24	2.3
5 Festwertb.	2.15

7Bad.Kom.Gold26		73
8 " " " 30		80
Pfandbriefe		
Pfälzische Hypothekenbank		
8 Reihe 2—9		85
8 " 13		85
8 " 16—17		85
8 " 21—22		85
7 " Gold 11		85
6 " 10		85
4½ Liquid. v.		85⅝
4½ " m.		4.7
Rhein. Hypothekenbank		
8 Reihe 5—9		83⅜
8 " 18—25		83⅜
8 Reihe 26—30		83⅜
8 " 31		83⅜
8 " 35		83⅜
8 Gold K. R. 4		77.5
7 Gold R. 10—11		83⅜
7 Reihe 17		83⅜
6 " 12—13		83⅜
4½ Liquid.		86¾
Württ. Hypothekenbank		
8 Serie I u. II		—
Württ. Creditverein		
8 Reihe 1		—
8 " 3		—
4½ Anatolier		23⅜
3 Salon.Monastir		2.6
5 Tehuantepec		2.5
Bankaktien	15. 8.	16. 8.
Adca	44¾	44¾
Bad.Bank	113	—
Braubk.	84½	83¼
BayBodenk	118	118
" Hypo.	61.5	61.5
Berl.Hdlsg.	84¾	84.5
DD.Bank	52½	52.5
D.Hyp.Mein	64.5	63⅜

	15. 8.	16. 8.
Dresdner	44⅝	44.5
Frankfurter	—	79
Ff.Hypoth.	66.5	—
Lux. Bank	1	1
Oest.Kredit	0.9	—
Pfälz.Hypo.	64	64.62
Reichsbank	150	150
Rhein.Hypo.	97	97
Süd.Boden	63.5	63.5
Wtb.Noten	—	—
Transportaktien		
Reichsb.Vz.	99⅞	99.62
Hapag	11.37	11
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	12.25	12.25
Baltimore	—	—
Industrieaktien		
Löwenbräu	—	210
Brauerei		
" Pforzh.	44.5	44.50
" Schwartz	81	81
" Eichb.W.	—	—
" Wulle	—	—
Adt Gebr.	—	—
A.E.G.	20	19.75
Bad.Masch.	117	117
Bay.Spiegel	—	35.5
Bergm.El.	—	—
Brem.Bes.	75.5	75.25
Brown-Bov	14	14
Cem.Heidlb	80.25	81.50
Daimler	28	27.87
Dt. Erdöl	106¾	104.5
" GoldSilb	172.5	172¾
" Linoleum	41.75	41.75
" Verlag	70.5	70
Dyckerh.Wid.	11⅛	11.25
El.Lichtkraft	96	95.75
" Lieferung	—	—
Enz. Union	74	73.5
Eßl. Masch.	24.12	24.25
Faber&Schl	35	35
J.G.Farben	131	130⅝
Feinm.Jett.	—	—

	15. 8.	16. 8.
Felt.&Guill.	—	—
Frkf. Hof	25	25
Geiling	4	4
Gesfürel	79.50	79.5
Goldschmidt	46.75	46.5
Gritzner	20	20
Grün Bilf	175.5	175
Hafenmühle	80	80
Haid&Neu	13	13
Hanfw.Füss	33	33
Hilp.Armat	32	32
HirschKupf	5.5	5.25
Hochtief	92	90.5
Holzmann	48	48
Inag	—	—
Junghans	—	—
KleinSchanz	43	42.75
Knorr C.H.	180.5	180.5
KolbSchüle	90	90
Konf.Braun	58	54.5
Kraußlok	—	—
Lahmayer	124.5	123.5
Lechwerke	72.37	72.25
Lud.Walzm	70.25	70.5
Mainkraftw	58.25	57.25
Metallges.	51	50.5
Mez A.G.	50	—
Miag	52.25	52.5
Moenus	—	39
Mot.Darmst	35	—
Neckarwerke	73	—
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	—	—
RheinElekt	87	87
" Stamm	—	82
RöderGebr.	—	—
Rütgersw.	56.25	55.37
Schlink	—	—
SchnellPran	7.25	7.25
SchrStempel	48.5	48.5
Schuckert	97.5	98
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	153.5	153¼
Sinalco	—	—
Süd. Zucker	—	—
Strohstoff	58	58

	15. 8.	16. 8.
Thür. Lief.	—	69.75
Ver.Dt.Oel	86	—
" Faß	—	—
Voigt Häff.	—	—
Volthom	—	—
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	—	—
ZellstAschaff	21	21
Memel	—	—
Waldhof	40	39.75
Montanaktien		
Buderus	68.5	67.75
Eschweiler	—	—
Gelsenkirch.	—	—
Harpener	89.5	89.5
Ilse Berg	137	133
KaliAscherSl	—	121.5
" Salzdetf.	170	168
" Westereg.	—	125.5
Klöckner	53.25	53.25
Mannesm.	58	56.75
Mansfeld	—	—
Phönix	—	—
Rh.Braunk.	195	192
Rheinstahl	—	85.25
Rieb.Mont.	87	87
Salz Heilbr.	190	190
Tellus	—	—
Laurah.	—	—
Ver. Stahl	35	—
Versicherungsaktien		
Allianz	204	202
Frankona	111	119
" 300er	—	—
Mannheim	—	—

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung × rat
○ konvertierte
● exkl. 2. Liqu. Rate

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Gangsterschlachten in Amerika.

Die Polizei ist machtlos.

() **Neuyork**, 16. Aug.

Die Bundesregierung hat zu einem großen Schlag gegen das Chicagoer Verbrechertum ausgeholt und die lang angekündigte Einkreisung und Bekämpfung des Gangsterwesens begonnen. Mit einem großen Polizeiaufgebot wurde der Kampf aufgenommen. 300 Polizisten mit Maschinenpistolen und Gasbomben von Armeeflugzeugen mittels Kurzwellenfunk unterstützt, umstellten den im westlichen Stadtteil gelegenen Schlupfwinkel der berüchtigten Entführerbande, die kürzlich den bekannten Oelspekulanten John Factor sowie den Oelmagnaten Charles Urshel, der erst gegen ein Lösegeld von 270 000 Dollar freigelassen wurde, entführt hatten. Die Gangster waren auf der Hut und empfingen die herankommenden Polizisten mit scharfen Schüssen, worauf sich zwischen den Banditen und der Polizei ein regelrechtes Feuergefecht entwickelte. Die Gangster leisteten sehr harten Widerstand, durchbrachen schließlich den Polizeikordon und entkamen in einem 16zylindrigen Panzerauto. Zu einer Schlacht zwischen zwei Gangsterbanden kam es dieser Tage auf dem Broadway. Vielleicht eine Viertelstunde nach Schließung der Theater sah man zwei große Luxusautos, die in rasendem Tempo hintereinander fuhren. Beide Fahrzeuge waren dicht besetzt und man hörte ununterbrochen das Geknatter eines Maschinengewehres, das am Führersitz des zweiten Autos angebracht war. Aus dem ersten Auto antworteten die Insassen mit Revolverschüssen. Gleichzeitig ertönten aus der Mitte der Straßenpassanten, die in wilder Panik Deckung suchten, markerschütternde Schreie und Hilferufe. Mehrere Personen waren von den Kugeln getroffen und blutüberströmt zusammengebrochen. Die beiden Todesautos flitzten unaufhaltsam über den Broadway weiter und die Revolver- und Maschinengewehr-Schlacht setzte sich fort. Einige Autobesitzer fuhren kühn den beiden sich bekämpfenden Wagen nach und holten sie gerade in dem Augenblick ein, als der erste Wagen an einen Gartenzaun anrannte und in Trümmer zerschellte. Jetzt hielt der zweite Wagen. Während zwei der Insassen die Verfolger mit vorgehaltenem Revolver von sich abhielten, schafften die Komplizen die blutigen Opfer aus dem ersten in den zweiten Wagen und fuhren davon. Die Ermittlungen ergaben, daß zwei berüchtigte Verbrecher-Organisationen sich im Herzen Neuyorks in nächtlicher Stunde eine Schlacht geliefert hatten.

Gandhis neuester Erfolg.

⊙ **Bombay**, 16. August.

Mahatma Gandhi begann am Mittwoch nachmittag einen neuen Hungerstreik bis zum Tode, den er jedoch am Nachmittag wieder abbrach, da die indische Regierung seinen Forderungen entgegenkam. Gandhi hatte ein 24stündiges Ultimatum an die Regierung gestellt, daß er einen Hungerstreik eröffnen wolle, falls ihm die Fortsetzung seiner Propaganda für die Sache der indischen Parias nicht gestattet werde. Das Ultimatum lief am Mittwoch mittag ab und Gandhi teilte mit, daß er seinen Hungerstreik beginne. „Wenn ich mein Werk für die Parias nicht fortsetzen kann," so erklärte er, „dann könnte ich ebenso gut tot sein." Kurz darauf traf die Erlaubnis der Regierung ein, seine schriftliche Propaganda, die in der Hauptsache in dem Verfassen von Artikeln für indische Zeitungen besteht, unter gewissen Bedingungen fortsetzen zu dürfen. Gandhi nahm das Angebot an und brach seinen Hungerstreik ab, so daß er am Mittwoch abend bereits wieder eine Mahlzeit zu sich nehmen konnte.

Horst-Wessel-Film vollendet.

Aufnahme der Schlußszenen.

Berlin, 16. August.

Beim Brandenburger Tor wurde am Dienstag abend der Schlußakt zum Horst-Wessel-Film gedreht, den die Volksdeutsche Filmgesellschaft herausbringt. Bei den Szenen handelt es sich um den Einzug der SA durch das Brandenburger Tor. Eine ganze Anzahl von großen Scheinwerfern und mehrere Filmapparate waren aufgebaut worden. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, die den umfangreichen Vorbereitungen für die Aufnahme mit großem Interesse folgten. Die Scheinwerfer erleuchteten den Pariser Platz — zwischen dem Brandenburger Tor und der Straße Unter den Linden — taghell, und Motorräder und Autos der Regie fuhren einher, um die Marschordnung für die SA zu bestimmen. Schließlich marschierte dann der Horst-Wessel-Sturm unter dem Oberführer Ernst mit zahlreichen Fahnen und Fackeln und unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes durch das Brandenburger Tor, umjubelt von den die Hände hochreckenden Zuschauern. Eine Stahlhelmabteilung, die Standarte VI und schließlich die Standarte IV folgten. Insgesamt marschierten etwa 5000 Mann zu dieser Siegesszene auf.

Verhaftung erpresserischer Zeitungswerber.

Polizei und SS.-Männer greifen ein.

⊙ **Köln**, 16. August.

Aus Leverkusen berichtet der „Kölner Stadtanzeiger":

Es ist in der letzten Zeit verschiedentlich darüber geklagt worden, daß von Werbern einzelner Zeitungen bei der Abonnentenwerbung mit Mitteln gearbeitet wurde, die gegen die guten Sitten verstoßen. Ein solcher Fall wurde jetzt hier einwandfrei festgestellt. Es handelt sich um Werber einer auswärtigen Zeitung, die dieser Tage in verschiedenen Stadtteilen Leverkusens versuchten, Einwohnern den Bezug einer Zeitung aufzudrängen. Die Leute gingen dabei entgegen der Anweisung ihres Verlegers in einer sehr unfairen Weise vor und drohten mit schwarzen Listen und Verlust der Arbeitsstelle, wenn eine Bestellung nicht erfolgte. Am vergangenen Samstag wurden nun in Leverkusen von der Polizei, unterstützt von SS-Männern, zwei Werber festgenommen, die für die Werbung von Beziehern unerlaubte Methoden angewandt hatten. Nach Feststellung der Personalien und nach Beschlagnahme der Bestellzettel wurden die Werber über die Grenze Leverkusens gewiesen.

TIETZ & CO. Lebensmittel — Stets frisch — Stets gut — Stets billig

Bühler Zwetschgen Pfd. 10 ₰	Schweinskopf in Gelee, 1/4 Pfund 17 ₰	Cocosfett 1 Pfund-Tafel 55 ₰	Hartweizen-Grieß Pfund 25 ₰
Tomaten runde reife Früchte · · Pfund 10 ₰	Hamburger Salami · · Pfund 1.—	Täglich frische Landbutter Pfd. 1.15	Kaffee Guatemala-Peri-Misch. 1/4 Pfund 60 ₰
Türkische Kirschen · Pfund 10 ₰	Westfäl. Kochmettwurst Pfd. 68 ₰	Schweinefett garant. rein · · Pfd. 75 ₰	Tee Ceylon-Darjeeling-Mischung 50 Gramm 55 ₰
Butterbirnen mundreif, Pfund 15 ₰	Salz-Heringe 10 Stück 36 ₰	Limburger Stangenkäse 20 % · · · · · Pfund 38 ₰	Erfrischungs-Waffeln 1/4 Pfund 15 ₰
Süße Trauben Pfund 25 ₰	Junge Brat-Hahnen ohne Darm · · Pfd. 95 ₰	Deutscher Münsterkäse vollfett · · · · · Pfd. 80 ₰	Mürbe-Gebäck 1/4 Pfund 15 ₰
Neue Gewürz-Gurken 3 Stück 20 ₰	Suppenhühner frisch geschlacht., Pfd. 85 ₰	Tilsiter m. Rinde vollfett · · · · Pfd. 80 ₰	Bonbon-Mischung 1/2 Pfd 25 ₰

Verkauf soweit Vorrat! — Prompter Versand nach auswärts. Telefonische Bestellungen werden pünktlich und sorgfältig erledigt. Telefon 5601—5605. — Mengenabgabe vorbehalten.

Insektin das Radikalmittel zur Vertilgung v. Wanzen, Motten, Fliegen usw. Erhältlich bei Friedrich Springer, Markgrafenstr. 52. Telephon 3263.

Cabliau
Schellfische, Cablaufilet, Goldbarschfilet, Rotzungen, Salm
Blaufelchen
Neue Matjesheringe 3 Stück 25 ₰
Riesen-Matjesfilet tafelfertig St. 18 ₰
Kieler Bücklinge Räucheraal, Lachs
Rehbraten Pfd. 1.10 u. 75 ₰
Junghahnen frischgeschlachtet Pfd. 1.10
Neues Sauerkraut, Neue Gurken, Neue Grünkern, Neuer Bienenhonig.
Trauben, Pfirsiche Melonen, Orangen Pampelmusen
Birnen Gravenst. Aepfel
Reiseproviant
Eisgekühlte Getränke
Kissel
Tel. 186 und 187.

Sie haben recht, Sie wollen jetzt herein,
Geduld, Geduld, vor morgen kanns nicht sein!

Jedes geht gespannt ins Haus,
kommt als Glückspilz froh heraus!

Badisches Staatstheater
Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.
Donnerstag, 17. Aug.
Der Zarewitsch
Operette in 3 Akten. Musik v. Franz Lehar.
Dirigent: Wicke. Regie: Macher.
Mitwirkende: Degner, Land, Schönthaler, Schömbs, Bauer, Rivinius, Macher, Gräbener, Hofer, Croissant, Fritz, Faber, Löser, Kratzer, Fischer.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. Preise 0.90—2.90 RM.
Fr., 18. 8.: Der Zarewitsch. Sa., 19. 8.: Zum erstenmal: Der Königsleutnant. So., 20. 8.: Der Zarewitsch.

Pfänder-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 23. Aug. 1933, vormittags von 9 Uhr u. nachmitt. von 14 Uhr an, findet im Versteigerungslokal d. Städt. Leihhauses, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Dez. 1932 Nr. 37 939 bis mit Nr. 40 687 gegen Barzahlung statt.
Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, gold. und silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw.
Fahrräder und Nähmasch. kommen Mittwoch, 14 Uhr mittags, zur Versteigerung.
Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage u. am Tage vorher nachmittags geschlossen.
Karlsruhe, den 31. Juli 1933.
Städt. Pfandleihkasse.

Empfehlungen
Fußpflege 1 ℳ! aufmerksame Bedienung, langjährige Praxis. Frau Jähner, Blumenstr. 11, part.

Moderne Wohnungen
4 Zimm., Ofenhzg., Robert-Wagner-Allee 57.
4 Zimmer, Etagenheizung, Hirschstraße 129.
5 Zimmer, Ofenheizung, Hirschstraße 130.
5 Zimmer, Etagenheizung, Bahnhofstraße 7.
Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13. Tel. 87.

Zu vermieten
Schöne 5 Z.-Wohn. 3. St., sof. od. sp. zu verm. Luisenstraße 14. Näh. pt. od. Tel. 2278.
5 Zim.-Wohnung mit Bad u. reichl. Zubehör, Westendstr., sch. Lage, auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres Viktoriastr. 23, III, Ecke Westendstraße.
5 Zimmer-Wohnung mit Bad, 2 Mansard., 2 Keller, auf 1. Okt. zu vermieten. Anzus. v. 10—12 u. 3—5 U. Näh. Karlstr. 88, pt.
4 Zim.-Wohnung m. Küche, Bad (Ofenheizung), per 1. Okt. preisw. zu vermieten. Anzusehen: Veilchenstraße 7, parterre.
4 Zim.-Wohnung mit Bad u. sonst. Zubeh., Gottesauerstr. 10, 2. Stock, auf 1. Okt. zu vermiet. Näheres daselbst im Büro.
In Durlach, wenige Min. v. d. Elektrisch., schönste Turmberglage, in Zweifamilienvilla schöne 4 Z.-Wohn. Heiz., einger. Bad, fl. Wasser, Mädchenz. u. sonst. Zubeh. weg. Versetzung auf 1. Okt. 1933 evtl. früher zu verm. Näheres Bergwaldstr. Nr. 8, 2. Stock.
2 Zim.-Wohnung m. Mans. od. 3 Zim.-Wohnung von kl. Familie (3 erw. Pers.), auf 1. Okt. od. früher zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 2867 ins Tagblattbüro erb.

Zimmer
Gemütl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Westendstr. 49, part.

Pfannkuch-Waren helfen sparen
Zum billigen Obstkuchen
Frische Bühler
Früh-Zwetschgen 3 ℔ 40
Back-Aepfel . . . 3 Pfd. 40
. . . unser nochmals gelockertes und gesiebtes Mehl ist wirklich ausgiebiger und backfähiger!
Phanko-Gold das Allerbeste Pfd. 24
Konfekt . . . . . Pfd. 22
Spezial . . . . . Pfd. 20
Schneeweiß . . . . . Pfd. 18
Hefe und alle sonstigen Backzutaten in allerbester Qualität
Neue Linsen Pfd. 45 u. 37
Neue Grünkern — ganz und gemahlen
Pfälzer Rot- u. Weißwein offen Lt. 75
in der bekannten guten Qualität
Wermutwein offen . . Liter 75
Fettscheine werden in Zahlung genommen!
PFANNKUCH
5% Rabatt

Schön möbliert. Zimmer in gut. Hause an berufstät. gebild. Dame sofort zu vermieten. Rudolph, Kaiserst. 233.
Schönes Zimmer, freie Lage, a. 1. Sept. zu vermiet. Sophienstraße 162, part. lks.
Großes, sonn., leeres Zimmer b. Witwe sofort zu verm. Anzus. von 12—2 Uhr. Zähringerstr. 20a, III. l.
Gut möbl., freundlich. Zimmer zu vermieten. Grenzstraße 2, III. r., bei Sofienstraße.

Miet-Gesuche
Kinderloses Ehepaar sucht 2—3 Zim.-Wohn. auf 1. 10. 33. Angeb. unter Nr. 8101 ins Tagblattbüro erbeten.
Wir suchen als Vikars-Wohnung 1–2 möbl. Zimm. in der Südweststadt, mögl. Südend- oder Vorholzstr. Eilangeb. mit Preisangabe erb. an Ev. Stadtpfarramt der Matthäuskirche, Vinzentiusstraße 6.
Leeres Zimmer auf 1. oder 15. Sept. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2868 ins Tagblattbüro erb.

Kapitalien
Wer leiht 500 Mark gegen gute Sicherh. u. Verzinsung? Monatl. Rückzahl. Ang. u. Nr. 2863 i. Tagblattb. erb.

Zu verkaufen
Emailherde erstkl. neu u. gebr., Garant., Ratenz., alte nehme i. Zahl. Blumenstr. 11, pt.

Die Vermählungsanzeige gehört heute zum guten Ton. Sie bevorzugt, benachteiligt und übersieht niemand. Vor allem wenn sie im Karlsruher Tagblatt, dem weitverbreiteten Familienblatt erscheint. Sie hat aber auch den Vorzug der Billigkeit, denn für Familienanzeigen sind die Preise stark ermäßigt.

Waldstr. 75 Telefon 5325
Empfehle:
Kabliau per Pfd. 30 ₰ im Anschnitt 33 ₰
Ferner feinste Nordsee-Fische wie: Schellfisch, Filet, Rotzungen, Heilbutt usw., sämtliche Sorten Rheinfische und Blaufelchen
Freitags den ganzen Tag frischgeb. Fische
Stand auf dem Wochenmarkt